

МИНИСТЕРСТВО НАУКИ И ВЫСШЕГО ОБРАЗОВАНИЯ РОССИЙСКОЙ ФЕДЕРАЦИИ

Федеральное государственное бюджетное
образовательное учреждение высшего образования
«ПЕРМСКИЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ
НАЦИОНАЛЬНЫЙ ИССЛЕДОВАТЕЛЬСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ»

Л. Г. Лапина

**ИНОСТРАННЫЙ ЯЗЫК (ВТОРОЙ)
В ПРОФЕССИОНАЛЬНОЙ
КОММУНИКАЦИИ
(НЕМЕЦКИЙ)**

HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND

*Допущено методическим советом
Пермского государственного национального
исследовательского университета в качестве
учебного пособия для студентов, обучающихся
по направлению подготовки бакалавров
«Педагогическое образование (с двумя профилями подготовки)»*



Пермь 2019

УДК 811.112(075.8)
ВВК 81.2 Нем. – 923
Л241

Лапина Л. Г.

Л241 Иностранный язык (второй) в профессиональной коммуникации (немецкий): Hochschulen in Deutschland / Л. Г. Лапина; Перм. гос. нац. исслед. ун-т. – Электрон. дан. – Пермь, 2019. – 2,13 Мб; 139 с. – Режим доступа: <http://www.psu.ru/files/docs/science/books/uchebnie-posobiya/lapina-inostrannyj-yazyk-nemeckij.pdf>. – Загл. с экрана.

ISBN 978-5-7944-3362-3

Издание содержит учебные материалы для студентов, обучающихся по направлению подготовки бакалавров «Педагогическое образование (с двумя профилями подготовки)», профиль «Иностранные языки и литература».

В пособии обобщается актуальный материал, который недостаточно полно представлен в имеющейся учебно-методической литературе. В центре внимания находится реализация Болонского процесса в Германии, сформировавшего единый образовательный ландшафт Европы. Все темы пособия снабжены контрольными вопросами и заданиями, помогающими организовать самостоятельную работу студентов.

УДК 811.112(075.8)
ВВК 81.2 Нем. – 923

*Издается по решению ученого совета
факультета современных иностранных языков и литератур
Пермского государственного национального исследовательского университета*

Рецензенты: доцент кафедры романо-германских языков и межкультурной коммуникации ПГГПУ, канд. филол. наук **Величенко Г. Д.**;
кафедра иностранных языков ПГМУ им. академика Е. А. Вагнера (зав. кафедрой, канд. филол. наук, доцент **С. Т. Краснобаева**)

ISBN 978-5-7944-3362-3

© ПГНИУ, 2019
© Лапина Л. Г., составление, 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1. Hochschultypen in Deutschland (kurze Übersicht).....	6
Aufgaben zum Text.....	7
Hochschultypen in Deutschland (erweiterte Version).....	9
Aufgaben zum Text.....	12
2. Bologna-Reform im Hochschulbereich: Probleme und Chancen (kurze Übersicht).....	15
Aufgaben zum Text.....	18
Bologna-Reform im Hochschulbereich: Probleme und Chancen (erweiterte Version).....	21
Aufgaben zum Text.....	32
3. Bologna und Humboldt (kurze Übersicht).....	36
Aufgaben zum Text.....	37
Bologna und Humboldt (erweiterte Version).....	40
Aufgaben zum Text.....	44
4. Geisteswissenschaftliches Studium im Überblick (kurze Übersicht).....	48
Aufgaben zum Text.....	49
Geisteswissenschaftliches Studium im Überblick (erweiterte Version).....	51
Aufgaben zum Text.....	58
5. Universitätsstadt Lüneburg – eine Entwicklungsgeschichte (kurze Übersicht).....	62
Aufgaben zum Text.....	63
Universitätsstadt Lüneburg – eine Entwicklungsgeschichte (erweiterte Version).....	65
Aufgaben zum Text.....	67
6. Studieren in Lüneburg. Leuphana Universität Lüneburg: Entwicklung und Ausbau (kurze Übersicht).....	70
Aufgaben zum Text.....	71
Studieren in Lüneburg. Leuphana Universität Lüneburg: Entwicklung und Ausbau (erweiterte Version).....	73
Aufgaben zum Text.....	79

7. Studienprogramme und Strukturen. Das Leuphana College (kurze Übersicht).....	83
Aufgaben zum Text.....	84
Studienprogramme und Strukturen. Das Leuphana College (erweiterte Version).....	86
Aufgaben zum Text.....	89
8. Studienprogramme und Strukturen. Graduiertenprogramme. Die Leuphana Graduate School. Die Leuphana Professional School (kurze Übersicht).....	91
Aufgaben zum Text.....	93
Studienprogramme und Strukturen. Graduiertenprogramme. Die Leuphana Graduate School. Die Leuphana Professional School (erweiterte Version)...	94
Aufgaben zum Text.	98
9. Die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität (kurze Übersicht).....	100
Aufgaben zum Text.	105
Die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität (erweiterte Version).....	107
Aufgaben zum Text.	114
Anhang 1. Zusätzliche Informationen zum Thema „Die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“.....	126
Anhang 2. Mögliche Zwischenfragen während der Präsentation.....	130
Anhang 3. Redemittel für die Teilnahme an der Diskussion (am Gespräch, an der Besprechung) nach der Präsentation.....	132
Quellenverzeichnis.....	138

VORWORT

Der berufsbezogene Fremdsprachenunterricht hat bei der universitären Ausbildung zukünftiger DeutschlehrerInnen einen hohen Stellenwert und gewinnt immer mehr an Bedeutung. Sie brauchen gründliches Wissen auf vielen Gebieten: Bologna-Prozess im Hochschulbereich; Probleme und Chancen; verschiedene Hochschultypen in Deutschland im Vergleich; Megatrends und aktuelle Situation an den Hochschulen in Russland und Deutschland; Besonderheiten des geisteswissenschaftlichen Studiums in Deutschland; klassische und moderne Bildungskonzepte; Studienprogramme und Strukturen usw.

Fachkompetenz bedeutet fachliches Wissen zu besitzen und es situationsgerecht in jeweiligen Kommunikationssituationen umzusetzen. Unter der Kommunikation im Berufsbereich wird gewöhnlich Rezeption und Produktion von berufsbezogenen Texten verstanden. Die Studierenden müssen berufsbezogene Fremdsprachenkenntnisse haben und authentische Texte entsprechender Thematik lesen, verstehen und für verschiedene Lernergruppen didaktisieren. Auf dem Hintergrund des Lernkonzeptes der beruflichen Handlungskompetenz werden im Lehrwerk neun Textkomplexe dargestellt, die sich auf den Hochschulbereich in Deutschland beziehen.

Das Lehrwerk enthält systematisch aufgeführte Texte, Redemittel und Aufgaben und eignet sich für alle, die ihre Kenntnisse für berufspädagogische Situationen erweitern und intensivieren möchten. Alle Materialien lassen sich ohne hohen Zeit- und Arbeitsaufwand für den eigenen Bedarf adaptieren und können sowohl von Selbstlernenden für autonomes Lernen als auch im Präsenzunterricht für Berufssprache verwendet werden. Das Lehrwerk kann man im Unterricht selbständig und als Ergänzung zu jedem anderen Lehrwerk einsetzen.

Im „*Anhang 1*“ werden zusätzliche aktuelle Informationsmaterialien zum Thema „Die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“ angeführt. Im *Anhang 2* werden mögliche Zwischenfragen während der Präsentation systematisiert. Der *Anhang 3* enthält Redemittel für die Teilnahme an der Diskussion (am Gespräch, an der Besprechung) nach der Präsentation.

Die Verfasserin

I. Hochschultypen in Deutschland

(kurze Übersicht)

„Hochschule“ ist ein Oberbegriff für Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Sie bereitet Personen auf eine berufliche Tätigkeit vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern.

Universitäten

Die Universitäten, Technischen Universitäten und Technischen Hochschulen sind wissenschaftliche Hochschulen. Klassische Universitäten wie Berlin, Heidelberg, Göttingen oder Tübingen sind weltbekannt. Viele sind mehrere hundert Jahre alt. Heidelberg z.B. feierte 1986 sein sechshundertjähriges Jubiläum.

Viele traditionsreiche Universitäten sind Massenuniversitäten mit 40 000-50 000 Studierenden. In manchen Fächern, die überlaufen sind, gibt es eine Zulassungsbeschränkung (der Numerus Clausus). Die beliebtesten Universitäten sind München, Berlin und Köln. Die Voraussetzung für ein Studium an der Universität ist das Abitur, die Abschlussprüfung am Gymnasium.

Nach 1960 wurden zahlreiche Universitäten neu gegründet einschließlich Technischer Universitäten. Die TUs haben ihren Schwerpunkt im Bereich der Technik und Naturwissenschaften. Das Studium an Universitäten ist nicht sehr reglementiert. Die Studenten haben viel Entscheidungsfreiheit. Das ändert sich mit der Einführung der Bachelor-Studiengänge.

Das Examen am Ende des Studiums kann eine Hochschulprüfung sein (Master, Promotion). „Staatsexamen“ gibt es z.B. für Lehrer, Juristen und Mediziner. Die Universitäten verfügen über das breiteste Fächerangebot. Beliebte Fächer sind Rechts- und Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften. An Universitäten und Technischen Universitäten studiert die Mehrheit aller Studenten.

Gesamthochschulen

Die Gesamthochschulen vereinigen verschiedene Hochschul- und Fachhochschultypen und Studiengänge; sie waren als Reformuniversitäten geplant.

Fachhochschulen

Fachhochschulen gibt es seit den siebziger Jahren des XX. Jahrhunderts. Das sind kleinere spezialisierte Hochschulen, die eine stärker praxisorientierte Ausbildung bieten. Die generelle Voraussetzung für ein Studium an der Fachhochschule ist die Fachhochschulreife. Mit der Fachhochschulreife kann man nur die Studiengänge der entsprechenden Fachrichtung belegen. Das Studium dauert 6 Semester. Die Fachhochschulen bieten vor allem Studiengänge in den Bereichen Ingenieurwesen, Maschinenbau, Sozialwesen, Wirtschaft, Design, Sozialwesen und Landwirtschaft an.

Private Hochschulen

Die Hochschulausbildung in Deutschland ist hauptsächlich kostenlos. Die Ausnahme bilden nur Privathochschulen. Ist die private Hochschule staatlich

anerkannt und der Studiengang akkreditiert ist, ist der dort erworbene Abschluss gleichwertig mit dem Abschluss einer staatlichen Hochschule. Zwar werden oft relativ hohe Studiengebühren verlangt, dafür bieten private Hochschulen aber die Möglichkeit, in kleinen Gruppen praxisnah zu studieren. Andere Pluspunkte: verbindliche Praxissemester, Einsatz zahlreicher Dozenten unmittelbar aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik.

„Corporate Universities“ in Deutschland

Immer mehr Unternehmen gründen eigene Bildungsstätten, so genannte Corporate Universities. Die ersten deutschen Unternehmens-Unis gründeten die Lufthansa AG und DaimlerChrysler im Jahr 1998. Diese Firmen-Unis bieten interne Qualifikation. Für die Berufseinsteiger ist eine firmennahe Ausbildung ein sicheres Aufstiegssticket. Die Ausbildung ist praxisnah, denn die Firmen-Unis berufen viele Fachleute aus der Industrie. Forschung betreiben „Corporate Universities“ nur, sofern sie dem Firmenwohl dient. Aber es gibt auch Nachteile. Bei einem Wechsel kann es schwierig werden. Forschung findet kaum statt. Es gibt fast keine Wahlfächer.

Aufgaben zum Text

1. Ergänzen Sie den bestimmten Artikel und die Pluralform.

Artikel	Pluralform
... Hochschultyp	...
... Oberbegriff	...
... Erkenntnis	...
... Fach	...
... Studium	...
... Prüfung	...
... Gymnasium	...
... Schwerpunkt	...
... Bereich	...
... Studiengang	...
... Examen	...
... Angebot	...
... Fachrichtung	...
... Semester	...
... Abschluss	...
... Gebühr	...
... Forschung	...
... Nachteil	...
... Wechsel	...

2. Schreiben Sie aus dem Text alle Verben mit ihren 3 Grundformen aus.

3. Bitte beachten Sie:

im Bereich = auf dem Gebiet

praxisnah = praxisbezogen

4. Falsch oder richtig? Belegen Sie Ihre Antwort mit einem Textfragment.

- Hochschulen bereitet Personen auf eine praxisorientierte berufliche Tätigkeit vor.
- Heidelberg feierte 1956 sein sechshundertjähriges Jubiläum.
- Zulassungsbeschränkung (der Numerus Clausus) gibt es in allen Fächern.
- Das Abitur ist die Abschlussprüfung am Gymnasium.
- Das Studium an Universitäten ist sehr reglementiert.
- Die Technischen Universitäten haben ihren Schwerpunkt im Bereich der Geisteswissenschaften.
- Bachelor-Studiengänge erweitern die Entscheidungsfreiheit der Studenten.
- Die Gesamthochschulen vereinigen verschiedene Hochschultypen unter einem Dach.
- Fachhochschulen gibt es seit den vierziger Jahren des XX. Jahrhunderts.
- Die generelle Voraussetzung für ein Studium an der Fachhochschule ist das Abitur.
- An den privaten Hochschulen werden hohe Studiengebühren verlangt, aber sie haben viele Vorteile in der Studienorganisation.
- Corporate Universities bieten interne Qualifikation.
- Die ersten deutschen Unternehmens-Unis gründeten die Lufthansa AG und DaimlerChrysler.

5. Beantworten Sie Fragen zum Text.

- Was bedeutet der Oberbegriff „Hochschule“?
- Was erfordern die Absolventen der Hochschulen in ihrer beruflichen Tätigkeit?
- Welche deutschen Universitäten sind weltbekannt?
- Wann entstanden die ersten deutschen Universitäten?
- Was ist die Voraussetzung für ein Studium an der Universität?
- Wann wurden Technische Universitäten gegründet?
- Wie kann das Examen am Ende des Studiums sein?
- Wie heißen die deliebtsten Fächer der Studierenden an den deutschen Universitäten?
- Was ändert sich an den Universitäten mit der Einführung der Bachelor-Studiengänge?
- Waren die Fachhochschultypen als Reformuniversitäten geplant?
- Sind alle privaten Hochschulen staatlich anerkannt?
- Welche Firmen gründeten die ersten deutschen Unternehmens-Unis?
- Findet an den Corporativen Universitäten intensive Forschung statt?

6. Formulieren Sie Ihre eigenen Fragen zum Text.

7. Sprechen Sie über verschiedene Hochschultypen in Deutschland!

Gebrauchen Sie dabei folgende Begriffe:

wissenschaftliche Hochschulen, klassische Universitäten, Technische Universitäten, Massenuniversitäten, die Zulassungsbeschränkung (der Numerus Clausus), das Abitur, den Schwerpunkt haben, das Fächerangebot, Gesamthochschulen, Reformuniversitäten, Fachhochschulen, praxisorientierte Ausbildung bieten, die

Fachhochschulreife, private Hochschulen gründen, mit D. gleichwertig sein, Studiengebühren, praxisnah studieren, eigene Bildungsstätten (Corporate Universities, Unternehmens-Unis, Firmen-Unis).

Hochschultypen in Deutschland (erweiterte Version)

„Hochschule“ ist ein Oberbegriff für Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Sie bereitet Personen auf eine berufliche Tätigkeit vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden oder die Fähigkeit zu künstlerischer Gestaltung beziehungsweise Ausübung erfordern.

Universitäten

Die Universitäten, Technischen Universitäten und Technischen Hochschulen sind wissenschaftliche Hochschulen. Das Hochschulstudium führt zum Bachelor- oder Masterabschluss. Danach kann man eine weitere Qualifizierung bis zur Doktorprüfung (Promotion) machen.

Klassische Universitäten wie Berlin, Heidelberg, Göttingen oder Tübingen sind sehr bekannt und haben große wissenschaftliche Leistungen hervorgebracht. Viele sind mehrere hundert Jahre alt. Heidelberg z.B. feierte 1986 sein sechshundertjähriges Jubiläum.

Viele traditionsreiche Universitäten sind heute zu Massenuniversitäten mit 40 000–50 000 Studierenden geworden. Die Seminare sind überfüllt und persönliche Kontakte zwischen Professoren und Studenten gibt es selten.

Immer mehr Menschen wollen eine bessere Ausbildung. 1960 nahmen nur 6 Prozent eines Jahrgangs ein Universitätsstudium auf und weitere 2 Prozent ein Fachhochschulstudium. Bis 2010 sind diese Anteile auf 23 Prozent bzw. 15 Prozent gestiegen. Die Universitäten sind diesem Ansturm nicht gewachsen, daher gibt es in manchen Fächern, die nur eine begrenzte Anzahl Studienplätze haben (überlaufen sind), eine Zulassungsbeschränkung (der Numerus Clausus). Die beliebtesten Universitäten sind München, Berlin und Köln.

Die generelle Voraussetzung für ein Studium an der Universität ist das Abitur, die Abschlussprüfung am Gymnasium. Wenn die Abiturnoten nicht gut genug sind, darf man Numerus-clausus-Fächer wie Medizin erst nach einer Wartezeit studieren.

Für Erwachsene gibt es Möglichkeiten, das Abitur über den zweiten Bildungsweg nachzuholen. Für das Abendgymnasium z.B. muss man mindestens 19 Jahre alt sein und Berufserfahrung haben.

Für Ausländer ist eine feste Zahl von Studienplätzen reserviert. Das Studium ist für sie ebenso gebührenfrei wie für deutsche Studenten. Vorher müssen sie jedoch gute Deutschkenntnisse und einen Schulabschluss nachweisen, der den Anforderungen im Abitur entspricht. Wer kein solches anerkanntes Zeugnis besitzt, muss ein Studienkolleg an einer Universität besuchen und kann erst nach einer Prüfung mit dem Studium beginnen. Das Studienkolleg dauert 2 Semester. Stipendien gibt es, auch für deutsche Studenten, relativ selten. Meist gibt es teilweise ein Darlehen, das man nach dem Studium zurückzahlen muss.

Nach 1960 wurden zahlreiche Universitäten neu gegründet einschließlich Technischer Universitäten. Die TUs hießen früher Technische Hochschulen und haben ihren Schwerpunkt im Bereich der Technik und Naturwissenschaften, bieten aber zum Teil auch andere Studiengänge, wie z.B. Sozialwissenschaften, an. Die Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig ist die älteste Technische Universität Deutschlands. Ihre Geschichte begann bereits 1745.

Das Studium an Universitäten ist traditionellerweise nicht sehr reglementiert, so dass man bei der Studienorganisation viel Entscheidungsfreiheit hat. Das ändert sich allerdings zunehmend mit der Einführung der straffer organisierten Bachelor-Studiengänge. Die Studiendauer soll in den meisten Fächern 8 Semester betragen, aber die Studenten brauchen durchschnittlich 14 Semester. Viele Studenten an einer deutschen Universität haben erst mit 28 Jahren oder noch später ihr Diplom in der Tasche. Fast zwei Drittel aller Abiturienten entscheiden sich für ein Hochschulstudium: das bedeutet – theoretisch – acht oder neun Semester studieren, pro Jahr zwei Semester. Die deutschen Studenten studieren zu lang und sind im internationalen Vergleich zu alt, bevor sie ins Berufsleben eintreten, sagen Kritiker.

Warum dauert dann ein Studium in Deutschland durchschnittlich 14 Semester? Es gibt keine Studiengebühren, aber Wohnen und Lebenshaltung sind teuer. Viele Studenten müssen deshalb neben dem Studium jobben. Die jungen Männer müssen nach dem Abitur erstmal zur Bundeswehr oder Zivildienst leisten. Zahlreiche Studenten wechseln auch nach einigen Semestern das Studienfach.

Studenten, die die Kosten für ihren Lebensunterhalt nicht aufbringen können, haben die Möglichkeit, nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) staatliche Finanzierung zu beantragen. Die Hälfte des Förderungsbetrags wird als Stipendium gewährt, die andere Hälfte als Darlehen.

Das Examen am Ende des Studiums kann eine Hochschulprüfung sein (Master, Diplom, Promotion). „Staatsexamen“ gibt es z.B. für Lehrer, Juristen und Mediziner. Die Examen der verschiedenen Universitäten sollen gleichwertig sein, eine Rangfolge unter ihnen gibt es nicht.

Die Universitäten verfügen über das breiteste Fächerangebot. Beliebte Fächer sind Rechts- und Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften. Betriebswirtschaft gehört auch zu den Einschreibungshits der deutschen Studenten. An Universitäten und Technischen Universitäten studiert die Mehrheit aller Studenten.

Gesamthochschulen

Die Gesamthochschulen vereinigen verschiedene Hochschul- und Fachhochschultypen und Studiengänge; sie waren als Reformuniversitäten geplant.

Fachhochschulen

Neben Universitäten, Technischen Universitäten und Gesamthochschulen gibt es seit den siebziger Jahren eine Reihe kleinerer spezialisierter Hochschulen, die eine stärker praxisorientierte Ausbildung bieten. Die generelle Voraussetzung für ein Studium an der Fachhochschule ist die Fachhochschulreife. Mit der Fachhochschulreife kann man nur die Studiengänge der entsprechenden Fachrichtung

belegen. Der Ablauf des Studiums ist relativ fest in der Studienordnung vorgeschrieben. Meistens muss man vor Studienbeginn zudem ein fachspezifisches Praktikum absolvieren. Das Studium schließt mit einer Diplomprüfung ab. Das Studium dauert 6 Semester. Die Fachhochschulen bieten vor allem Studiengänge in den Bereichen Ingenieurwesen, Maschinenbau, Sozialwesen, Wirtschaft, Design, Sozialwesen und Landwirtschaft an.

Die Fachhochschule ist in erster Linie für Studenten bestimmt, die den Abschluss der Fachoberschule besitzen und eine berufliche Ausbildung hinter sich haben. Die Fachhochschulen bieten eine Kombination aus Studium und praktischer Ausbildung. Aber auch viele Abiturienten machen inzwischen eine Berufsausbildung und gehen danach auf eine Fachhochschule.

Die ehemaligen Pädagogischen Hochschulen sind meist in die Universitäten integriert. Aber es gibt viele Kunst-, Musik- und Sporthochschulen; dort werden ausschließlich Studiengänge der jeweiligen Fachrichtung angeboten. Ein erfolgreiches Studium an diesen Hochschulen setzt gestalterisches, musikalisches oder sportliches Talent voraus. Deshalb muss man für die Zulassung zum Studium mit Vorspielen eines Instruments, einer Künstler-Mappe mit eigenen Arbeiten oder einem Leistungstest seine Eignung unter Beweis stellen.

Private Hochschulen

Die Hochschulausbildung in Deutschland ist hauptsächlich kostenlos. Die Ausnahme bilden nur Privathochschulen. Ist die private Hochschule staatlich anerkannt und der Studiengang akkreditiert ist, ist der dort erworbene Abschluss gleichwertig mit dem Abschluss einer staatlichen Hochschule. Einige private Hochschulen haben Promotionsrecht. Zwar werden oft relativ hohe Studiengebühren verlangt, und man muss eine Aufnahmeprüfung bestehen, dafür bieten private Hochschulen aber die Möglichkeit, in kleinen Gruppen praxisnah zu studieren. Die Qualität der Ressourcen ist in der Regel viel besser als in den staatlichen Institutionen. Andere Pluspunkte: starke Vernetzung zwischen Studium und Arbeitswelt, verbindliche Praxissemester, Einsatz zahlreicher Dozenten unmittelbar aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik.

„Corporate Universities“ in Deutschland

Der eine hat flott studiert, einen blendenden Abschluss hingelegt, doch bei der Jobsuche hagelt es Absagen. Der andere ist seit vielen Jahren in der Firma, hat regelmäßig Weiterbildungen besucht – und wird abgesagt, weil er nicht auf dem neuesten Wissensstand ist. Beide Fälle zeigen: Weder ein Studium noch der Wille zur Weiterbildung garantieren Erfolg im Beruf. Ob an der Hochschule oder in teuren Wochenendseminaren im Luxushotel – in den Augen vieler Personalleiter wird oft am Bedarf vorbei ausgebildet. Immer mehr Unternehmen gründen daher eigene Bildungsstätten, so genannte Corporate Universities. Diese Firmen-Unis bieten inzwischen weit mehr als nur interne Qualifikation.

Besonders für die Berufseinsteiger ist eine firmennahe Ausbildung ein sicheres Aufstiegsticket, weil viele freie Führungskräfte-Stellen intern besetzt werden. Die Ausbildung ist praxisnah, denn die Firmen-Unis verzichten weitgehend auf

Lehrkräfte, die allein im Elfenbeinturm Universität gereift sind, und berufen lieber Fachleute aus der Industrie. Forschung betreiben „Corporate Universities“ nur, sofern sie dem Firmenwohl dient.

Die ersten deutschen Unternehmens-Unis gründeten die Lufthansa AG und DaimlerChrysler im Jahr 1998. Die Deutsche Bank, Merck, Schering, Siemens und VW zogen nach. Die Auto-Uni von VW verleiht staatlich anerkannte Abschlüsse. Der Campus in Wolfsburg wurde zur Kaderschmiede für den Führungsnachwuchs im Fahrzeugbau. Für die Absolventen ist es oft von Vorteil, dass sie nicht abstrakt, sondern anhand firmenrelevanter Fragen lernen. Ihr Wissen und ihre Ideen finden unmittelbar Eingang in den Unternehmensalltag. Die arbeitsplatznahe Ausbildung und der große Praxisbezug sind auch aus Mitarbeitersicht förderlich. Aber es gibt auch Nachteile. Bei einem Wechsel kann es schwierig werden. Man muss sich im Klaren darüber sein, dass Forschung kaum stattfindet und dass nach dem speziellen Bedarf eines Unternehmens ausgebildet wird, was die Wahlfächer deutlich reduziert.

Aufgaben zum Text

1. *Machen Sie sich mit dem Text bekannt!*

2. *Schlagen sie im Wörterbuch unbekannte Wörter nach!*

3. *Übersetzen Sie ins Russische!*

- „Hochschule“ ist ein Oberbegriff für Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung und Lehre.
- Das Hochschulstudium führt zum Bachelor- oder Masterabschluss. Danach kann man eine weitere Qualifizierung bis zur Doktorprüfung (Promotion) machen.
- Universitäten wie Berlin, Heidelberg, Göttingen oder Tübingen sind sehr bekannt und haben große wissenschaftliche Leistungen hervorgebracht.
- Wenn die Abiturnoten nicht gut genug sind, darf man Numerus-clausus-Fächer wie Medizin erst nach einer Wartezeit studieren.
- Das Studium an Universitäten ist traditionellerweise nicht sehr reglementiert, so dass man bei der Studienorganisation viel Entscheidungsfreiheit hat.
- Die Examen der verschiedenen Universitäten sollen gleichwertig sein, eine Rangfolge unter ihnen gibt es nicht.
- Studenten, die die Kosten für ihren Lebensunterhalt nicht aufbringen können, haben die Möglichkeit, nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) staatliche Finanzierung zu beantragen. Die Hälfte des Förderungsbetrags wird als Stipendium gewährt, die andere Hälfte als Darlehen.
- Die Universitäten verfügen über das breiteste Fächerangebot.
- Die Gesamthochschulen vereinigen verschiedene Hochschul- und Fachhochschultypen und Studiengänge; sie waren als Reformuniversitäten geplant.
- Mit der Fachhochschulreife kann man nur die Studiengänge der entsprechenden Fachrichtung belegen.
- Die Fachhochschule ist in erster Linie für Studenten bestimmt, die den Abschluss der Fachoberschule besitzen und eine berufliche Ausbildung hinter sich haben. Die Fachhochschulen bieten eine Kombination aus Studium und praktischer Ausbildung.

Die ehemaligen Pädagogischen Hochschulen sind meist in die Universitäten integriert. Aber es gibt viele Kunst-, Musik- und Sporthochschulen; dort werden ausschließlich Studiengänge der jeweiligen Fachrichtung angeboten. Ein erfolgreiches Studium an diesen Hochschulen setzt gestalterisches, musikalisches oder sportliches Talent voraus.

- Der Ablauf des Studiums ist relativ fest in der Studienordnung vorgeschrieben.
- Die Gesamthochschulen vereinigen verschiedene Hochschul- und Fachhochschultypen und Studiengänge; sie waren als Reformuniversitäten geplant.
- Ist die private Hochschule staatlich anerkannt und der Studiengang akkreditiert ist, ist der dort erworbene Abschluss gleichwertig mit dem Abschluss einer staatlichen Hochschule. Einige private Hochschulen haben Promotionsrecht.
- Andere Pluspunkte: starke Vernetzung zwischen Studium und Arbeitswelt, verbindliche Praxissemester, Einsatz zahlreicher Dozenten unmittelbar aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik.
- Der eine hat flott studiert, einen blendenden Abschluss hingelegt, doch bei der Jobsuche hagelt es Absagen. Der andere ist seit vielen Jahren in der Firma, hat regelmäßig Weiterbildungen besucht – und wird abgesägt, weil er nicht auf dem neuesten Wissensstand ist. Beide Fälle zeigen: Weder ein Studium noch der Wille zur Weiterbildung garantieren Erfolg im Beruf.
- Besonders für die Berufseinsteiger ist eine firmennahe Ausbildung ein sicheres Aufstiegsticket, weil viele freie Führungskräfte-Stellen intern besetzt werden.

4. Beantworten Sie folgende Fragen!

- Welche Aufgabe übernehmen alle Hochschulen?
- Wie verstehen Sie den Begriff *wissenschaftliche Hochschulen*?
- Nennen Sie die berühmtesten Universitäten Deutschlands?
- Welche Nachteile haben moderne Massenuniversitäten?
- Warum wurde in einigen Fächern die Zulassungsbeschränkung eingeführt?
- Wo befinden sich die beliebtesten Universitäten?
- Was ist die generelle Voraussetzung für ein Studium an der Universität?
- Wie sehen die Chancen der Ausländer im Hochschulbereich aus?
- Schildern Sie das akademische Profil Technischer Universitäten!
- Was bedeutet die Aussage, dass das Studium an deutschen Universitäten nicht sehr reglementiert ist?
- Wer hat das Recht, ein Stipendium nach dem BAföG zu beantragen?
- Gibt es in Deutschland Studiengebühren?
- Nennen Sie beliebte Fächer deutscher Studenten!
- Welche Hochschulen waren als Reformuniversitäten geplant?
- Welche Ausbildung bieten Fachhochschulen?
- Wie lange dauert das Studium an der Fachhochschule?
- Welche Abiturienten werden zum Studium an Kunst-, Musik- und Sporthochschulen zugelassen?
- Welche Vorteile haben private Hochschulen?
- Auf welche Weise ist die Forschung an den „Corporate Universities“ organisiert?

- Warum eignet sich eine firmennahe Ausbildung besonders für die Berufseinsteiger?
- Bei welchen Firmen wurden die ersten deutschen Unternehmens-Unis gegründet?

5. Stellen Sie Ihre eigenen Fragen zum Text.

6. Geben Sie in Form von kurzen Thesen den Inhalt des Textes wieder! Formulieren Sie Ihre Gedanken möglichst präzise.

7. Sprechen Sie über Konkurrenzvorteile und Nachteile einzelner Hochschultypen in Deutschland! Gebrauchen Sie dabei folgende Zusammenfassung.

Hochschularten – kurz gefasst

Uni, FH und Co.

Kennzeichnend für *Universitäten* und Hochschulen mit vergleichbarer Aufgabenstellung ist ihre wissenschaftliche und forschungsorientierte Ausrichtung. Die theoretische Ausbildung steht sehr stark im Vordergrund. Zugangsvoraussetzung ist die allgemeine Hochschulreife (Abitur).

Technische Universitäten sind wissenschaftliche Hochschulen mit dem Schwerpunkt im Bereich des Ingenieurwesens, des Maschinenbaus und der Technik. Die generelle Voraussetzung für ein Studium an der TU ist das Abitur.

Gesamthochschulen vereinigen verschiedene Hochschul- und Fachhochschultypen und Studiengänge unter einem Dach.

Zugangsvoraussetzung für ein Studium an der *Fachhochschule* ist mindestens die Fachhochschulreife (fachgebundene Hochschulreife). Der Unterschied zum Universitätsstudium liegt hauptsächlich im stärkeren Praxisbezug zum späteren Beruf. Der Studienverlauf ist straff organisiert. Das Studium ist in der Regel kürzer als an Universitäten.

Das Studium an *privaten Hochschulen* ist gebührenpflichtig, aber sie bieten praxisbezogene Ausbildung in kleinen akademischen Gruppen.

Die *Firmen- Universitäten* („Corporate Universities“) bieten interne Qualifikation und arbeitsplatznahe Ausbildung.

II. Bologna-Reform im Hochschulbereich: Probleme und Chancen (kurze Übersicht)

Die Umstellung auf Bachelor und Master war ein ehrgeiziges Projekt. Mit der Bologna-Reform wurde die Studienlandschaft in Europa radikal umgestaltet

Ziele der Bologna-Beschlüsse

Die Einführung eines Systems leicht verständlicher, vergleichbarer und europaweit anerkannter Abschlüsse

•

Die Schaffung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen (die Einführung eines Zwei-Zyklus-Hochschulmodells)

•

Die Einführung von europaweit gültigen Leistungspunkten (Credit Points) als Werkzeug der Leistungsmessung. Gliederung des Stoffes in thematisch zusammenhängende, semesterbezogen geprüfte Module

•

Die Förderung von nationaler und internationaler Mobilität der Studierenden und der Lehrenden im Hochschulbereich

•

Die Schaffung eines europaweiten Qualitätssicherungssystems der Hochschul-Ausbildung durch Akkreditierung der Studiengänge

Geschichte der Bologna-Reform

Während einer Konferenz im Juni 1999 in Bologna unterzeichneten die 29 europäischen Bildungsminister eine Erklärung mit dem Ziel, bis zum Jahr 2010 ein System international anerkannter und vergleichbarer Abschlüsse und gestufte Studienstrukturen einzuführen. Seitdem spricht man vom „europäischen Hochschulraum“.

Die Umstellung auf das *zweistufige Bachelor-Master-System* betraf 47 europäische Nationen. Alte Studiengänge, die mit einem Diplom, Magister oder Staatsexamen abschlossen, wurden durch neue Studiengänge ersetzt, die den Abschluss „Bachelor“ oder „Master“ haben.

Das zentrale Ziel des Bologna-Prozesses war die *Internationalisierung von Studium und Lehre*. Durch die Schaffung vergleichbarer Studienabschlüsse wurde die nationale und internationale Mobilität der Studierenden gefördert. Auch die Lehrenden sollten durch Auslandsaufenthalte zu Forschungs- oder Lehrzwecken international mobil werden.

Zu den weiteren wichtigen Zielen des Bologna-Prozesses gehörten die *Stärkung der Autonomie der Hochschule*, Schaffung eines europaweiten

Qualitätssicherungssysteme im Hochschulbereich, Förderung des *lebenslangen Lernens*.

Ein Leben lang lernen

Eine neue Devise lautet: Ein Leben lang lernen. Früher haben Schule und Universität das Wissen für ein ganzes Leben vermittelt. Heute versteht man Bildung als einen Lernprozess, der sich durch das ganze Leben zieht.

In größeren Orten Deutschlands gibt es z.B. Volkshochschulen (VHS). Sie bieten Bildungsprogramme für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen an.

Der Bachelor leidet noch immer unter einem Akzeptanzproblem. Die Antwort auf alle skeptischen Fragen ist mit der Qualitätssicherung verbunden. In Nationalen Qualifikationsrahmen ist genau definiert, was Bachelor-, Master- und Promotionsprogramme den Studenten vermitteln müssen, um akkreditiert zu werden.

Studienverlauf des Bachelors Modellhafter Aufbau eines sechssemestrigen Bachelor-Studiums

Aufbau	Grundlagen	Fachliche Vertiefung	WPM, Thesis
- 6 Studiensemester - 12 Wochen Fachpraktikum - 25 % Wahlpflichtmodule - Individuelle Schwerpunktbildung	- Pflichtmodule - 1.-2. Semester	- Pflichtfächer - Wahlpflichtmodule (WPM) - 3.-5. Semester	- 6. Semester

Fester Studienbestandteil ist ein drei- bis sechsmonatiges Praktikum. Im letzten Semester erstellen die Studenten die Thesis genannte Abschlussarbeit. Die Mehrzahl der Bachelor-Studenten bewältigt das Studium in der Regelstudienzeit. Die meisten Bachelor-Absolventen sind mit ihrem beruflichen Erfolg zufrieden.

Novize und Meister

Das englische Wort *Bachelor* bedeutet nicht nur *Junggeselle*. Es kommt aus dem Lateinischen. *Bakkalaureus* nannte man im Mittelalter einen Novizen, einen „Neuling“ im Kloster. Die mittelalterlichen Universitäten übernahmen den Begriff als Bezeichnung für den untersten akademischen Grad.

Der Begriff *Master* kommt auch aus dem Lateinischen und ist nicht nur die Bezeichnung für einen Dienstherrn oder Meister, sondern auch der Titel nach einem Studienabschluss. Im angelsächsischen Raum sind Bachelor und Master die tradierten Hochschulabschlüsse.

Im Medizin-, Pharmazie- und Jurastudium sind die Staatsexamina nicht abgeschafft: Wer Richter, Apotheker oder Arzt werden will, muss weiter die Staatsprüfung bestehen.

Umstrukturierung des Studienangebots. Näheres über Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland

Die Umstellung auf die gestuften Studiengänge erlaubt das Studienangebot und die Studieninhalte kritisch zu überprüfen. Die Bachelor- und Masterstudienprogramme werden modular aufgebaut, d.h. die Studieninhalte werden zu thematischen Einheiten zusammengefasst.

Die einzelnen Module richten sich nach den klar umrissenen fachlichen, fachübergreifenden und persönlichen Kompetenzen, die der Studierende beherrschen soll. Die transparente Struktur der neuen Studiengänge erleichtert die Orientierung der Studierenden im Studium und führt somit zu kürzeren Studienzeiten.

Das neue Studiensystem besteht aus zwei Zyklen: Der erste, so genannte „*First Cycle*“, dauert drei, maximal vier Jahre und endet mit dem Bachelor, auch „*First Cycle Degree*“ (FCD) genannt. Er soll ein berufsqualifizierender Abschluss sein.

Der „*Second Cycle Degree*“ (SCD), der Master-Abschluss, kann sich anschließen, muss es aber nicht. Masterstudiengänge können nur die besten Absolventen aufnehmen, denn sie dienen vor allem einer besonderen wissenschaftlichen Vertiefung und ermöglichen einen Übergang zur Promotion. Die meisten Bachelorabsolventen beginnen ein Masterstudium erst nach einigen Berufsjahren.

Der gesamte Bologna-Prozess wird oft falsch ausschließlich mit der Einführung der Bachelor-Masterstudiengänge gleichgesetzt. Aber das Erlernen und Beherrschen von Fremdsprachen erhält im Bologna-Prozess auch eine ganz neue Bedeutung.

Der „Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen“ enthält umfassende *Kann-Beschreibungen* – Fertigkeiten der Sprachlerner auf den Gebieten Interaktion, Rezeption, Produktion und Sprachmittlung auf dem jeweiligen Niveau (A1, A2, B1, B2, C1, C2). Auch beim Erwerb von Fremdsprachen wird Europa weltweit zum Maßstab für Qualität.

Das alte und das neue Studiensystem im Vergleich

	Universität	Fachhochschule	Globaler Standard
SCD-Niveau	Uni-Abschluss		Master SCD-Niveau Graduate Study (1-2 Jahre)
FCD-Niveau	„Langer“ Studiengang (5 Jahre)	FH-Abschluss „Kurzer“ Studiengang (4 Jahre)	Bachelor Undergraduate Study (3-4 Jahre)

Merken Sie sich!

- ECTS: European Credit Transfer System – ein einheitliches System von Leistungspunkten für alle Hochschulen (Kreditpunktesystem)
- Der „*First Cycle Degree*“ (FCD) – der Bachelor-Abschluss
- Der „*Second Cycle Degree*“ (SCD) – der Master-Abschluss

- Das „Diploma Supplement“ – Anhang am Abschlusszeugnis mit genauer Beschreibung des Studienganges

Qualitätssicherung / Prozessakkreditierung

Die Hauptverantwortung für die Qualitätssicherung liegt bei der Hochschule selbst. Die neuen Studiengänge unterliegen einer externen Kontrolle durch Akkreditierungsagenturen. Nach einer erfolgreichen Akkreditierung wird dem Studiengang ein Qualitätssiegel für die weiteren fünf Jahre gegeben. Es wird auch das interne Qualitätsmanagement ausgebaut. Der Bologna-Prozess regte jede Hochschule an, die eigenen Werte und Ziele besser zu verstehen.

Aufgaben zum Text

1. Ergänzen Sie den bestimmten Artikel und die Pluralform folgender Internationalismen.

Artikel	Pluralform
... Projekt	...
... Reform	...
... Promotion	...
... Programm	...
... Fundament	...
... Praktikum	...
... Semester	...
... Management	...
... Qualität	...
... Orientierung	...
... Struktur	...
... Interaktion	...
... Rezeption	...
... Produktion	...

2. Übersetzen Sie die folgenden zusammengesetzten Wörter. Finden Sie Textfragmente, wo diese Zusammensetzungen gebraucht werden. Führen Sie mit diesen Wörtern Ihre eigenen Beispiele.

Studienlandschaft, Leistungspunkt, Qualitätssicherungssystem, Hochschulraum, Auslandsaufenthalt, Forschungszweck, Lehrzweck, Bildungsminister, zweistufiges Bachelor-Master-System, Qualitätssicherungssystem, Akzeptanzproblem, Wahlpflichtmodul, Schwerpunktbildung, Regelstudienzeit, Studiengang, Masterstudienprogramm, Studienangebot, Studieninhalt, Qualitätsmanagement, Qualitätssiegel.

3. Falsch oder richtig?

- Die Umstellung auf Bachelor und Master war ein ehrgeiziges Projekt.
- Volkshochschulen (VHS) bieten Bildungsprogramme nur für die Jugendlichen an.

- Nur einige Bachelor-Studenten bewältigen das Studium in der Regelstudienzeit.
- Begriffe *Bachelor* und *Master* kommen aus dem Lateinischen.
- Im angelsächsischen Raum sind Bachelor und Master die tradierten Hochschulabschlüsse.
- Der modulare Aufbau der Bachelor- und Masterstudienprogramme erleichtert die Orientierung der Studierenden im Studium.
- Der „Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen“ ist ein Dokument, das das Erlernen und Beherrschen von Fremdsprachen im Bologna-Prozess festlegt.
- Die neuen Studiengänge unterliegen keiner externen Kontrolle.

4. Beantworten Sie Fragen zum Text. Belegen Sie Ihre Antworten mit entsprechenden Textstellen.

- Warum nennt man die Bologna-Reform ein ehrgeiziges Projekt?
- Seit wann spricht man vom „europäischen Hochschulraum“?
- Wieviel Länder wurden vom Bologna-Prozess erfasst?
- Wie formuliert man das zentrale Ziel des Bologna-Prozesses?
- Wie verstehen Sie die Modularisierung der Bachelor- und Masterstudienprogramme?
- Warum leidet der Bachelor noch immer unter einem Akzeptanzproblem?
- Was bedeutet das englische Wort *Bachelor*?
- In welchen Fachbereichen sind die Staatsexamina nicht abgeschafft?
- Aus wieviel Zyklen besteht das neue Studiensystem?
- Welche Bedeutung hat das Erlernen und Beherrschen von Fremdsprachen im Bologna-Prozess?
- Welchen Aufgaben dienen Masterstudiengänge?
- Welche Anregungen bekamen die Hochschulen dank dem Bologna-Prozess?

5. Formulieren Sie Ihre eigenen Fragen zum Text.

6. Übersetzen Sie folgende Textfragmente in Ihre Muttersprache.

- Das zentrale Ziel des Bologna-Prozesses war die Internationalisierung von Studium und Lehre.
- Zu den weiteren wichtigen Zielen des Bologna-Prozesses gehörten die Stärkung /der Autonomie der Hochschule, Schaffung eines europaweiten Qualitätssicherungssystems im Hochschulbereich, Förderung des lebenslangen Lernens.
- Die Umstellung auf das zweistufige Bachelor-Master-System betraf 47 europäische Nationen. Alte Studiengänge, die mit einem Diplom, Magister oder Staatsexamen abschlossen, wurden durch neue Studiengänge ersetzt, die den Abschluss „Bachelor“ oder „Master“ haben.
- Früher haben Schule und Universität das Wissen für ein ganzes Leben vermittelt. Heute versteht man Bildung als einen Lernprozess, der sich durch das ganze Leben zieht.
- Das englische Wort *Bachelor* bedeutet nicht nur *Junggeselle*. Es kommt aus dem Lateinischen. *Bakkalaureus* nannte man im Mittelalter einen Novizen, einen „Neuling“ im Kloster. Die mittelalterlichen Universitäten übernahmen den Begriff

als Bezeichnung für den untersten akademischen Grad.

- Die einzelnen Module richten sich nach den klar umrissenen fachlichen, fachübergreifenden und persönlichen Kompetenzen, die der Studierende beherrschen soll. Die transparente Struktur der neuen Studiengänge erleichtert die Orientierung der Studierenden im Studium und führt somit zu kürzeren Studienzeiten.
- Nachdem in den ersten beiden Semestern das fachliche Fundament gelegt wurde, können die Studenten individuelle Schwerpunkte setzen.
- Der Bologna-Prozess regte jede Hochschule an, die eigenen Werte und Ziele besser zu verstehen.
- Der gesamte Bologna-Prozess wird oft falsch ausschließlich mit der Einführung der Bachelor-Masterstudiengänge gleichgesetzt. Aber das Erlernen und Beherrschen von Fremdsprachen erhält im Bologna-Prozess auch eine ganz neue Bedeutung.

7. Sprechen Sie über die Bologna-Reform im europäischen Hochschulbereich. Gebrauchen Sie dabei folgende Redemittel:

die Umstellung auf Bachelor und Master; die Einführung eines Systems europaweit anerkannter Abschlüsse (Sing.: der Abschluss); das Zwei-Zyklus-Hochschulmodell (das zweistufige Bachelor-Master-System) schaffen; europaweit gültige Leistungspunkte (Credit Points, Kreditpunktesystem) als Werkzeug der Leistungsmessung; Gliederung des Stoffes in semesterbezogene Module (Modularisierung); internationale Mobilität der Studierenden und der Lehrenden; die Internationalisierung von Studium und Lehre; die Schaffung eines europaweiten Qualitätssicherungssystems durch Akkreditierung der Studiengänge; die Stärkung der Autonomie der Hochschule; die Förderung des lebenslangen Lernens; die Thesis (die Abschlussarbeit) erstellen; die Regelstudienzeit; das Studienangebot; die Studieninhalte; fachliche, fachübergreifende und persönliche Kompetenzen beherrschen; das Erlernen und Beherrschen von Fremdsprachen im Bologna-Prozess.

Bologna-Reform im Hochschulbereich: Probleme und Chancen (erweiterte Version)

Schmalspurstudium oder Diplom light: Noch vor einigen Jahren gab es in Deutschland Vorurteile gegen den neuen Bachelorabschluss. Dennoch: Das deutsche Hochschulsystem war in Sachen Bachelor und Master bis 2010 reformiert worden. Die Umstellung auf Bachelor und Master war ein ehrgeiziges Projekt. Früher gliederte sich das Studium in zwei Etappen. Zuerst musste man ein Grundstudium absolvieren, es dauerte 4 bis 5 Semester. Vom 6. Semester an konnte man ein Hauptstudium beginnen. Eine Diplomarbeit war vom 8. Semester möglich. Mit der Bologna-Reform wurde die Studienlandschaft in Europa radikal umgestaltet, die gestärkt in den Wettbewerb mit anderen Weltregionen treten konnte.

Ziele der Bologna-Beschlüsse

Die Einführung eines Systems leicht verständlicher, vergleichbarer und europaweit anerkannter Abschlüsse (Internationalisierung von Studium und Lehre)



Die Schaffung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen (die Einführung eines Zwei-Zyklen-Hochschulmodells): (Undergraduate / Bachelor, Graduate / Master) als Einstieg in ein lebenslanges Lernen



Die Einführung von europaweit gültigen Leistungspunkten (Credit Points) als Werkzeug der Leistungsmessung. Gliederung des Stoffes in thematisch zusammenhängende, semesterbezogen geprüfte Module, für die Credit Points vergeben werden.
Dabei zählt der von den Studierenden zu erbringenden Lernaufwand, unabhängig, wo die Leistung erbracht wurde .



Die Förderung von nationaler und internationaler Mobilität der Studierenden und der Lehrenden im Hochschulbereich, so dass ein Studium mit weniger bürokratischem Aufwand möglich ist, und lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen



Die Schaffung eines europaweiten Qualitätssicherungssystems der Hochschul-Ausbildung durch Akkreditierung der Studiengänge, Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung

Geschichte der Bologna-Reform

Die ersten Anregungen zu einem einheitlichen Hochschulsystem wurden schon 1997 vom Europarat und der UNESCO im Lissabon-Abkommen erarbeitet. Schon 1998 beschlossen dann die Bildungsminister aus Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland in der Sorbonne-Erklärung die Harmonisierung der Hochschulabschlüsse innerhalb Europas.

In Gang gesetzt wurde die Reform des Hochschulwesens während einer Konferenz im Juni 1999 in Bologna. Mit dem Ziel bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen und damit gegenüber amerikanischen und asiatischen Universitäten konkurrenzfähigen Hochschulraum zu schaffen, unterzeichneten die 29 europäischen Bildungsminister eine Erklärung, mit der sie sich verpflichteten, ein *System international anerkannter und vergleichbarer Abschlüsse und gestufte Studienstrukturen* einzuführen. Hier ist also zum ersten Mal der Begriff „europäischer Hochschulraum“ gefallen, und seitdem spricht man von den länderübergreifenden Reformen in der Hochschulbildung.

In den folgenden Jahren haben dieser Erklärung noch viele andere Länder zugestimmt, deren Vorbereitung und Umsetzung als Bologna-Prozess bezeichnet wird. Die Umstellung auf das *zweistufige Bachelor-Master-System* ist also kein deutsches Phänomen, sondern betrifft 47 europäische Nationen, die sich dem Bologna-Prozess angeschlossen haben und heute zum einheitlichen europäischen Hochschulraum zählen. Alte Studiengänge, die mit einem Diplom, Magister oder Staatsexamen abschließen, werden durch neue Studiengänge ersetzt, die den Abschluss „Bachelor“ oder „Master“ haben. Für die konkrete Umsetzung des Bologna-Prozesses in Deutschland sind die Bundesländer verantwortlich.

Das zentrale Ziel des Bologna-Prozesses ist die *Internationalisierung von Studium und Lehre*. Durch die Schaffung vergleichbarer Studienabschlüsse soll die nationale und internationale Mobilität der Studierenden gefördert werden. Auch die Lehrenden sollen durch eine erleichterte Anerkennung von Auslandsaufenthalten zu Forschungs- oder Lehrzwecken international mobil werden. Der abgestimmte Studienplan erlaubt den Studierenden, Auslandsaufenthalte an einer oder mehreren Partnerhochschulen zu verbringen, ohne dabei Studienzeit zu verlieren. Man studiert fachlich „wie zu Hause“, kann aber gleichzeitig die sprachliche und kulturelle Erfahrung sammeln. Alles wird gegenseitig anerkannt. Es wird empfohlen, im Ausland zu studieren, aber an der Heimat-Universität zu punkten.

Zu den weiteren wichtigen Zielen des Bologna-Prozesses gehören die *Stärkung der Autonomie der Hochschule*, Schaffung eines europaweiten *Qualitätssicherungssystems* im Hochschulbereich, Förderung der *europäischen Dimension* in der Hochschulbildung und des *lebenslangen Lernens*.

Ein Leben lang lernen

Eine neue Devise lautet: Ein Leben lang lernen. Früher haben Schule und Universität das Wissen für ein ganzes Leben vermittelt. Heute versteht man Bildung als einen Lernprozess, der sich durch das ganze Leben zieht. Für viele Berufstätige bedeuten neue Technologien und Arbeitsmethoden, dass sie immer dazu lernen

müssen. Größere Unternehmen organisieren Schulungen und Trainingsprogramme für ihre Mitarbeiter. In einigen deutschen Bundesländern können Arbeitnehmer sogar extra Urlaub für bezahlte Weiterbildung nehmen.

Es gibt auch andere Möglichkeiten der Weiterbildung. In größeren Orten Deutschlands gibt es z.B. die Volkshochschulen (VHS). Sie bieten Bildungsprogramme für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen an. Man kann dort für wenig Geld eine Fremdsprache lernen, an einem Computer-Kurs oder einem Yoga-Kurs teilnehmen oder sich mit politischen, literarischen und wissenschaftlichen Themen beschäftigen.

„Haben Sie schon Berufserfahrung?“ Diese Frage hören viele Studenten, wenn sie nach dem Studium einen Arbeitsplatz suchen. In einigen Fachbereichen, z.B. bei den Ingenieuren, gehören Praktika vor Beginn und während des Studiums dazu. Aber Studenten anderer Fachrichtungen lernen an den Universitäten vor allem graue Theorie. In manchen Fächern ist das Studium zu theoretisch und bereitet nicht wirklich aufs Arbeitsleben vor. Ein zusätzliches Praktikum, das meistens mehrere Monate dauert, bringt deshalb Pluspunkte bei der Bewerbung.

Nach dem Bachelor-Abschluss kann der Studierende noch ein Masterstudium anschließen. Das Hochschulrahmengesetz gab den deutschen Hochschulen bereits 1998 die Möglichkeit, Bachelor- und Master-Studiengänge (BA-/MA- Studiengänge) zur Erprobung einzuführen. Das vereinbarte zweistufige Modell soll der Förderung der Mobilität der Studierenden dienen. Wer nicht direkt nach dem Bachelor-Abschluss einen Master draufsatteln will, kann beispielsweise nach einer Berufsphase die Hochschule besuchen, berufsbegleitend studieren oder das komplette Masterstudium im Ausland absolvieren.

Eigentlich soll die Bologna-Reform Auslandsaufenthalte erleichtern, doch in letzter Zeit klagen viele Studenten darüber, dass die Spezialisierung ihres Studienganges es ihnen fast unmöglich macht, ohne Zeitverlust ein Semester an einer ausländischen Hochschule zu verbringen. Keine Frage: Der Bachelor leidet noch immer unter einem Akzeptanzproblem, auch außerhalb der Hochschulen. Die Antwort auf alle skeptischen Fragen ist mit der Qualitätssicherung verbunden. Im Nationalen Qualifikationsrahmen ist genau definiert, was Bachelor-, Master- und Promotionsprogramme den Studenten vermitteln müssen, um akkreditiert zu werden.

Studienverlauf des Bachelors Modellhafter Aufbau eines sechssemestrigen Bachelor-Studiums

Aufbau	Grundlagen	Fachliche Vertiefung	WPM, Thesis
- 6 Studiensemester - 12 Wochen Fachpraktikum - 25 % Wahlpflichtmodule - Individuelle Schwerpunktbildung	- Pflichtmodule - 1.-2. Semester	- Pflichtfächer - Wahlpflichtmodule (WPM) - 3.-5. Semester	- 6. Semester

Nachdem in den ersten beiden Semestern das fachliche Fundament gelegt wurde, können die Studenten mit fortschreitender Studiendauer zunehmend individuelle Schwerpunkte setzen. Fester Studienbestandteil ist ein drei- bis sechsmonatiges Praktikum. Im letzten Semester erstellen die Studenten die Thesis genannte Abschlussarbeit.

Novize und Meister

Übrigens: Das englische Wort *Bachelor* bedeutet nicht nur *Junggeselle*. Es kommt ursprünglich aus dem Lateinischen. *Bakkalaureus* meinte im Mittelalter einen Novizen, einen „Neuling“ im Kloster. Die mittelalterlichen Universitäten übernahmen den Begriff als Bezeichnung für den untersten akademischen Grad. Im angloamerikanischen Raum ist er bis heute geblieben. In anderen Ländern wie Deutschland geriet das Kurzstudium lange Jahre in Vergessenheit. Der Begriff *Master* kommt ebenfalls aus dem Lateinischen und ist nicht nur die Bezeichnung für einen Dienstherrn oder Meister, sondern auch der Titel nach einem – über den Bachelor hinausgehenden – Studienabschluss.

Viele Universitäten führten bereits vor einigen Jahren Bachelor- und Master-Studienangebote ein. Die Studienlandschaft wurde völlig umgekrempelt. Der deutsche Abschluss *Diplom* hatte zwar im Ausland, speziell im ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bereich, ein gutes Renommee. Trotzdem mussten die Absolventen solcher Studiengänge im Ausland oft erläutern, welche Qualifikation sich hinter ihrem Diplom verbirgt. Schließlich bedeutet das englische Wort „Diploma“ schlicht „Zeugnis“.

Bis zum Wintersemester 2005/06 waren alle Naturwissenschaften in Deutschland komplett reformiert. Dabei war der Änderungsbedarf verschieden groß. Im angelsächsischen Raum etwa sind Bachelor und Master die tradierten Hochschulabschlüsse. In Deutschland hingegen konnten Studenten bis vor wenigen Jahren diese Abschlüsse fast ausschließlich an privaten (Fach-)Hochschulen erwerben. Ausgenommen sind allerdings das Medizin-, Pharmazie- und Jurastudium. Die Staatsexamina werden hier wohl in absehbarer Zeit nicht abgeschafft: Wer Richter, Apotheker oder Arzt werden will, muss weiter die Staatsprüfung bestehen.

Umstrukturierung des Studienangebots. Näheres über Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland

Der klare Vorteil der Umstellung auf die gestuften Studiengänge liegt in der Möglichkeit, das Studienangebot und die Studieninhalte kritisch zu überprüfen. Was die neuen Studiengänge von den alten einstufigen Diplom- und Magister-Studiengängen unterscheidet, ist eine eindeutige Ausrichtung der Studieninhalte auf die zu vermittelnden fachwissenschaftlichen, aber auch fachübergreifenden, persönlichkeitsbildenden Kompetenzen. Die Bachelor- und Masterstudienprogramme werden modular aufgebaut, d.h. die Studieninhalte werden zu thematischen Einheiten zusammengefasst.

Die einzelnen Module richten sich nach den klar umrissenen Kompetenzen, die der Studierende beherrschen soll. Die transparente Struktur der neuen Studiengänge

erleichtert die Orientierung der Studierenden im Studium und führt somit zu kürzeren Studienzeiten. Module werden jeweils mit europaweit gültigen Leistungspunkten (*ECTS: European Credit Transfer System*) versehen (*Kreditpunktesystem*), die die Vergleichbarkeit, Anerkennung und das Anrechnen der erbrachten Leistungen von Studenten an europäischen Universitäten erleichtern sollen. Schließlich sorgt das „*Diploma Supplement*“ dafür, dass die Inhalte des Studiums den Arbeitgebern verständlicher werden.

Das neue Studiensystem besteht aus zwei Zyklen: Der erste, so genannte „*First Cycle*“, dauert drei, maximal vier Jahre und endet mit dem Bachelor, auch „*First Cycle Degree*“ (*FCD*) genannt. Er soll ein berufsqualifizierender Abschluss sein. Der „*Second Cycle Degree*“ (*SCD*), der Master-Abschluss, kann sich anschließen, muss es aber nicht. Masterstudiengänge dienen vor allem einer besonderen wissenschaftlichen Vertiefung und ermöglichen einen Übergang zur Promotion.

Der „*Second Cycle*“ baut auf dem ersten auf, aber nicht automatisch, wie früher das Hauptstudium auf das Grundstudium folgte. Vielmehr sollen die Studenten nach dem Bachelor-Studium in der Regel ins Berufsleben einsteigen, obwohl sie mit dem Bachelor-Abschluss die Berechtigung zum Masterstudium erworben haben. Die meisten Bachelorabsolventen beginnen ein Masterstudium erst nach einigen Berufsjahren.

Der gesamte Bologna-Prozess wird oft falsch ausschließlich mit der Einführung der Bachelor-Masterstudiengänge gleichgesetzt. Auch beim Erwerb von Fremdsprachen wird Europa weltweit zum Maßstab für Qualität. In den Bachelor-Studiengängen sollen den Studenten neben dem nötigen Fachwissen auch Skills wie Fremdsprachenkenntnisse und Projektmanagement-Know-how vermittelt werden. Das Erlernen und Beherrschen von Fremdsprachen erhält im Bologna-Prozess eine ganz neue Bedeutung. Einen Versuch, Spracherwerb, Sprachanwendung und Sprachkompetenz zu normen und für Lernende sowie Lehrende transparent und vergleichbar zu machen, stellt der „*Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen*“. In diesem Dokument wurden Hauptprinzipien für eine europäische Sprachenpolitik formuliert, die das Lernen und Lehren von Sprachen in den letzten 30 Jahren weltweit entscheidend mitgeprägt haben. Zunehmend wichtiger wurden auch die Ziele des Europarates, Jugendliche und Erwachsene zum Lernen mehrerer Sprachen zu bewegen, ohne dabei Perfektion anzustreben.

Der „*Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen*“ enthält umfassende *Kann-Beschreibungen* – Fertigkeiten der Sprachlerner auf den Gebieten Interaktion, Rezeption, Produktion und Sprachmittlung auf dem jeweiligen Niveau (A1, A2, B1, B2, C1, C2). Der Sprachlernende wird nicht nur sprachlich beurteilt, sondern in erster Linie als „sozial Handelnder“ betrachtet, der unter bestimmten Umständen kommunikative Aufgaben bewältigen soll, und zwar nicht nur sprachliche. Studientaugliche Fremdsprachenkenntnisse ermöglichen die Integration der ausländischen Studierenden in den fremden Universitätsalltag.

Der „*Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen*“ ist ein wichtiges Werkzeug für transparente Sprachenpolitik. Er will dazu beitragen,

- Barrieren zwischen unterschiedlichen Bildungssystemen zu überwinden und die Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen zu fördern.

- Der „Referenzrahmen“ enthält Ideen und Anregungen für *handlungsorientiertes Sprachenlernen und –lehren*.
- Er beschreibt handlungsorientiert und umfassend, was Lernende tun müssen, um eine Sprache für kommunikative Zwecke zu nutzen und in dieser erfolgreich zu handeln.

Die meisten Personaler der Großbetriebe begrüßen die Umstellung der Studiengänge: Außer zu kürzeren Studienzeiten führt sie auch zu mehr Praxisorientierung. Die interdisziplinäre und anwendungsbezogene Ausrichtung der Studiengänge wird während des Studiums konsequent fortgesetzt. Die ersten Erfahrungen in einem gewählten Tätigkeitsbereich ermöglichen die in das Studium integrierten Praktika.

Das alte und das neue Studiensystem im Vergleich

	Universität	Fachhochschule	Globaler Standard
SCD-Niveau	Uni-Abschluss		Master SCD-Niveau Graduate Study (1-2 Jahre)
FCD-Niveau	„Langer“ Studiengang (5 Jahre)	FH-Abschluss „Kurzer“ Studiengang (4 Jahre)	Bachelor Undergraduate Study (3-4 Jahre)

Merken Sie sich!

- ECTS: European Credit Transfer System – ein einheitliches System von Leistungspunkten für alle Hochschulen (Kreditpunktesystem)
- Der „First Cycle Degree“ (FCD) – der Bachelor-Abschluss
- Der „Second Cycle Degree“ (SCD) – der Master-Abschluss
- Das „Diploma Supplement“ – Anhang am Abschlusszeugnis mit genauer Beschreibung des Studienganges

Die Abschlussbezeichnungen der neuen Studiengänge

Fächergruppen	Abschlussbezeichnung
Sprach- und Kulturwissenschaften Sport, Sportwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunstwissenschaft	Bachelor of Arts (B.A.) Master of Arts (M.A.)
Mathematik, Naturwissenschaften Medizin, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Bachelor of Science (B.Sc.) Master of Science (M.Sc.)
Ingenieurwissenschaften	Bachelor of Science (B.Sc.) Master of Science (M.Sc.) oder Bachelor of Engineering (B.Eng.) Master of Engineering (M.Eng.)
Wirtschaftswissenschaften	Bachelor of Arts (B.A.) Master of Arts (M.A.) oder Bachelor of Science (B.Sc.) Master of Science (M.Sc.)
Rechtswissenschaften	Bachelor of Laws (LL.B.) Master of Laws (LL.M.)

Qualitätssicherung / Prozessakkreditierung

Die Hauptverantwortung für die Qualitätssicherung liegt bei der Hochschule selbst. Die neuen Studiengänge werden in Deutschland nur befristet genehmigt und müssen sich einer externen Kontrolle durch Akkreditierungsagenturen unterziehen. Nach einer erfolgreichen Akkreditierung wird dem Studiengang ein Qualitätssiegel für die weiteren fünf Jahre gegeben. Die Akkreditierungen von Studiengängen sind oft mit einem hohen Zeit- und Arbeitsaufwand für das wissenschaftliche Personal verbunden; deswegen ist es wichtig, das interne Qualitätsmanagement auszubauen, so dass jederzeit eine erfolgreiche Evaluierung gewährleistet werden kann.

Dem Bologna-Prozess ist es zu verdanken, dass er eine breite öffentliche Debatte über die Hochschulbildung und die notwendigen Reformschritte angestoßen hat. Diese einmalige Herausforderung regte jede Hochschule an, die eigenen Werte und Ziele besser zu verstehen und die verborgenen Möglichkeiten und Reserven aufzudecken.

Organisation und rechtliche Grundlage des Bologna-Prozesses

Der Bologna-Prozess hat keine institutionelle Grundlage. Die EU, die UNESCO und die EU-Kommission begrüßen diesen Prozess, aber sie sind nicht die politischen Trägerorganisationen. Der Bologna-Prozess wird nur durch die Nachfolgekongresse der europäischen Bildungsminister vorangetrieben.

Zur Überprüfung, ob die vereinbarten Ziele in den Teilnehmerstaaten erreicht werden, wurde beschlossen, alle zwei Jahre auf einer Konferenz die Ergebnisse der Bologna-Reform auszuwerten. Diese Konferenz ist auf der europäischen Ebene das wichtigste „Gremium“ der Kooperation, an der auch verschiedene Organisationen mit Beobachterstatus teilnehmen. Die erste Nachfolgekongress fand im Mai 2001 in Prag statt, die zweite im September 2003 in Berlin, die dritte im Mai 2005 in Bergen, im Mai 2007 trafen sich die Teilnehmerstaaten in London und 2009 in Leuven usw. Zwischen den Kongressen koordiniert die „Bologna-Follow-up-Group“ die nationalen und internationalen Aktivitäten. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern der nationalen Regierungen.

Bologna-Reform in Fragen und Antworten

Haben Bachelor- und Master-Studierende Anspruch auf BAföG?

Ein Bachelorstudium wird dann gefördert, wenn das Einkommen der Eltern nicht über den momentan gültigen Einkommensgrenzen liegt. Wenn der Studierende nach seinem Bachelorabschluss ein konsekutives Masterstudium beginnt, hat er weiterhin Anspruch auf BAföG. Anders sieht es aus, wenn der Master erst nach einigen Jahren im Berufsleben gemacht wird oder nicht direkt auf den Bachelor aufbaut. Dann ist keine Förderung möglich. Stattdessen können die Interessenten die Weiterbildung aber mit einem zinsgünstigen Darlehen, dem Bildungskredit, finanzieren.

Können Studierende bei einem straff durchorganisierten Bachelorstudium nebenher jobben und trotzdem die Studienleistungen erbringen?

Ein Bachelor-Studium ist relativ kurz. Deshalb ist zu erwarten, dass der Studienstoff sehr konzentriert vermittelt wird. Ein Mini-Job bis 400 Euro, der zeitlich das Studium nicht allzu sehr belastet, müsste möglich sein. Ob ein Job im Semester oder auch in den Semesterferien verkraftbar ist, hängt natürlich davon ab, wie leicht jemandem das Studium fällt. Darüber muss jeder selbst entscheiden.

Wie unterscheiden sich Bachelor- und Magisterarbeiten?

Eine Magisterarbeit dauert in der Regel sechs Monate, für eine Bachelorarbeit sind zwölf Wochen angesetzt. Obwohl sie vom Umfang her nicht mit einer Diplom- oder Magisterarbeit zu vergleichen ist, soll sie dennoch wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Ist es möglich, mit einem FH-Bachelor für ein Masterprogramm an eine Universität zu wechseln?

Theoretisch ja. Da die Hochschulen aber eigene Zulassungskriterien definieren können, liegt die Entscheidung letztendlich bei der Universität.

Gibt es einen Unterschied zwischen einem FH- und einem Uni-Master?

Prinzipiell sind es gleichwertige Abschlüsse. Mit beiden hat man die Berechtigung zu promovieren.

Bologna-Glossar

Akkreditierung	Ein Instrument zur Qualitätssicherung. Jeder neue Studiengang muss in Deutschland von unabhängigen Experten geprüft und genehmigt werden.
Bachelor	Erster akademischer Abschluss; in der Regel nach drei Studienjahren.
Bologna-Prozess	Unterzeichnung (1999) in Bologna einer Erklärung, in der sich die europäischen Bildungsminister auf die Schaffung des Europäischen Hochschulraumes (EHR) einigten. Die Umsetzungsphase bis zum Jahr 2010 wird als Bologna-Prozess bezeichnet.
BAföG	Darlehen für Studenten nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz. Dient zur Sicherstellung der materiellen Sicherheit von Studenten während der Studienzzeit. Das Darlehen muss mit Eintritt in das Berufsleben zurückgezahlt werden.
Credit Points	Leistungsprodukte, nach denen die Studienleistungen bemessen werden. Ein Credit Point entspricht circa 30 Stunden Arbeit.
Dekan(in), Dekanat	Leiter(in) einer Fakultät, der (die) alle zwei Jahre von den Mitgliedern des Fakultätsrates gewählt wird. Alle Fakultätsangelegenheiten werden im Dekanat, der Geschäftsstelle der Fakultät behandelt.
Diploma Supplement	Dokument mit der europaweit standardisierten Erläuterung zu Abschlusszeugnissen und damit verbundenen Qualifikationen im Hochschulbereich. Das Diploma Supplement wird ab 2005 allen Studenten von den Hochschulen automatisch und gebührenfrei ausgestellt. Das Dokument erleichtert die Bewertung und die Einstufung von akademischen Abschlüssen sowohl für Studien- als auch für Berufszwecke im Ausland.
Dozent(in)	Sammelbegriff für alle Lehrenden an Universitäten.
	European Credit Transfer System, auch Kreditpunkte-System genannt. Das System ermöglicht den Vergleich

ECTS	der Studiengänge an allen Hochschulen im Europäischen Hochschulraum. Leistungspunkte bilden die tatsächliche Arbeitsbelastung der Studenten ab. Beim Hochschulwechsel erleichtert dies die Anrechnung der Studienleistungen.
Einschreibung, Immatrikulation	Offizielle Registrierung an der Hochschule als Vollzeitstudierende(r) für einen Studiengang.
Europäischer Hochschulraum (EHR)	Dazu gehören Länder, die am Bologna-Prozess teilnehmen. Innerhalb dieses Hochschulraums werden für Studenten, Absolventen und Lehrende bürokratische Hürden abgebaut und die Mobilität wird erhöht. Der eigenständige Charakter der nationalen Bildungs- und Studiensysteme bleibt im EHR bestehen.
Fakultät	Organisationseinheit der Universität, zuständig für Studium, Forschung und Lehre.
Gestufte Studiengänge	Unterteilung des Studiums in drei Zyklen, die jeweils berufsqualifizierend sind. Den ersten Zyklus bildet der Bachelor-Abschluss, gefolgt vom Master. Die Promotionsstudiengänge werden als dritter Zyklus bezeichnet.
Hausarbeit	Schriftliche, wissenschaftliche Ausarbeitung eines Themas (Umfang ca. 15-20 Seiten).
Institut	Organisationseinheit innerhalb einer Fakultät und deren Räume.
Klausur	Schriftliche Prüfung unter Aufsicht.
Kolloquium	Vortrags- und Diskussionsveranstaltung (Wissenschaftliches Fachgespräch zwischen Studierenden und Professor) mit erhöhten wissenschaftlichen Anforderungen, das Bestandteil einer Prüfung sein kann oder auf ein Examen vorbereitet (in der Regel für ExamenskandidatInnen und DoktorandInnen).
Kultusministerkonferenz	Zusammenschluss der für Bildung und Erziehung, Hochschulen und Forschung sowie kulturelle Angelegenheiten zuständigen Minister bzw. Senatoren der Bundesländer.
Master	Zweiter akademischer Abschluss; in der Regel nach zwei Studienjahren.
Module	Lerneinheiten, die aus mehreren Lehrveranstaltungen zu einem gemeinsamen Teilgebiet eines Studienfaches bestehen.

Praktikum	Ausbildungsphase, in der Universitätswissen durch praktische Erfahrungen ergänzt wird.
Prozessakkreditierung	Eine Qualitätssteuerung, für die die Hochschulen selbst verantwortlich sind. Statt jeden einzelnen Studiengang von einer externen Agentur zertifizieren zu lassen, überprüfen die Hochschulen selbst die internen Abläufe nach festgelegten Kriterien.
Prüfungsausschuss	Gremium, das für alle Prüfungsangelegenheiten eines Fachbereichs zuständig ist.
Prüfungsordnung	Rechtliche Grundlage für die Abnahme von Prüfungen; regelt Zulassungsvoraussetzungen und Durchführung der Prüfungen und die Zusammensetzung der Prüfungsgremien.
Qualifikationsrahmen	Sie beschreiben die Kompetenzen, die ein Lernender beim Abschluss eines Studienabschnitts erwerben soll. Der Europäische Qualifikationsrahmen etwa ist eine Maßeinheit, mit der man das Niveau von Hochschulabschlüssen aus verschiedenen Ländern vergleicht. Auf der Ebene der einzelnen Hochschulen wird für jeden Studiengang ein eigener Qualifikationsrahmen festgelegt, der ganz konkret das Wissen und die Fertigkeiten benennt, die alle Teilnehmer am Ende erwerben müssen.
Referat	Ein zu einem bestimmten Thema auszuarbeitender, mündlicher Vortrag in einem Seminar.
Semester	Studieneinheit mit durchschnittlich 14 Wochen Unterrichtszeit; zwei Semester (Winter- und Sommersemester) bilden das Studienjahr. Ein Semester besteht aus der Vorlesungszeit sowie der vorlesungsfreien Zeit. In der vorlesungsfreien Zeit setzen die Studierenden ihre Studien eigenständig fort, leisten Praktika ab oder bereiten Prüfungen vor. Der Prüfungszeitraum schließt sich direkt an die Vorlesungszeit an und umfasst 2-3 Wochen.
Seminar	Seminare sind im Gegensatz zu Vorlesungen Lehrveranstaltungen, die für eine kleine Teilnehmerzahl konzipiert sind und ein Thema vertiefend bearbeiten. Aktive Mitarbeit der Studierenden ist erforderlich.
Studiengang	Ein durch eine Studien- und Prüfungsordnung festgelegtes Studienprogramm, in der Regel bestehend aus einer Kombination verschiedener Studienfächer mit dem Ziel des Erwerbs eines akademischen Grades. Die Studienordnung ist eine verbindliche Regelung zum Verlauf eines Studienganges; sie definiert Ziele, Inhalte

	und Umfang des Studiums und enthält Angaben zu den Leistungsanforderungen. Studienordnungen enthalten auch beispielhafte Studienpläne.
Tutorium	Teils freiwilliges, teils verpflichtendes Lehrangebot von Studierenden im höheren Semester oder Promotionsstudierenden, in dem die Inhalte von Vorlesungen oder Seminaren vertieft werden.
Vorlesung	Lehrveranstaltung von vielen Studierenden, in der nur der Professor den Lehrstoff referiert. Die Vorlesung hat Vortragscharakter. Die Studierenden schreiben mit oder besorgen sich ein Skript. Im Gegensatz zum Seminar ist keine aktive Mitarbeit der Studierenden erforderlich.
Übung	Unterrichtsveranstaltung mit einer begrenzten Teilnehmerzahl; es werden Themen vertieft und/oder auch praktisch, zum Beispiel im Labor, angewendet.
Workload	Arbeitszeit, die für das Erzielen von Credits aufgebracht werden muss.

Aufgaben zum Text

1. Machen Sie sich mit dem Text bekannt!

2. Schlagen sie im Wörterbuch unbekannte Wörter nach!

3. Übersetzen Sie ins Russische!

- Mit der Bologna-Reform wurde die Studienlandschaft in Europa radikal umgestaltet, die gestärkt in den Wettbewerb mit anderen Weltregionen treten konnte.
- In Gang gesetzt wurde die Reform des Hochschulwesens während einer Konferenz im Juni 1999 in Bologna.
- Die Umstellung auf das zweistufige Bachelor-Master-System ist kein deutsches Phänomen, sondern betrifft 47 europäische Nationen, die sich dem Bologna-Prozess angeschlossen haben und heute zum einheitlichen europäischen Hochschulraum zählen.
- Durch die Schaffung vergleichbarer Studienabschlüsse soll die nationale und internationale Mobilität der Studierenden gefördert werden.
- Früher haben Schule und Universität das Wissen für ein ganzes Leben vermittelt. Heute versteht man Bildung als einen Lernprozess, der sich durch das ganze Leben zieht.
- In manchen Fächern ist das Studium zu theoretisch und bereitet nicht wirklich aufs Arbeitsleben vor. Ein zusätzliches Praktikum, das meistens mehrere Monate dauert, bringt deshalb Pluspunkte bei der Bewerbung.
- Im angelsächsischen Raum etwa sind Bachelor und Master die tradierten Hochschulabschlüsse. In Deutschland hingegen konnten Studenten bis vor wenigen Jahren diese Abschlüsse fast ausschließlich an privaten (Fach-)Hochschulen erwerben. Ausgenommen sind allerdings das Medizin-, Pharmazie- und Jurastudium. Die Staatsexamina werden hier wohl in absehbarer Zeit nicht abgeschafft: Wer Richter, Apotheker oder Arzt werden will, muss weiter die Staatsprüfung bestehen.

- Wer nicht direkt nach dem Bachelorabschluss einen Master draufsatteln will, kann beispielsweise nach einer Berufsphase die Hochschule besuchen, berufsbegleitend studieren oder das komplette Masterstudium im Ausland absolvieren.
- Es gibt auch andere Möglichkeiten der Weiterbildung. In größeren Orten Deutschlands gibt es z.B. die Volkshochschulen (VHS). Sie bieten Bildungsprogramme für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen an.
- Viele Studienfächer melden sinkende Abbrechraten, die Mehrzahl der Bachelor-Studenten bewältigt das Studium in der Regelstudienzeit, was in Deutschland ein Novum ist. Und laut den Umfragen sind die Bachelor-Absolventen, die in den Arbeitsmarkt gestartet sind, mit ihrem beruflichen Erfolg zufrieden.
- Nachdem in den ersten beiden Semestern das fachliche Fundament gelegt wurde, können die Studenten mit fortschreitender Studiendauer zunehmend individuelle Schwerpunkte setzen.
- Die Bachelor- und Masterstudienprogramme werden modular aufgebaut, d.h. die Studieninhalte werden zu thematischen Einheiten zusammengefasst.
- Die einzelnen Module richten sich nach den klar umrissenen Kompetenzen, die der Studierende beherrschen soll. Die transparente Struktur der neuen Studiengänge erleichtert die Orientierung der Studierenden im Studium und führt somit zu kürzeren Studienzeiten.
- Der „Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen“ enthält umfassende Kann-Beschreibungen – Fertigkeiten der Sprachlerner auf den Gebieten Interaktion, Rezeption, Produktion und Sprachmittlung auf dem jeweiligen Niveau (A1, A2, B1, B2, C1, C2).

4. Beantworten Sie folgende Fragen!

- Wann wurden die ersten Anregungen zu einem einheitlichen Hochschulsystem erarbeitet?
- Wie sind die Hauptstationen der Bologna-Reform!
- Wann wurde zum ersten Mal der Begriff „europäischer Hochschulraum“ verwendet?
- Was wird als Bologna-Prozess bezeichnet?
- Charakterisieren Sie Hauptziele der Bologna-Reform!
- Wer ist in Deutschland für die Realisierung des Bologna-Prozesses verantwortlich?
- Was bedeutet die Internationalisierung von Studium und Lehre?
- Was bedeutet die Abkürzung *VHS*?
- Welche Rolle spielt die Berufserfahrung bei der Suche des Arbeitsplatzes?
- Welches Gesetz regelt in Deutschland allgemeine Grundlagen der Hochschulbildung?
- Wie war früher das Hochschulstudium in Deutschland organisiert?
- Wie hießen die tradierten Hochschulabschlüsse in Deutschland?
- Wie heißt die Abschlussarbeit im Bachelor-Studium?
- In welchen Studiengängen werden die Staatsexamina nicht abgeschafft?
- Erklären Sie die Etymologie der Begriffe *Bachelor*, *Master* und *Diplom*!
- Wonach richten sich die einzelnen Module?

- Welche Aufgaben erfüllt das neue Kreditpunktesystem?
- Stellen Sie den zyklischen Aufbau des neuen Bachelor-/Master-Studiensystems dar!
- Charakterisieren Sie Ziele und Aufgaben des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen“!
- Was verstehen Sie unter dem Charakterisieren Sie rechtliche Grundlage des Bologna-Prozesses!
- Welche Akzeptanzprobleme und Vorurteile waren von Anfang an mit dem Bachelorstudium verbunden?
- Gibt es prinzipielle Unterschiede zwischen einem Fachhochschul- und einem Uni-Master?

5. Geben Sie den Inhalt des Textes in Form von kurzen Thesen wieder! Formulieren Sie Ihre Gedanken möglichst präzise.

6. Sprechen Sie über Vorteile und Nachteile der Bologna-Reform in Deutschland! Verwenden Sie dabei die unten angeführten Vokabeln:

Die ersten Anregungen zu einem einheitlichen europäischen Hochschulsystem erarbeiten; Hauptziele der Bologna-Reform; die Umstellung auf Bachelor und Master; die Einführung eines Systems europaweit anerkannter Abschlüsse; das zweistufige Bachelor-Master-System schaffen; europaweit gültiges Kreditpunktesystem; Gliederung des Stoffes in semesterbezogene Module; internationale Mobilität der Studierenden und der Lehrenden; die Internationalisierung von Studium und Lehre; die Schaffung eines europaweiten Qualitätssicherungssystems durch Akkreditierung der Studiengänge; die Stärkung der Autonomie der Hochschule; die Förderung des lebenslangen Lernens; die Abschlussarbeit erstellen; die Regelstudienzeit; das Studienangebot; die Studieninhalte; fachliche, fachübergreifende und persönliche Kompetenzen beherrschen; das Erlernen und Beherrschen von Fremdsprachen im Bologna-Prozess; europäische Hochschulen in der internationalen Konkurrenz; handlungsorientiertes Sprachenlernen und –lehren; der „Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen“.

7. Machen Sie sich mit dem Bologna-Glossar bekannt. Finden Sie für alle Begriffe passende russische Entsprechungen.

8. Analysieren Sie in Kleingruppen alle Aspekte des Bologna-Prozesses! Gebrauchen Sie dabei folgende Zusammenfassung.

Bologna-Reform

Die Bologna-Reform begann 1999. 47 europäische Nationen verpflichteten sich, einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Es wurde das Bachelor-Master-System eingeführt. Sowohl Bachelor- als auch Masterstudiengänge gelten als berufsqualifizierend.

Durch Austausch-Programme, Kooperationen und einheitliche Studienabschlüsse wurde die nationale und internationale Mobilität der Studierenden und Lehrenden gefördert.

Zu den weiteren wichtigen Zielen des Bologna-Prozesses gehören die Stärkung der Autonomie der Hochschule, Förderung des lebenslangen Lernens, Schaffung eines europaweiten Qualitätssicherungssystems im Hochschulbereich.

Die Bachelor- und Masterstudienprogramme werden modular aufgebaut, d.h. die Studieninhalte werden zu thematischen Einheiten zusammengefasst. Module werden mit europaweit gültigen Leistungspunkten versehen (Kreditpunktesystem).

In den Bachelor-Studiengängen werden den Studenten neben dem Fachwissen auch Soft Skills wie Fremdsprachenkenntnisse und Projektmanagement-Know-how vermittelt.

Zentrales Ziel der Bologna-Reform besteht in der Stärkung der europäischen Hochschulen in der internationalen Konkurrenz. Dazu tragen eine qualitätsorientierte Akkreditierung und bessere Karrierechancen von Absolventen bei.

III. Bologna und Humboldt (kurze Übersicht)

Die Idee der Universität war
und ist eine universale

Die Berliner Universität startete 1810 mit einer Anzahl von 256 Studenten und 52 Professoren ins erste Semester. Die Universitäten boten eine allseitige humanistische Bildung mit einem Schwerpunkt in der gewählten Fachrichtung. Wilhelm von Humboldt setzte auf ein erstarkendes Bürgertum und förderte dadurch die Allgemeinbildung. Der Begriff "*Humboldtsches Bildungsideal*" bezeichnet heute die zentrale Idee der *Freiheit von Forschung und Lehre* an den Universitäten. Wilhelm von Humboldts Bildungsreform war ein „Exportschlager“. Vor allem in den USA wurden Universitäten nach dem Vorbild der Berliner Universität gegründet.

Schon zu Beginn gliederte sich die Berliner Universität in vier klassische Fakultäten Jura, Medizin, Philosophie und Theologie. Die Universität wurde schnell Wegbereiter vieler neuer Disziplinen. Viele Naturwissenschaftler wurden weit über die Berliner Universität hinaus bekannt. In die Reihe der späteren Nobelpreisträger, die ihre wissenschaftliche Arbeit auch an der Berliner Universität leisteten, gehören Albert Einstein, Emil Fischer, Max Planck und Fritz Haber. Heinrich Mann wurde erster Ehrendoktor nach dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Das *Humboldtsche Bildungsideal* entwickelte sich um die zwei Zentralbegriffe der bürgerlichen Aufklärung: den Begriff des autonomen Individuums und den Begriff des Weltbürgertums. Die Universität soll ein Ort sein, an dem autonome Individuen und Weltbürger hervorgebracht werden oder genauer gesagt, sich selbst hervorbringen.

Die *akademische Freiheit* ist ein Begriff, der eine Reihe von Freiheiten und dazu gehörige Verantwortung für die Hochschulen, ihre Lehrer, die Hochschulverwaltung und die Studenten bedeutet. Wilhelm von Humboldt verstand akademische Freiheit zunächst als *äußere Unabhängigkeit* der Universität. Die Universität muss frei von staatlichen Einflüssen sein. Akademische Freiheit verlangt auch die *innere Unabhängigkeit*; d.h. freie Studienwahl und freie Studienorganisation. Das Humboldtsche Universitätsideal bestimmte lange Zeit die deutsche Universitätsgeschichte mit.

Heute ist die akademische Freiheit in den meisten Staaten gesetzlich verankert und bedeutet vor allem die „*Freiheit von Forschung, Lehre und Studium*“. Die Kritiker des Bologna-Prozesses beklagen oft den Verlust an Wissenschaftlichkeit und sprechen sogar vom Abschied von den Humboldt-Idealen. Manche Kritiker sprechen vom Ende einer Lebensform und sogar vom „Untergang der deutschen Universitäten“. Das gilt am meisten für die Geisteswissenschaften.

Heute gilt die Berliner Humboldt-Universität als „Mutter aller modernen Universitäten“. Infolge der Selbsterneuerung nach 1989 versteht sich die Humboldt-Universität heute als Reformuniversität im Zeichen der Exzellenz. Die Universität wendet sich gegen jede Form von Diskriminierung, Intoleranz und kulturelle

Selbstüberhöhung. Dieser Anspruch ist seit 2002 im Leitbild der Universität verankert.

Die Humboldt-Universität gliedert sich heute in elf Fakultäten, starke interdisziplinäre Zentren, Zentralinstitute und Graduate Schools. Heute sind an der Berliner Universität rund 36 000 Studierende eingeschrieben. Sie studieren auf den verschiedenen Campi in Mitte, Adlershof und im Norden von Berlin. Ausländische Studierende aus mehr als 100 Ländern der Welt studieren und forschen derzeit an der Humboldt Universität. Ihr Anteil an der Studentenschaft beträgt rund 13 Prozent. Gegenwärtig pflegt die Universität im Rahmen der Forschungs Kooperation Partnerschaften zu über 170 wissenschaftlichen Einrichtungen auf allen Kontinenten.

Die besondere Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie zukunftsorientierte Studienreformen machen die Humboldt-Universität zu einer der führenden deutschen Hochschulen. Zahlreiche Hochschulrankings zeigen jedes Jahr die breite nationale und internationale Anerkennung der Universität. Trotz ihrer turbulenten Geschichte ist die Humboldt-Universität der Einheit von Forschung und Lehre treu geblieben.

Aufgaben zum Text

1. *Machen Sie sich mit dem Text bekannt.*

2. *Bitte beachten Sie verschiedene Ausdrucksformen:*

- Die Berliner Universität wurde 1810 gegründet.
- Die Berliner Universität wurde im Jahr 1810 gegründet.
- Die Berliner Universität besteht seit 1810.
- Die Berliner Universität existiert seit 1810.
- Die Gründung der Berliner Universität fällt auf das Jahr 1810.
- 1810 ist das Gründungsjahr der Berliner Universität.
- Die Berliner Universität hat eine zehnjährige Geschichte.
- Die Berliner Universität blickt auf mehr als 200 Jahre Erfahrung zurück.

3. *Übersetzen Sie die folgenden zusammengesetzten Wörter. Finden Sie Textfragmente, wo diese Zusammensetzungen gebraucht werden.*

Allgemeinbildung, Bildungsideal, Bildungsreform, „Exportschlager“, Wegbereiter, Nobelpreisträger, Ehrendoktor, Zentralbegriff, Weltbürgertum, Weltbürger, Hochschulverwaltung, Studienorganisation, Universitätsideal, Universitätsgeschichte, Geisteswissenschaften, Selbsterneuerung, Reformuniversität, Selbstüberhöhung, Forschungs Kooperation, Hochschulranking.

4. *Falsch oder richtig?*

- Viele Universitäten in den USA wurden nach dem Vorbild der Berliner Universität gegründet.
- Klassische Universitäts-Fakultäten heißen Jura, Medizin, Philosophie und Theologie.
- Schon zu Beginn gliederte sich die Berliner Universität in drei klassische Fakultäten.
- Die Humboldt-Universität gliedert sich heute in elf Fakultäten.

- Die akademische Freiheit ist heute in den meisten Staaten gesetzlich nicht verankert.
- Das Humboldtsche Universitätsideal bestimmte lange Zeit die deutsche Universitätsgeschichte mit.
- Manche Kritiker sprechen vom Ende einer Lebensform und sogar vom „Untergang der deutschen Universitäten“. Das gilt am meisten für die Geisteswissenschaften.
- Weit über die Berliner Universität hinaus wurden ihre Geisteswissenschaftler bekannt.
- Das Leitbild der Berliner Universität wurde 2002 verabschiedet.
- Ausländische Studierende aus mehr als 36 Ländern der Welt studieren und forschen derzeit an der Humboldt Universität.
- Gegenwärtig pflegt die Universität im Rahmen der Forschungs Kooperation Partnerschaften zu über 200 wissenschaftlichen Einrichtungen auf allen Kontinenten.

5. Beantworten Sie Fragen zum Text.

- Wie verstehen Sie die Worte: “Die Idee der Universität war und ist eine universale“.
- Wann wurde die Berliner Universität gegründet?
- In wieviel Fakultäten gliederte sich die Berliner Universität im Gründungsjahr?
- Wie verstand Wilhelm von Humboldt akademische Freiheit?
- In welcher Epoche wurde das Humboldtsche Bildungsideal entwickelt?
- Wie versteht sich die Humboldt-Universität heute?
- Ist die Humboldt-Universität eine Campus-Universität?
- Was beklagen oft die Kritiker des Bologna-Prozesses?
- Warum sprechen manche Kritiker vom Ende einer Lebensform und sogar vom „Untergang der deutschen Universitäten“?
- Was macht die Humboldt-Universität zu einer der führenden deutschen Hochschulen?
- Welche Nobelpreisträger leisteten ihre wissenschaftliche Arbeit an der Berliner Universität?
- Was zeugt von der breiten nationalen und internationalen Anerkennung der Universität?
- Welchen Idealen ist die Humboldt-Universität treu geblieben?
- Wer wurde zum ersten Ehrendoktor der Berliner Universität nach dem Ende des zweiten Weltkrieges?

6. Übersetzen Sie folgende Sätze und Textfragmente in Ihre Muttersprache.

- Der Begriff “Humboldtsches Bildungsideal“ bezeichnet heute die zentrale Idee der Freiheit von Forschung und Lehre an den Universitäten.
- Die akademische Freiheit ist ein Begriff, der eine Reihe von Freiheiten und dazu gehörige Verantwortung für die Hochschulen, ihre Lehrer, die Hochschulverwaltung und die Studenten beinhaltet.
- Wilhelm von Humboldt setzte auf ein erstarkendes Bürgertum und förderte dadurch die Allgemeinbildung.

- Die Kritiker des Bologna-Prozesses beklagen oft den Verlust an Wissenschaftlichkeit und sprechen sogar vom Abschied von den Humboldt-Idealen. Manche Kritiker sprechen vom Ende einer Lebensform und sogar vom „Untergang der deutschen Universitäten“.
- Heute gilt die Berliner Humboldt-Universität als „Mutter aller modernen Universitäten“.
- Infolge der Selbsterneuerung nach 1989 versteht sich die Humboldt-Universität heute als Reformuniversität im Zeichen der Exzellenz. Die Universität wendet sich gegen jede Form von Diskriminierung, Intoleranz und kulturelle Selbstüberhöhung. Dieser Anspruch ist im 2002 verabschiedeten Leitbild der Universität verankert.
- Heute sind an der Berliner Universität rund 36 000 Studierende im Hochschulbereich und in der Charité-Universitätsmedizin Berlin eingeschrieben.
- Ausländische Studierende aus mehr als 100 Ländern der Welt studieren und forschen derzeit an der Humboldt Universität. Ihr Anteil an der Studentenschaft beträgt rund 13 Prozent.
- Die besondere Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie zukunftsorientierte Studienreformen machen die Humboldt-Universität zu einer der führenden deutschen Hochschulen. Zahlreiche Hochschulrankings zeigen jedes Jahr die breite nationale und internationale Anerkennung der Universität.

7. Setzen Sie die Satzteile richtig zusammen.

1. Die Berliner Universität startete 1810
2. Schon zu Beginn gliederte sich die Berliner Universität
3. Wilhelm von Humboldts Bildungsreform
4. Die Universität wendet sich
5. Die Humboldt-Universität gliedert sich heute
6. Der Anteil der ausländischen Studierenden
7. Trotz ihrer turbulenten Geschichte

*

- a. in elf Fakultäten, starke interdisziplinäre Zentren, Zentralinstitute und Graduate Schools.
- b. gegen jede Form von Diskriminierung, Intoleranz und kulturelle Selbstüberhöhung.
- c. ist die Humboldt-Universität der Einheit von Forschung und Lehre treu geblieben.
- d. ins erste Semester.
- e. in vier klassische Fakultäten Jura, Medizin, Philosophie und Theologie.
- f. an der Studentenschaft beträgt rund 13 Prozent.
- g. war ein „Exportschlager“.

7. Sprechen Sie zum Thema "Bologna und Humboldt". Verwenden Sie dabei folgende Vokabeln:

Das Bildungsideal entwickeln (formulieren); eine allseitige humanistische Bildung bieten; die Freiheit von Forschung und Lehre; die Bildungsreform; akademische Freiheit; die Unabhängigkeit der Universität; als „Mutter aller modernen Universitäten“ gelten; die Humboldt-Universität gliedert sich in elf Fakultäten; an der Universität studieren und forschen; Anteil der ausländischen Studierenden an der

Humboldt-Universität; eine führende deutsche Hochschule; nationale und internationale Anerkennung; den Humboldt-Idealen treu bleiben.

Bologna und Humboldt (erweiterte Version)

Das Reformprojekt von Wilhelm von Humboldt, die Berliner Universität, startete 1810 mit einer Anzahl von 256 Studenten und 52 Professoren ins erste Semester. Die Universitäten sollten eine Stätte der selbständigen Forschung sein, sie boten eine allseitige humanistische Bildung mit einem Schwerpunkt in der gewählten Fachrichtung. In der Zeit der preußischen Rekonvaleszenz setzte Wilhelm von Humboldt auf ein erstarkendes Bürgertum und förderte dadurch die Allgemeinbildung. Der Begriff „*Humboldtsches Bildungsideal*“ bezeichnet heute die zentrale Idee der *Freiheit von Forschung und Lehre* an den Universitäten (etwa im Unterschied zu reinen Lehrprofessuren ohne Forschungsaufgaben). Beeinflusst wurde das Konzept unter anderem von den Reformideen des Philosophen Johann Gottlieb Fichte sowie des Theologen und Philosophen Friedrich Schleiermacher. Fichte war auch erster gewählter Rektor der Berliner Universität. Wilhelm von Humboldts Bildungsreform war ein „Exportschlager“. Vor allem in den USA, wo bis zu dem Zeitpunkt religiöse Universitäten vorherrschten, wurden Universitäten nach dem Vorbild der Berliner Universität gegründet.

Schon zu Beginn gliederte sich die Berliner Universität in vier klassische Fakultäten Jura, Medizin, Philosophie und Theologie. Professoren wie Georg Friedrich Wilhelm Hegel (Philosophie), Karl Friedrich von Savigny (Jura), August Boeckh (Klassische Philologie), Christoph Wilhelm Hufeland (Medizin) und Albrecht Daniel Thaer (Landwirtschaft) bestimmten das Profil der Fakultäten im Humboldtschen Sinne.

Die Universität wurde schnell Wegbereiter vieler neuer Disziplinen – nicht zuletzt aufgrund der Förderung durch Naturwissenschaftler Alexander von Humboldts, dem zweiten Namenspatron der Universität. Aber auch der Chemiker August Wilhelm von Hofmann, der Physiker Hermann von Helmholtz, das „Dreigestirn der Mathematik“ mit Ernst Kummer, Leopold Kronecker, Karl Theodor Weierstraß sowie die Mediziner Johannes Müller und Rudolf Virchow wurden mit ihren Fachgebieten weit über die Berliner Universität hinaus bekannt.

In die Reihe der späteren Nobelpreisträger, die ihre wissenschaftliche Arbeit auch an der Berliner Universität leisteten, gehören Albert Einstein, Emil Fischer, Max Planck und Fritz Haber. Auch Heinrich Heine, Adelbert von Chamisso, Ludwig Feuerbach, Otto von Bismarck, Karl Liebknecht, Franz Mehring, Alice Salomon, Karl Marx und Kurt Tucholsky waren einst als Studierende an der Berliner Alma mater eingeschrieben. Heinrich Mann wurde erster Ehrendoktor nach dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Das Humboldtsche Bildungsideal

Was versteht man unter dem Humboldtschen Bildungsideal eigentlich? Das Humboldtsche Bildungsideal entwickelte sich um die zwei Zentralbegriffe der bürgerlichen Aufklärung: den Begriff des autonomen Individuums und den Begriff des Weltbürgertums. Die Universität soll ein Ort sein, an dem autonome Individuen und Weltbürger hervorgebracht werden oder genauer gesagt, sich selbst hervorbringen.

Ein *autonomes Individuum* soll ein Individuum sein, das Selbstbestimmung und Mündigkeit durch seinen Vernunftgebrauch erlangt. Das *Weltbürgertum* ist jenes kollektive Band, das die autonomen Individuen, unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Sozialisation verbindet. Zum Weltbürger werden heißt, sich mit den großen Menschheitsfragen auseinanderzusetzen: sich um den Frieden, Gerechtigkeit, um den Austausch der Kulturen, eine andere Beziehung zur Natur zu bemühen. Die universitäre Bildung soll – ganz im Gegenteil zu dem, was im Rahmen der Bologna-Reform proklamiert wurde –, keine berufsbezogene und damit von wirtschaftlichen Interessen abhängige Ausbildung sein.

Akademische Freiheit

Die *akademische Freiheit* ist ein Begriff, der eine Reihe von Freiheiten und dazu gehörige Verantwortung für die Hochschulen, ihre Lehrer, die Hochschulverwaltung und die Studenten beinhaltet. Der Begriff geht auf die Antike zurück (Platons Akademie) und entwickelte sich im christlichen Mittelalter weiter („Freie Künste). Akademische Freiheit ist eine traditionelle Idee der deutschen Universitäten. Zum ersten Mal wurde sie von Wilhelm von Humboldt (1767–1835) Anfang des XIX. Jahrhunderts an der Universität Berlin formuliert. Später wurde dieses Prinzip von anderen deutschen Universitäten als zentrales Wesenselement demokratischer Ordnung übernommen.

Wilhelm von Humboldt verstand akademische Freiheit zunächst als *äußere Unabhängigkeit* der Universität. Die Universität soll sich staatlichen Einflüssen entziehen. Daher sollte die Universität eigene Güter haben, um sich selbst zu finanzieren und dadurch ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern. Akademische Freiheit verlangt neben der äußeren Unabhängigkeit auch die *innere Unabhängigkeit*; d.h. freie Studienwahl und freie Studienorganisation. Das Humboldtsche Universitätsideal bestimmte lange Zeit die deutsche Universitätsgeschichte mit, auch wenn es niemals praktisch zu Gänze realisiert wurde oder realisierbar ist. Große intellektuelle Leistungen der deutschen Wissenschaft sind damit verbunden. Hegel, Marx, Nietzsche, Freud und Adorno, aber auch Albert Einstein haben sich dazu bekannt.

Heute ist die akademische Freiheit in den meisten Staaten gesetzlich verankert, oft sogar in der Verfassung (z.B. Deutsches Grundgesetz Art. 5, Abs. 3) und beinhaltet vor allem die „*Freiheit von Forschung, Lehre und Studium*“.

- *Freiheit der Forschung*: Der Wissenschaftler ist frei in seiner forschenden Fragestellung, in seinem methodischen Vorgehen sowie in der Bewertung und Verbreitung seiner Forschungsergebnisse.

- *Lehrfreiheit*: Die Dozenten können die Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen, Seminare usw.) inhaltlich und methodisch frei gestalten und sind berechtigt, ihre wissenschaftliche Lehrmeinung frei zu äußern.
- *Freiheit des Studiums*: Es besteht freie Wahl des Studienfaches, des Studienortes (sofern kein Numerus clausus) und der Diplomarbeit; im Rahmen der Studien- und Prüfungsordnung können die Studierenden frei wählen, welche Fächer und Lehrveranstaltungen sie besuchen; innerhalb des Studienganges kann man eigene Schwerpunkte setzen. Trotzdem gibt es an den Universitäten bestimmte Formen der Leistungskontrolle wie z.B. Klausuren, schriftliche Hausarbeiten, Referate, Projektarbeiten, Prüfungen usw. Sie sind obligatorisch und werden nach hohen akademischen Standards durchgeführt.

Bekannt ist die Humboldtsche Unterscheidung von Schulunterricht und Universitätsunterricht. Wilhelm von Humboldt begriff das Ausbildungssystem als Abfolge logisch aufeinander folgender Geistesstufen: Der Elementarunterricht sollte die Instrumente des Wissenserwerbs, Schrift, Zahlen, Muttersprache sowie ein paar Grundkenntnisse bereitstellen. Der eigentliche Schulunterricht diente dann dem allgemeinen Wissenserwerb, vor allem aber dem „Lernen des Lernens“. Wer zum Beispiel einmal eine Sprache grammatisch durchschaut hatte – idealerweise eine alte Sprache –, dem würde das Erlernen aller weiteren Sprachen zum Kinderspiel werden. Die Universität sollte dann zur Stätte der selbständigen Forschung, also der Wissensproduktion werden, bei der Studierende und Lehrende als Forschende gar nicht mehr streng geschieden wurden. Die Universität war ein geistiger Ruhepunkt „zwischen der Schule und dem Eintritt ins Leben“.

Contra und pro Bologna (aus der Sicht von Humboldt-Idealen)

Argumente der Gegner der Bologna-Reform:

Wie lässt sich akademische Freiheit in einer Massenuniversität verwirklichen? Genau damit ist es jetzt vorbei. Die Kritiker des Bologna-Prozesses beklagen oft den Verlust an Wissenschaftlichkeit, der angeblich mit der Modularisierung und Straffung des Studienprogramms verbunden ist, und sprechen sogar vom Abschied von den Humboldt-Idealen. Die verstärkte Orientierung des Studiums an den Berufskompetenzen der Absolventen führt manchmal zu der Befürchtung, dass das Studium an der erwünschten Tiefe verliert.

Durch die Reduzierung der Studienzeit werden auch die Studieninhalte und die Qualität eines Studiums gekürzt. Die Absolventen des Bachelor-Studiums sind selten so gut ausgebildet, dass sie direkt ihren Beruf starten können. Erst durch das anschließende Master-Studium erhalten sie das relevante Wissen. Manche Kritiker sprechen vom Ende einer Lebensform und sogar vom „Untergang der deutschen Universitäten“. Das gilt am meisten für die Geisteswissenschaften, also das, was man noch vor einer Generation als zweckfreie Bildungsfächer aufgefasst hatte, Philosophie, Philologien, Kunst- und Literaturwissenschaften, Geschichte.

Die (angehenden) Lehrenden sind gezwungen, die Dreckarbeit des Unterrichtens, Prüfens und Verwaltens zu tun, enorme Dokumentationspflichten zu übernehmen,

Anwesenheitslisten zu führen und andere zeitraubende Routinearbeit zu erfüllen, während eine kleine Gruppe von Stars in Max-Planck-Instituten, an amerikanischen Universitäten oder Wissenschaftskollegs angeregt forscht und debattiert.

Gegenargumente der Befürworter der Bologna-Reform:

- Früher waren deutsche Universitäten wegen ihres hohen Standards für ausländische Studierende attraktiv, aber wegen ihrer Abschlüsse problematisch. Auf der anderen Seite hatten deutsche Absolventen im Ausland häufig schlechte Karten, weil den Personalchefs die Diplom- oder Magisterzeugnisse nicht bekannt waren. Die international vergleichbaren Abschlüsse sollen diese Situation ändern. In den gestuften Studiengängen werden die Absolventen besser als bisher auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet. Möglich wird das unter anderem durch die Einbindung von Arbeitgebern in die konsequente Kompetenzorientierung in den Curricula. Als berufsqualifizierend gelten sowohl die Bachelor- als auch die Masterstudiengänge.
- Eine straffe Studienstruktur bedeutet nicht Verflachung des Wissens, sondern nur eine effizientere Studienorganisation. Feste Studentengruppen eines Studienganges absolvieren ihr Studium vom Anfang an bis zum Ende gemeinsam und in gleichem Tempo. Gut durchdachte Studienangebote mit dem Bachelor- und Master-Abschluss, weiterbildende und berufsbegleitende Studienangebote erlauben den Studierenden, erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit durchzuführen. Den Mittelpunkt des Promotionsstudiums bildet nach wie vor die individuell erstellte Dissertation.
- Dank der Reform werden mehr Mobilität, mehr Internationalität und mehr Konkurrenzvorteile der Studenten gewährleistet. Die Vervollständigung des europäischen Arbeitsmarktes verlangt in ganz Europa anerkannte Studienabschlüsse. Der Großteil der Studenten spricht sich für die Einführung des einheitlichen Leistungssystems aus. Immer mehr junge Akademiker wollen im Ausland arbeiten und internationale Erfahrungen sammeln.

Die Humboldt-Universität heute

Heute gilt die 1810 gegründete Berliner Humboldt-Universität „als Mutter aller modernen Universitäten“. Das ist das Verdienst der Universitätskonzeption des Gelehrten und Staatsmannes Wilhelm von Humboldt, der sich eine „Universitas litterarum“ vorstellte.

Infolge der Selbsterneuerung nach 1989 versteht sich die Humboldt-Universität heute als Reformuniversität im Zeichen der Exzellenz. Das moderne Selbstbild umfasst kritische Distanz gegenüber politischer und gesellschaftlicher Macht. Die Universität wendet sich gegen jede Form von Diskriminierung, Intoleranz und kulturelle Selbstüberhöhung. Dieser Anspruch ist im 2002 verabschiedeten Leitbild der Universität verankert.

Die Humboldt-Universität gliedert sich heute in elf Fakultäten, starke interdisziplinäre Zentren, Zentralinstitute und Graduate Schools. Mit über 300 Liegenschaften in Berlin und Brandenburg zählt sie zu den bedeutenden Standortfaktoren in der Region.

Heute sind an der Berliner Universität rund 36 000 Studierende im Hochschulbereich und in der Charité-Universitätsmedizin Berlin eingeschrieben. Sie studieren auf den verschiedenen Campi in Mitte, Adlershof und im Norden von Berlin. Ausländische Studierende aus mehr als 100 Ländern der Welt studieren und forschen derzeit an der Humboldt Universität. Ihr Anteil an der Studentenschaft beträgt rund 13 Prozent. Gegenwärtig pflegt die Universität im Rahmen der Forschungs Kooperation Partnerschaften zu über 170 wissenschaftlichen Einrichtungen auf allen Kontinenten.

Als Reformuniversität im Zeichen der Exzellenz verfügt die Universität über ein modernes Management mit einem hauptamtlichen Präsidium. Die besondere Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, ein professionelles System der Qualitätssicherung in Forschung und Lehre sowie zukunftsorientierte Studienreformen machen die Humboldt-Universität zu einer der führenden deutschen Hochschulen.

Zahlreiche Hochschulrankings zeigen jedes Jahr die breite nationale und internationale Anerkennung der Universität. Trotz ihrer bewegenden und turbulenten Geschichte ist die Humboldt-Universität ihren Grundsätzen von der Einheit von Forschung und Lehre treu geblieben.

Aufgaben zum Text

- 1. *Machen Sie sich mit dem Text bekannt!***
- 2. *Schlagen sie im Wörterbuch unbekannte Wörter nach!***
- 3. *Übersetzen Sie folgende Textfragmente ins Russische!***

- In der Zeit der preußischen Rekonvaleszenz setzte Wilhelm von Humboldt auf ein erstarkendes Bürgertum und förderte dadurch die Allgemeinbildung.
- Wilhelm von Humboldts Bildungsreform war ein „Exportschlager“. Vor allem in den USA, wo bis zu dem Zeitpunkt religiöse Universitäten vorherrschten, wurden Universitäten nach dem Vorbild der Berliner Universität gegründet.
- Die Universität wurde schnell Wegbereiter vieler neuer Disziplinen – nicht zuletzt aufgrund der Förderung durch Naturwissenschaftler Alexander von Humboldts, dem zweiten Namenspatron der Universität.
- Aber auch der Chemiker August Wilhelm von Hofmann, der Physiker Hermann von Helmholtz, das „Dreigestirn der Mathematik“ mit Ernst Kummer, Leopold Kronecker, Karl Theodor Weierstraß sowie die Mediziner Johannes Müller und Rudolf Virchow wurden mit ihren Fachgebieten weit über die Berliner Universität hinaus bekannt.
- Was versteht man unter dem Humboldtschen Bildungsideal eigentlich? Das Humboldtsche Bildungsideal entwickelte sich um die zwei Zentralbegriffe der bürgerlichen Aufklärung: den Begriff des autonomen Individuums und den Begriff des Weltbürgertums. Die Universität soll ein Ort sein, an dem autonome Individuen und Weltbürger hervorgebracht werden oder genauer gesagt, sich selbst hervorbringen.
- Wilhelm von Humboldt verstand akademische Freiheit zunächst als äußere Unabhängigkeit der Universität. Die Universität soll sich staatlichen Einflüssen

entziehen. Daher sollte die Universität eigene Güter haben, um sich selbst zu finanzieren und dadurch ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern.

– Akademische Freiheit verlangt neben der äußeren Unabhängigkeit auch die innere Unabhängigkeit; d.h. freie Studienwahl und freie Studienorganisation.

Die Universität sollte dann zur Stätte der selbständigen Forschung, also der Wissensproduktion werden, bei der Studierende und Lehrende als Forschende gar nicht mehr streng geschieden wurden. Die Universität war ein geistiger Ruhepunkt „zwischen der Schule und dem Eintritt ins Leben“.

– Das Humboldtsche Universitätsideal bestimmte lange Zeit die deutsche Universitätsgeschichte mit, auch wenn es niemals praktisch zu Gänze realisiert wurde oder realisierbar ist.

– Freiheit der Forschung: Der Wissenschaftler ist frei in seiner forschenden Fragestellung, in seinem methodischen Vorgehen sowie in der Bewertung und Verbreitung seiner Forschungsergebnisse.

– Lehrfreiheit: Die Dozenten können die Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen, Seminare usw.) inhaltlich und methodisch frei gestalten und sind berechtigt, ihre wissenschaftliche Lehrmeinung frei zu äußern.

– Freiheit des Studiums: Es besteht freie Wahl des Studienfaches, des Studienortes (sofern kein Numerus clausus) und der Diplomarbeit; im Rahmen der Studien- und Prüfungsordnung können die Studierenden frei wählen, welche Fächer und Lehrveranstaltungen sie besuchen; innerhalb des Studienganges kann man eigene Schwerpunkte setzen.

– Aber wie lässt sich akademische Freiheit in einer Massenuniversität verwirklichen? Genau damit ist es jetzt vorbei. Die Kritiker des Bologna-Prozesses beklagen oft den Verlust an Wissenschaftlichkeit, der angeblich mit der Modularisierung und Straffung des Studienprogramms verbunden ist, und sprechen sogar vom Abschied von den Humboldt-Idealen.

– Eine straffe Studienstruktur bedeutet nicht Verflachung des Wissens, sondern nur eine effizientere Studienorganisation.

– Gut durchdachte Studienangebote mit dem Bachelor- und Master-Abschluss, weiterbildende und berufsbegleitende Studienangebote erlauben den Studierenden, erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit durchzuführen. Den Mittelpunkt des Promotionsstudiums bildet nach wie vor die individuell erstellte Dissertation.

– Infolge der Selbsterneuerung nach 1989 versteht sich die Humboldt-Universität heute als Reformuniversität im Zeichen der Exzellenz. Das moderne Selbstbild umfasst kritische Distanz gegenüber politischer und gesellschaftlicher Macht.

– Die Humboldt-Universität gliedert sich heute in elf Fakultäten, starke interdisziplinäre Zentren, Zentralinstitute und Graduate Schools.

– Als Reformuniversität im Zeichen der Exzellenz verfügt die Universität über ein modernes Management mit einem hauptamtlichen Präsidium.

4. Beantworten Sie folgende Fragen!

- Wer war der erste gewählte Rektor der Berliner Universität?
- Wie hießen die ersten klassischen Fakultäten der Berliner Universität?
- Nennen sie Wissenschaftler, die mit ihren Fachgebieten weit über die Berliner Universität hinaus bekannt wurden!

- Was verstehen Sie unter den Humboldt-Idealen?
- Wie verstehen Sie den Gedanken von Wilhelm von Humboldt, dass die Universitätsausbildung nicht berufsbezogen und damit auch von wirtschaftlichen Interessen frei sein soll?
- Worin besteht die Freiheit von Forschung, Lehre und Studium?
- Was versteht man unter innerer Freiheit der Universität?
- Nennen Sie Argumente der Gegner der Bologna-Reform!
- Nennen Sie Gegenargumente der Befürworter der Bologna-Reform!
- Beschreiben Sie den Standort und die Struktur der Berliner Humboldt-Universität!
- Wie hoch ist die Zahl der Studierenden an der Berliner Humboldt-Universität?
- Wie ist der Anteil der ausländischen Studierenden an der Humboldt Universität?
- Was macht die Humboldt-Universität zu einer der führenden deutschen Hochschulen?

5. *Bringen Sie die Textteile in die richtige Reihenfolge.*

Die Berliner Universität wurde von Wilhelm von Humboldt im Jahre 1810 gegründet. Heute sind an der Berliner Universität rund 36 000 Studierende aus mehr als 100 Ländern der Welt eingeschrieben. Aber die Humboldt-Universität ist der Einheit von Forschung und Lehre treu geblieben. Ihr Anteil an der Studentenschaft beträgt rund 13 Prozent. Mit der Gründung der Berliner Universität versuchte Wilhelm von Humboldt sein Bildungsideal und akademische Freiheit zu realisieren. Zahlreiche Hochschulrankings zeigen jedes Jahr die breite nationale und internationale Anerkennung der Universität. Heute gilt die 1810 gegründete Berliner Humboldt-Universität „als Mutter aller modernen Universitäten“. Infolge der Selbsterneuerung nach 1989 versteht sich die Humboldt-Universität heute als Reformuniversität im Zeichen der Exzellenz. Im Gründungsjahr studierten an den vier klassischen Fakultäten Jura, Medizin, Philosophie und Theologie 256 Studenten.

6. *Geben Sie den Inhalt des Textes in Form von kurzen Thesen wieder!*

7. *Sprechen Sie ausführlich über das moderne Selbstbild der Berliner Humboldt-Universität! Gebrauchen Sie dabei folgende kurze Zusammenfassung.*

Bologna und Humboldt

Die Berliner Universität wurde von Wilhelm von Humboldt im Jahre 1810 gegründet. Im Gründungsjahr studierten an den vier klassischen Fakultäten Jura, Medizin, Philosophie und Theologie 256 Studenten. Später waren an der Berliner Universität zahlreiche Nobelpreisträger tätig.

Mit der Gründung der Berliner Universität versuchte Wilhelm von Humboldt sein Bildungsideal und akademische Freiheit zu realisieren. Akademische Freiheit bedeutete für Wilhelm von Humboldt Freiheit von Forschung, Lehre und Studium.

Die Kritiker des Bologna-Prozesses beklagen oft den Verlust an Wissenschaftlichkeit und sprechen sogar vom Abschied von den Humboldt-Idealen. Aber die Humboldt-Universität ist diesen Idealen treu geblieben. Heute gilt sie „als

Mutter aller modernen Universitäten“. Infolge der Selbsterneuerung nach 1989 versteht sich die Humboldt-Universität als Reformuniversität im Zeichen der Exzellenz.

Die Humboldt-Universität gliedert sich heute in elf Fakultäten, starke interdisziplinäre Zentren, Zentralinstitute und Graduate Schools. Heute sind an der Berliner Universität rund 36 000 Studierende eingeschrieben. Der Anteil der ausländischen Studierenden beträgt rund 13 Prozent. Die Universität pflegt Partnerschaften zu über 170 wissenschaftlichen Einrichtungen auf allen Kontinenten.

IV. Geisteswissenschaftliches Studium im Überblick (kurze Übersicht)

Ob Geschichtswissenschaft oder Philosophie, Amerikanistik oder Pädagogik: die Geisteswissenschaften sind bedeutender Teil einer lebendigen Wissenschaftskultur an den deutschen Hochschulen

Die Geisteswissenschaften sind an den meisten deutschen Universitäten seit ihrer Gründung vertreten. Im XIX. Jahrhundert begründete der Philosoph und Psychologe Wilhelm Dilthey (1833-1911) eine Theorie der Geisteswissenschaften und grenzte sie damit prinzipiell von den damaligen Naturwissenschaften ab: Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften haben unterschiedliche Forschungsgegenstände. Der Gegenstand der Naturwissenschaften ist die Natur. Die Hauptaufgabe der Naturwissenschaften besteht im Erklären dieser Gesetzmäßigkeiten. Die Geisteswissenschaften haben zum Forschungsgegenstand Erzeugnisse des menschlichen Geistes. Die Hauptaufgabe der Geisteswissenschaften besteht im Verstehen historischer Geschehnisse, vergangener Kulturen und Persönlichkeiten.

Die Geisteswissenschaften besitzen nach wie vor eine hohe Anziehungskraft. Circa 20 Prozent aller Studienanfänger in Deutschland entscheiden sich für ein Studium in diesem Bereich. Besonders Frauen interessieren sich für die geisteswissenschaftlichen Studiengänge; ihr Anteil beträgt etwa 70 Prozent. Studierende und Forschende im Bereich der Geisteswissenschaften finden in Deutschland eine hervorragende Bibliotheks-, Archiv- und Museumslandschaft vor. Viele Bibliotheken funktionieren als 24-Stunden-Bibliotheken.

Das Bild der Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit wird durch die großen Fächer wie Germanistik, Anglistik, Erziehungs- oder Geschichtswissenschaften geprägt. Heute zählt die Germanistik zu den Top 5 der von ausländischen Studierenden gewählten Studienfächer, die Erziehungswissenschaften rangieren unter den 20 beliebtesten.

Zu einem geisteswissenschaftlichen Studium in Deutschland gehört wesentlich das Interesse an deutscher Sprache und Kultur. Im Studium wird vor allem die Fähigkeit vermittelt, sich selbständig und forschend andere Denkweisen und -systeme zu erschließen und diese sprachlich zu beschreiben. Die Universitäten bilden in den Geisteswissenschaften sehr forschungsorientiert aus. Ein geisteswissenschaftliches Bachelor-Studium kann sich entweder auf das Studium eines einzelnen Fachs konzentrieren (*Monobachelor*) oder in einer Kombination mehrerer Fächer (*Kombinationsbachelor* oder *2-Fach-Bachelor*) absolviert werden.

Ein geisteswissenschaftliches Studium verlangt ein hohes Maß an Selbstorganisation. Für alle, die ein geisteswissenschaftliches Fach studieren möchten, ist Umgang mit Texten ein Muss. Ein gutes Sprachverständnis und Sprachgefühl sind ebenfalls wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium.

Mit dem Bachelorabschluss ist es möglich, die erworbenen Kenntnisse in einem Masterstudium zu vertiefen. Das geisteswissenschaftliche Master-Studium, das drei- bis vier Semester dauert, wird – von wenigen Ausnahmen – an Universitäten

angeboten. Ein geisteswissenschaftliche Master-Studium führt zum Abschluss „Master of Arts“. Das Anfertigen der Dissertationsarbeit dauert vier bis fünf Jahre. Der erworbene Grad „Dr. phil.“ genießt international ein hohes Ansehen.

Bei vielen geisteswissenschaftlichen Bachelorstudiengängen ist der Zugang zum Studium zahlenmäßig nicht beschränkt. Für die übrigen Studiengänge existieren örtliche Zulassungsbeschränkungen mit Auswahlverfahren. Ganz entscheidend sind gute Deutschkenntnisse. Besonders im Bachelorstudium Germanistik sollten die Studierenden Sicherheit in Wort und Schrift mitbringen. Es wird allen Interessenten empfohlen, sich die Deutschkenntnisse noch im Heimatland anzueignen. Dann sind sie in der Lage, die für eine Immatrikulation benötigte Prüfung zu bestehen, etwa die „Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber“ (DSH) oder den „Test Deutsch als Fremdsprache“ (TestDaF).

Eine weitere Voraussetzung hat mit der deutschen Lehr- und Lernkultur zu tun. Das Studium an den deutschen Universitäten ist nicht so stark verschult wie in anderen Ländern. Das verlangt aber ein hohes Maß an Selbstständigkeit.

Finanzielle Unterstützung von Stiftungen beim Studium können nur Einser-Abiturienten und Semester-Überflieger bekommen. Aber der Notendurchschnitt ist nicht mehr das einzige Auswahlkriterium.

Aufgaben zum Text

1. Machen Sie sich mit dem Text bekannt.

2. Finden Sie Textfragmente, wo folgende Vokabeln gebraucht werden:

Erklären der Gesetzmäßigkeiten; eine hohe Anziehungskraft besitzen; das Bild der Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit; das Interesse an deutscher Sprache und Kultur; Umgang mit Texten; der Zugang zum Studium; Sicherheit in Wort und Schrift mitbringen; sich die Deutschkenntnisse aneignen; die Prüfung bestehen; deutsche Lehr- und Lernkultur.

3. Beantworten Sie Fragen zum Text.

Wie verstehen Sie die Aussage: „Geisteswissenschaften sind bedeutender Teil einer lebendigen Wissenschaftskultur an den deutschen Hochschulen“?

- Wer begründete eine Theorie der Geisteswissenschaften?
- Welche Forschungsgegenstände haben Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften?
- Was ist der Gegenstand und die Hauptaufgabe der Naturwissenschaften?
- Was haben die Geisteswissenschaften zum Forschungsgegenstand?
- Worin besteht die Hauptaufgabe der Geisteswissenschaften?
- Wodurch wird das Bild der Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit geprägt?
- Welche Rolle spielt im geisteswissenschaftlichen Studium in Deutschland das Interesse an deutscher Sprache und Kultur?
- Durch welche Fächer wird das Bild der Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit geprägt?

- Worauf kann sich ein geisteswissenschaftliches Bachelor-Studium konzentrieren?
- Nennen Sie wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches geisteswissenschaftliches Studium!
- Warum besitzen die Geisteswissenschaften besitzen nach wie vor eine hohe Anziehungskraft?
- Wie hoch ist der Anteil der Frauen an den geisteswissenschaftlichen Studiengängen?
- Wie hoch rangieren die Erziehungswissenschaften unter den von ausländischen Studierenden gewählten Studienfächern?
- Welche Kompetenzen der Studienbewerber sind in den geisteswissenschaftlichen Fächern besonders gefragt?
- Wie lange dauert das geisteswissenschaftliche Master-Studium?
- An welchen Hochschulen wird das geisteswissenschaftliche Master-Studium angeboten?
- Wie lange dauert das Anfertigen der Dissertationsarbeit in den Geisteswissenschaften?
- Wie wird der Zugang zum geisteswissenschaftlichen Studium reglementiert?
- Welche Rolle spielen dabei gute Deutschkenntnisse?

4. Übersetzen Sie.

- Ob Geschichtswissenschaft oder Philosophie, Amerikanistik oder Pädagogik: die Geisteswissenschaften sind bedeutender Teil einer lebendigen Wissenschaftskultur an den deutschen Hochschulen.
- Die Geisteswissenschaften besitzen nach wie vor eine hohe Anziehungskraft. Circa 20 Prozent aller Studienanfänger in Deutschland entscheiden sich für ein Studium in diesem Bereich.
- Zu einem geisteswissenschaftlichen Studium in Deutschland gehört wesentlich das Interesse an deutscher Sprache und Kultur. Im Studium wird vor allem die Fähigkeit vermittelt, sich selbständig und forschend andere Denkweisen und -systeme zu erschließen und diese sprachlich zu beschreiben.
- Finanzielle Unterstützung von Stiftungen beim Studium können nur Einser-Abiturienten und Semester-Überflieger bekommen. Aber der Notendurchschnitt ist nicht mehr das einzige Auswahlkriterium.

5. Charakterisieren Sie die Stellung der geisteswissenschaftlichen Studiengänge an den deutschen Hochschulen. Führen Sie aussagekräftige Statistiken und Argumente an!

6. Welche Probleme des geisteswissenschaftlichen Studiums würden Sie gerne mit den deutschen Studierenden besprechen?

7. Systematisieren Sie die Besonderheiten des geisteswissenschaftlichen Studiums in Deutschland. Schlüsselbegriffe sind dabei:

Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, eine hervorragende Bibliotheks-, Archiv- und Museumslandschaft, sich selbständig und forschend andere Denkweisen und -systeme erschließen und sprachlich beschreiben, Lehr- und Lernkultur, eine Sprachprüfung bestehen, forschungsorientiert ausbilden, Monobachelor (Ein-Fach-

Bachelor), Kombinationsbachelor (2-Fach-Bachelor), ein hohes Maß an Selbstorganisation, das Auswahlkriterium.

Geisteswissenschaftliches Studium im Überblick (erweiterte Version)

Literatur- und Sprachwissenschaft
Allgemeine und vergleichende Sprach- und Kulturwissenschaften
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik
Evangelische Theologie, Evangelische Religionslehre
Katholische Theologie, Katholische Religionslehre
Philosophie
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen)
Anglistik, Amerikanistik
Romanistik
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften
Altphilologie (Klassische Philologie), Neugriechisch
Psychologie
Geschichte
Erziehungswissenschaften
Sonderpädagogik
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation

Die Geisteswissenschaften sind an den meisten deutschen Universitäten seit deren Gründung vertreten. Die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten sind oft erst aus den philosophischen hervorgegangen. Im XIX. Jahrhundert begründete der Philosoph und Psychologe Wilhelm Dilthey (1833-1911) eine Theorie der Geisteswissenschaften und grenzte sie damit prinzipiell von den damaligen Naturwissenschaften ab: Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften haben unterschiedliche Forschungsgegenstände.

Der Gegenstand der Naturwissenschaften ist die Natur; Vorgänge in der Natur werden als Spezialfall allgemeiner Gesetzmäßigkeiten betrachtet und aufgefasst. Die Hauptaufgabe der Naturwissenschaften besteht im *Erklären* dieser Gesetzmäßigkeiten. Die Geisteswissenschaften haben zum Forschungsgegenstand Erzeugnisse des menschlichen Geistes. Die Hauptaufgabe der Geisteswissenschaften besteht im *Verstehen* fremden Daseins, historischer Geschehnisse, vergangener Kulturen und Persönlichkeiten. Fremde geistige Inhalte führen zu einer Umformung der Persönlichkeit des Forschers, während der Naturwissenschaftler seinem Untersuchungsobjekt gegenüber neutral ist und die Persönlichkeitsentwicklung fast stattfindet.

Ein ausdifferenziertes Studienangebot, die denkerische Vielfalt und der Reichtum an Methoden tragen zum international hohen Ansehen der Geisteswissenschaften bei. In Deutschland hatten die Geisteswissenschaften immer ihren festen Platz in Wissenschaft und Gesellschaft. Sie besitzen an den deutschen Universitäten nach wie vor eine hohe Anziehungskraft. Circa 20 Prozent aller Studienanfänger in Deutschland entscheiden sich für ein Studium in diesem Bereich. Besonders Frauen interessieren sich für die geisteswissenschaftlichen Studiengänge;

ihr Anteil beträgt etwa 70 Prozent. Studierende und Forschende im Bereich der Geisteswissenschaften finden in Deutschland eine hervorragende Bibliotheks-, Archiv- und Museumslandschaft vor. Viele Bibliotheken funktionieren als 24-Stunden-Bibliotheken.

Das Bild der Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit wird durch die großen Fächer wie Germanistik, Anglistik, Erziehungs- oder Geschichtswissenschaften geprägt. Diese Fächer sind an zahlreichen Universitätsstandorten vertreten und mehr als die Hälfte der Studierenden geisteswissenschaftlicher Fächer hat eines davon gewählt. Heute zählt die Germanistik zu den Top 5 der von ausländischen Studierenden gewählten Studienfächer, die Erziehungswissenschaften rangieren unter den 20 beliebtesten. Studienfächer wie Arabistik, Byzantinistik, Indologie oder Klassische Archäologie weisen eine lange Wissenschaftstradition auf, können aber nur an wenigen Universitäten studiert werden.

Zu einem geisteswissenschaftlichen Studium in Deutschland gehört wesentlich das Interesse an deutscher Sprache und Kultur. Im Studium wird vor allem die Fähigkeit vermittelt, sich selbständig und forschend andere Denkweisen und -systeme zu erschließen und diese sprachlich zu beschreiben.

Die Universitäten bilden in den Geisteswissenschaften sehr forschungsorientiert aus. Für die Studierenden, die keine wissenschaftliche Laufbahn anstreben, ist dann ein breit angelegtes Bachelor-Studium mit Praxisanteilen und der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen sicherlich die passende Ausbildung.

Ein-Fach- oder Zwei-Fach-Bachelor

Ein geisteswissenschaftliches Bachelorstudium kann sich entweder auf das Studium eines einzelnen Fachs konzentrieren (*Monobachelor*) oder in einer Kombination mehrerer Fächer (*Kombinationsbachelor* oder *2-Fach-Bachelor*) absolviert werden. In letzterem Fall wird beispielsweise Englische Philologie als Hauptfach studiert und aus einem umfassenden Fächerkatalog ein Neben- oder Zweitfach hinzugewählt. Die möglichen Fächerkombinationen unterscheiden sich dabei von Universität zu Universität.

An einigen Fachhochschulen werden ebenfalls sprach- und kulturwissenschaftliche Studiengänge angeboten. Dazu zählen beispielsweise Studiengänge in den Bereichen Wirtschaftssprachen und interkulturelle Kommunikation oder medien- und kommunikationswissenschaftliche Studiengänge, die durch interdisziplinäre Inhalte und einen ausgeprägten Anwendungsbezug gekennzeichnet sind. Auch sind Studiengänge aus dem pädagogischen Bereich wie zum Beispiel Frühpädagogik oder Heilpädagogik an Fachhochschulen vertreten. Daneben ist der Studiengang Wirtschaftspsychologie schwerpunktmäßig an Fachhochschulen zu finden.

Eigeninitiative und Soft Skills

Ein geisteswissenschaftliches Studium verlangt ein hohes Maß an Selbstorganisation. So muss zum Semesterbeginn ein Studienplan aus einem umfangreichen Lehrangebot zusammengestellt werden, der die Vorgaben der

Studien- und Prüfungsordnung beachtet. Daneben sind Lerngruppen zu bilden, Referate vorzubereiten und die nötige Literatur in den Bibliotheken zu beschaffen. Fachstudienberatungen und Einführungsveranstaltungen geben wertvolle Tipps zur optimalen Organisation des Studiums. Eigeninitiative und Improvisationstalent sind auch dann gefragt, wenn die Betreuungssituation einen intensiven Austausch mit dem Lehrpersonal nicht zulässt, wobei die Situation an den einzelnen Universitäten sehr unterschiedlich sein kann. So herrscht an kleineren Hochschulen, wo man sich kennt und die Professoren Zeit für einen haben, ein angenehmes Miteinander statt des Konkurrenzkampfes an Massen-Unis.

Da für die meisten Geisteswissenschaften ein klar umrissenes Berufsbild fehlt, sind die Bildung eines erkennbaren Qualifikationsprofils und das Sammeln erster Praxiserfahrungen für einen möglichst reibungslosen Berufseinstieg sehr wichtig. Einen Beitrag dazu leisten die in nahezu allen Studiengängen integrierten Module zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Praxiskompetenzen. Dazu zählen Orientierungsmodule, berufsbezogene Veranstaltungen, Fremdsprachenunterricht und der Erwerb von betriebswirtschaftlichem Know-how. Auch sind Auslandssemester an einer Partnerhochschule, ein Feldforschungsprojekt oder ein Auslandspraktikum ein Bestandteil vieler Studiengänge.

Umgang mit Texten

Für alle, die ein geisteswissenschaftliches Fach studieren möchten, ist die Lust am Lesen ein Muss. Ein gutes Sprachverständnis und Sprachgefühl sind ebenfalls wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium. Neben deutschsprachiger Primär- und Sekundärliteratur sind meist auch fremdsprachige Quellen auszuwerten, was zusätzliche Sprachkompetenzen nötig macht. In den Klassischen Altertumswissenschaften gehören fast immer auch Latein- und Griechischkenntnisse dazu.

Mit dem Bachelorabschluss eines geisteswissenschaftlichen Studiums in der Tasche ist es möglich, die erworbenen Kenntnisse in einem Masterstudium wissenschaftlich (auch interdisziplinär) zu vertiefen.

Promotion und Graduiertenprogramme. Wissenschaftliche Weiterqualifizierung im Überblick

Verbesserte Karrierechancen, ein leichter Berufseinstieg oder die wissenschaftliche Neugier sind oft genannte Motive bei der Entscheidung für ein Master-Studium oder eine Promotion. An den deutschen Universitäten stieg die Zahl der Masterstudiengänge in den vergangenen Jahren auch im Bereich der Geisteswissenschaften stetig. Derzeit bieten sich rund 2300 Masterstudiengänge als Alternative zu einem frühen Berufseinstieg an. In mehr als 100 von ihnen ist Englisch die Unterrichtssprache, in einigen weiteren auch Französisch oder Niederländisch. Die Praxisorientierung ist in vielen Masterstudiengängen ein wichtiges Anliegen.

Das geisteswissenschaftliche Master-Studium, das drei- bis vier Semester dauert, wird – von wenigen Ausnahmen – an Universitäten angeboten. Es dient der fachlichen und wissenschaftlichen Vertiefung und Spezialisierung. Das Master-

Studium muss sich nicht zwangsläufig auf das Fachgebiet des Erststudiums beschränken, sondern kann den Fokus auch in einer benachbarten Disziplin setzen oder ein ganz neues Wissensgebiet erschließen. Es kann direkt in Anschluss an ein Bachelor-Studium oder auch später nach einer Berufsphase begonnen werden.

Die spezifischen Voraussetzungen für die Zulassung (wie zum Beispiel überdurchschnittliche Prüfungsnoten im Erststudium oder bestimmte Fachkenntnisse und Berufserfahrungen) werden durch die Hochschule festgelegt. Ein geisteswissenschaftliches Master-Studium führt zum Abschluss „Master of Arts“. Ein Masterabschluss kann Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Karriere sein und ist in der Regel Voraussetzung für eine Promotion. Durchschnittlich benötigt das Anfertigen der Dissertationsarbeit vier bis fünf Jahre. Wissenschaftliche Neugier, eine klar umrissene Themenstellung und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Doktorvater beziehungsweise der Dokormutter sind wichtige Voraussetzungen für die zügige Durchführung des Promotionsvorhabens. Der erworbene Grad „Dr. phil.“ genießt international ein hohes Ansehen und weist dessen Inhaber als hoch qualifizierten Nachwuchswissenschaftler aus.

In den Geisteswissenschaften dominiert die traditionelle Form der Promotion, bei der die Doktoranden weitgehend eigenständig ihr Dissertationsthema wählen und bearbeiten. Die Promovenden sind dennoch oft institutionell eingebunden: als Mitarbeiter an einer Universität oder Forschungseinrichtung oder in speziellen Doktorandenkolloquien, wo sie Zwischenergebnisse präsentieren können.

Strukturierte Promotionsprogramme existieren in Form von:

- Promotionsstudiengängen an Universitäten,
- Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft,
- Graduiertenschulen an Universitäten,
- International Max Planck Research Schools.

Die Programme sind oft fächerübergreifend ausgerichtet und beinhalten ein promotionsbegleitendes Curriculum.

Studienorganisation / Unterrichtsmethoden

Das Studium an deutschen Universitäten zielt darauf ab, Studierende unter Anleitung und Betreuung durch Dozentinnen zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten zu befähigen. Es werden unterschiedliche Arten von Lehrveranstaltungen angeboten, die in der Regel zwei Unterrichtsformen pro Woche umfassen. Den Studiengängen liegt eine Studien- und Prüfungsordnung zugrunde, die festlegt, welche und wie viele Lehrveranstaltungen belegt und wie viele Leistungsnachweise (Teilnahme oder Prüfung) erworben werden müssen, um für die Prüfungen zugelassen zu werden. Studien- und Prüfungsordnungen werden regelmäßig überarbeitet und erneuert.

Studienplatz in Deutschland – Zulassungsbeschränkung, Bewerbung, Zulassung

Bei vielen geisteswissenschaftlichen Bachelorstudiengängen ist der Zugang zum Studium zahlenmäßig nicht beschränkt. Für die übrigen Studiengänge existieren örtliche Zulassungsbeschränkungen mit Auswahlverfahren. Bei der Bewerberauswahl können die Hochschulen neben der Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung weitere Kriterien berücksichtigen, beispielsweise bestimmte Fachnoten, die Ergebnisse eines Auswahlgesprächs, fachbezogene Fremdsprachenkenntnisse u.a.

Bei Kombinationsstudiengängen (2-Fach-Bachelor) muss die Zulassungssituation bei allen gewählten Teilstudiengängen berücksichtigt werden. Alle Studienbewerber aus dem Ausland, welche die grundsätzlichen Voraussetzungen für die Studienaufnahme an einer deutschen Hochschule erfüllen, bewerben sich direkt bei der gewünschten Hochschule. Für eine Reihe von Hochschulen ist eine Bewerbung über die Servicestelle für Internationale Studienbewerbungen *uni-assist* vorgesehen. Angaben über die teilnehmenden Hochschulen und ausführliche Informationen zum Ablauf des Bewerbungsverfahrens sind unter www.uni-assist.de zu finden.

Der Zulassungsantrag muss für das Wintersemester im Regelfall bis zum 15. Juli, für das Sommersemester bis 15. Januar bei der jeweiligen Hochschule vorliegen. Die Bewerbungsfristen können je nach Hochschule auch davon abweichen. Für ein postgraduales Studium (Master, Phd) bewerben sich Interessenten ebenfalls direkt an der Hochschule beziehungsweise bei *uni-assist*.

Internationale Studieninteressenten können bereits im Heimatland via Internet ihre persönlichen Voraussetzungen für ein geisteswissenschaftliches Studium testen. Selbsttests vermitteln einen Eindruck von den Anforderungen des Studiums und helfen dabei, die eigenen Stärken und Schwächen besser einschätzen zu können.

Welche Voraussetzungen sollten internationale Studierende für ein geisteswissenschaftliches Studium in Deutschland idealerweise erfüllen? Ganz entscheidend sind gute Deutschkenntnisse. Wer sich als internationaler Studierender an einer deutschen Hochschule einschreiben will, muss ausreichende Deutschkenntnisse nachweisen. Aber nicht nur für die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen und dem akademischen Diskurs oder für das Verständnis der deutschsprachigen Literatur. Wer in Deutschland ein geisteswissenschaftliches Fach studiert, sollte auch an der Sprache und Literatur des Landes aktiv und produktiv teilhaben können.

Eine weitere Voraussetzung hat mit der deutschen Lehr- und Lernkultur zu tun. Das Studium an den deutschen Universitäten ist nicht so stark verschult wie in anderen Ländern. Das bringt viele Freiheiten zur Entfaltung wissenschaftlicher Interessen mit sich, verlangt aber im Gegenzug ein hohes Maß an Selbstständigkeit sowie die Fähigkeit, das Studium selbstverantwortlich zu organisieren. Anders als in Russland müssen sich die Studierenden den Prüfungsstoff zu großen Teilen selbst erarbeiten. Das bedeutet, dass sie sehr viele wissenschaftliche Texte lesen, Exzerpte anfertigen oder vergleichende Analysen durchführen. Es geht nicht nur um das Lesen

der Fachliteratur. Die Studierenden müssen Referate halten, Hausarbeiten schreiben und sich dazu intensiv in das wissenschaftliche Vokabular einarbeiten. Wer anfänglich Probleme hat, muss ergänzende Sprachkurse besuchen.

Besonders im Bachelorstudium Germanistik sollten die Studierenden Sicherheit in Wort und Schrift mitbringen. In die Kultur einzutauchen und sich mit „native speakers“ zu kommunizieren, das dürfte die größte Motivation für internationale Studierende sein, zumindest einen Teil ihres Studiums in Deutschland zu absolvieren.

Die Erziehungswissenschaften haben den gesamten Lebenslauf des Menschen in Familie, Schule, Freizeit und Berufswelt im Blick. Elementarpädagogik, Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Rehabilitationspädagogik – das sind die späteren Einsatzbereiche der Absolventen des erziehungswissenschaftlichen Studiums. Sie können auch planerische und administrative Tätigkeiten ausüben. Mit einer Lehramtausbildung darf das erziehungswissenschaftliche Studium nicht verwechselt werden: es zielt auf die Erziehungs- und Bildungsarbeit außerhalb des Schulwesens – ausgenommen Schulsozialarbeit. Das pädagogische Praktikum kann insgesamt zwölf Wochen dauern, es ist als eigenständiges Modul in den Studiengang integriert. Praktikumsstellen können z.B. das Jugendamt, das Sozialamt, Einrichtungen, die Familien mit Migrationshintergrund betreuen, u.a.

Es wird allen Interessenten empfohlen, sich die Deutschkenntnisse noch im Heimatland anzueignen. Dann sind sie in der Lage, die für eine Immatrikulation benötigte Prüfung zu bestehen, etwa die „Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber“ (DSH) oder den „Test Deutsch als Fremdsprache“ (TestDaF).

TestAS – ist ein zentraler, standardisierter Studierfähigkeitstest für ausländische Studierende. In drei Testmodulen werden intellektuelle Fähigkeiten erfasst, die für erfolgreiches Studieren in Deutschland wichtig sind. Der Test wird in Deutsch und Englisch angeboten und ist kostenfrei. Anmeldung online, Ablegen des Tests erfolgt weltweit in lizenzierten Testzentren. www.testas.de

Was man über Stipendien wissen muss

Wer bekommt Stipendien?

Finanzielle Unterstützung von Stiftungen können nur Einser-Abiturienten und Semester-Überflieger bekommen. Wer sich neben dem Studium engagiert, ein besonderes Interesse verfolgt oder mit seiner Begabung aus der Masse hervorsticht, darf auch auf Unterstützung hoffen. Der Notendurchschnitt ist nicht mehr das einzige Auswahlkriterium.

Wer fördert?

Zahlreiche Stiftungen haben es sich in Deutschland zur Aufgabe gemacht, dem wissenschaftlichen Nachwuchs unter die Arme zu greifen – darunter große Begabtenförderungswerke, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert werden, z.B.:

- Studienstiftung des deutschen Volkes, www.studienstiftung.de
- Konrad-Adenauer-Stiftung (CDU), www.kas.de

- Friedrich-Ebert-Stiftung (SPD), www.fes.de
- Evangelisches Studienwerk Villigst, www.evstudienwerk.de
- Katholisches Cusanuswerk, www.cusanuswerk.de
- Friedrich-Naumann-Stiftung (FDP), www.fnst.de
- Hanns-Seidel-Stiftung (CSU), www.hss.de
- Hans-Böckler-Stiftung, www.boeckler.de
- Heinrich-Böll-Stiftung (Bündnis 90/Die Grünen), www.boell.de
- Stiftung der Deutschen Wirtschaft, www.sdw.org
- Rosa-Luxemburg-Stiftung (Linkspartei), www.rosalux.de

Wo findet man den passenden Geldgeber?

Eine intensive Recherche macht sich bezahlt, denn viel versprechend sind vor allem die Nischen. Manchmal suchen die Stiftungen auch nach ganz speziellen Kandidaten: Die Hartmannbund-Stiftung unterstützt beispielsweise nur die Kinder von einkommensschwachen Ärzten. Am besten soll man mit der Suche schon ein Jahr im Voraus anfangen. Dann forstet man über mehrere Tage Internet, Aushänge und Stipendienführer durch.

Wie läuft das Bewerbungsverfahren ab?

Der Bewerber schreibt ein individuelles aussagekräftiges Motivationsschreiben. Auch ein Empfehlungsschreiben des Direktors oder Professors kann Gold wert sein – solange es glaubwürdig und persönlich geschrieben ist. Manchmal lohnt es, mit der Bewerbung noch ein, zwei Semester zu warten – und während dieser Zeit weiter an seinem Engagement, den Studienleistungen und –zielen zu feilen.

Wer die erste Hürde erfolgreich genommen hat und zum Gespräch eingeladen wird, muss vorbereitet sein. Wann wurde die Stiftung gegründet? Mit welchem Ziel? Warum passen Einrichtung und Bewerber so gut zusammen? Um zu überzeugen und die Nervosität zu besiegen, hilft es, die Situation schon vorher mit Freunden zu üben. Große Stiftungen veranstalten zusätzlich Diskussionsrunden, fordern Vorträge oder schriftliche Tests.

Wie viel Geld bekommt man?

Die Summe hängt ganz vom Förderzweck ab: Viele Stiftungen vergeben etwa Reisezuschüsse fürs Auslandsjahr, zahlen Sprachkurse oder übernehmen die Studiengebühren. Andere kümmern sich über einen längeren Zeitraum um die Lebenshaltungskosten des Stipendiaten. Hierbei bemisst sich die Förderungshöhe meist nach den gängigen Bafög-Sätzen und reicht bis zu 600 Euro pro Monat plus 80 Euro Büchergeld. Der entscheidende Vorteil gegenüber dem Bafög dabei ist: Nichts davon muss zurückgezahlt werden.

Was gibt es außer Geld?

Es gibt auch andere Angebote der Stiftungen. Oft bieten sie Sommercamps an, veranstalten exklusive Seminare im Ausland und organisieren Treffen mit hochrangigen Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Ein Aspekt, der auch für den Übergang ins Berufsleben von größtem Nutzen sein kann.

Worterklärungen

- der Einser-Abiturient* – Abiturient mit Notendurchschnitt 1 (sehr gut)
der Überflieger – ein in Schule und Studium begabter und schnell vorankommender Mensch
durchforsten (ugs.) – systematisch, kritisch durchsehen
das Bafög – Bundesausbildungsförderungsgesetz

Aufgaben zum Text

- 1. Machen Sie sich mit dem Text bekannt!**
- 2. Schlagen sie im Wörterbuch unbekannte Wörter nach!**
- 3. Beachten Sie die Aussprache folgender Wörter:**

Altphilologie	Byzantinistik	Karrierechancen	Philosophie	Qualifikation
Arabistik	Curriculum	Kolloquium	Primärliteratur	Rehabilitation
Archäologie	Dokumentation	Methode	Profil	Slawistik
Archiv	Engagement	Modul	Promotion	Sonderpädagogik
Baltistik	Finno- Ugristik	Neugriechisch	Psychologie	Stipendiat

4. Übersetzen Sie ins Russische!

- Ob Geschichtswissenschaft oder Philosophie, Amerikanistik oder Pädagogik: die Geisteswissenschaften sind bedeutender Teil einer lebendigen Wissenschaftskultur an den deutschen Hochschulen. Die Geisteswissenschaften sind an den meisten deutschen Universitäten seit deren Gründung vertreten.
- Der Gegenstand der Naturwissenschaften ist die Natur; Vorgänge in der Natur werden als Spezialfall allgemeiner Gesetzmäßigkeiten betrachtet und aufgefasst. Die Hauptaufgabe der Naturwissenschaften besteht im Erklären dieser Gesetzmäßigkeiten. Die Geisteswissenschaften haben zum Forschungsgegenstand Erzeugnisse des menschlichen Geistes.
- Die Hauptaufgabe der Geisteswissenschaften besteht im Verstehen fremden Daseins, historischer Geschehnisse, vergangener Kulturen und Persönlichkeiten.
- Die Universitäten bilden in den Geisteswissenschaften sehr forschungsorientiert aus.

- Ein geisteswissenschaftliches Bachelorstudium kann sich entweder auf das Studium eines einzelnen Fachs konzentrieren (Monobachelor) oder in einer Kombination mehrerer Fächer (Kombinationsbachelor oder 2-Fach-Bachelor) absolviert werden.
- Das Bild der Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit wird durch die großen Fächer wie Germanistik, Anglistik, Erziehungs- oder Geschichtswissenschaften geprägt.
- Da für die meisten Geisteswissenschaften ein klar umrissenes Berufsbild fehlt, sind die Bildung eines erkennbaren Qualifikationsprofils und das Sammeln erster Praxiserfahrungen für einen möglichst reibungslosen Berufseinstieg sehr wichtig.
- An einigen Fachhochschulen werden ebenfalls sprach- und kulturwissenschaftliche Studiengänge angeboten. Dazu zählen beispielsweise Studiengänge in den Bereichen Wirtschaftssprachen und interkulturelle Kommunikation oder medien- und kommunikationswissenschaftliche Studiengänge,
- Die spezifischen Voraussetzungen für die Zulassung (wie zum Beispiel überdurchschnittliche Prüfungsnoten im Erststudium oder bestimmte Fachkenntnisse und Berufserfahrungen) werden durch die Hochschule festgelegt.
- Internationale Studieninteressenten können bereits im Heimatland via Internet ihre persönlichen Voraussetzungen für ein geisteswissenschaftliches Studium testen.
- Eigeninitiative und Improvisationstalent sind auch dann gefragt, wenn die Betreuungssituation einen intensiven Austausch mit dem Lehrpersonal nicht zulässt, wobei die Situation an den einzelnen Universitäten sehr unterschiedlich sein kann. So herrscht an kleineren Hochschulen, wo man sich kennt und die Professoren Zeit für einen haben, ein angenehmes Miteinander statt des Konkurrenzkampfes an Massen-Unis.
- Da für die meisten Geisteswissenschaften ein klar umrissenes Berufsbild fehlt, sind die Bildung eines erkennbaren Qualifikationsprofils und das Sammeln erster Praxiserfahrungen für einen möglichst reibungslosen Berufseinstieg sehr wichtig. Einen Beitrag dazu leisten die in nahezu allen Studiengängen integrierten Module zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Praxiskompetenzen.
- Anders als in Russland müssen sich die deutschen Studierenden den Prüfungsstoff zu großen Teilen selbst erarbeiten. Das bedeutet, dass sie sehr viele wissenschaftliche Texte lesen, Exzerpte anfertigen oder vergleichende Analysen durchführen.
- Die Erziehungswissenschaften haben den gesamten Lebenslauf des Menschen in Familie, Schule, Freizeit und Berufswelt im Blick. Elementarpädagogik, Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Rehabilitationspädagogik – das sind die späteren Einsatzbereiche der Absolventen des erziehungswissenschaftlichen Studiums. Sie können auch planerische und administrative Tätigkeiten ausüben. Mit einer Lehramtausbildung darf das erziehungswissenschaftliche Studium nicht verwechselt werden: es zielt auf die Erziehungs- und Bildungsarbeit außerhalb des Schulwesens – ausgenommen Schulsozialarbeit.
- Das pädagogische Praktikum kann insgesamt zwölf Wochen dauern, es ist als eigenständiges Modul in den Studiengang integriert.

5. Beantworten Sie folgende Fragen!

- Nennen Sie Geisteswissenschaften, die an den meisten deutschen Universitäten seit ihrer Gründung vertreten sind!
- Wer begründete eine Theorie der Geisteswissenschaften und grenzte sie damit prinzipiell von den Naturwissenschaften ab?
- Was ist der Forschungsgegenstand der Naturwissenschaften und der Geisteswissenschaften?
- Worin besteht die Aufgabe der Naturwissenschaften und der Geisteswissenschaften?
- Wieviel Prozent aller Studienanfänger in Deutschland entscheiden sich für ein Studium im Bereich der Geisteswissenschaften?
- Wie groß ist der Anteil der Frauen in den geisteswissenschaftlichen Studiengängen?
- Welche Fächer prägen das Bild der Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit?
- Welche Studienfächer zählen heute zu den Top 5 der von ausländischen Studierenden gewählten Geisteswissenschaften?
- Wie kann man das geisteswissenschaftliche Bachelorstudium absolvieren?
- Worin besteht die Besonderheit geisteswissenschaftlicher Studiengänge an den Fachhochschulen?
- Warum sind ein gutes Sprachverständnis und Sprachgefühl wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches geisteswissenschaftliches Studium?
- Was sind Hauptmotive bei der Entscheidung für ein Master-Studium oder eine Promotion?
- Welche Sprachen gelten als Unterrichtssprachen in den Masterstudiengängen?
- Wie lange dauert das geisteswissenschaftliche Master-Studium?
- Zu welchem Abschluss führt ein geisteswissenschaftliche Master-Studium?
- Welche Form der Promotion dominiert in den Geisteswissenschaften?
- Welche strukturierten Promotionsprogramme existieren in Deutschland?
- Welche Arten von Lehrveranstaltungen werden an deutschen Hochschulen angeboten? Antworten Sie Sie anhand des "Bologna-Glossars".
- Welche Bewerbungsformalitäten gelten in Deutschland in den geisteswissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen?
- Welche Regeln gelten für Studienbewerber aus dem Ausland?
- Welche Rolle spielen beim Zugang zum Studium gute Deutschkenntnisse und Bekanntschaft mit der deutschen Lehr- und Lernkultur?
- Welche Auswahlkriterien gelten bei der Vergabe der Stipendien?
- Nennen Sie Stiftungen, die den begabten wissenschaftlichen Nachwuchs finanzieren?

6. Geben Sie den Inhalt des Textes in Form von kurzen Thesen wieder!

7. Sprechen Sie über das geisteswissenschaftliche Studium in Deutschland!

Gebrauchen Sie dabei folgende kurze Zusammenfassung.

Geisteswissenschaften an den deutschen Hochschulen

Geisteswissenschaften sind an den deutschen Universitäten seit ihrer Gründung vertreten. Im XIX. Jahrhundert begründete der Philosoph und Psychologe Wilhelm Dilthey (1833-1911) eine Theorie der Geisteswissenschaften und grenzte sie damit prinzipiell von den damaligen Naturwissenschaften ab.

Die Geisteswissenschaften besitzen nach wie vor eine hohe Anziehungskraft. Circa 20 Prozent aller Studienanfänger in Deutschland entscheiden sich dafür. Der Anteil der Frauen beträgt etwa 70 Prozent. Das Bild der Geisteswissenschaften wird durch Germanistik, Anglistik, Erziehungs- oder Geschichtswissenschaften geprägt.

Das geisteswissenschaftliche Studium ist sehr forschungsorientiert. Anders als in Russland müssen sich die Studierenden den Prüfungsstoff zu großen Teilen selbst erarbeiten. Der Bachelor-Studierende kann entweder ein Fach (Monobachelor) oder eine Kombination mehrerer Fächer (Kombinationsbachelor oder 2-Fach-Bachelor) absolvieren. Wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium sind Umgang mit Texten, ein gutes Sprachverständnis und Sprachgefühl.

Ein geisteswissenschaftliches Master-Studium führt zum Abschluss „Master of Arts“. Das Anfertigen der Dissertationsarbeit dauert vier bis fünf Jahre. Der erworbene Grad „Dr. phil.“ genießt international ein hohes Ansehen. Finanzielle Unterstützung von Stiftungen können nur begabte Studenten bekommen.

V. Universitätsstadt Lüneburg – eine Entwicklungsgeschichte (kurze Übersicht)

Lüneburg stand immer im Mittelpunkt
gesellschaftlicher und geistiger Entwicklung

Lüneburg ist eine alte Stadt. Zum ersten Mal wurde die Stadt in den alten Chroniken im Jahr 956 erwähnt. Die Siedlung entstand an der Ilmenau. Dieser Fluß bildete lange die Grenze gegenüber den Slawen im Osten.

Dank dem Salz entwickelte sich die Stadt rapide. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde die Stadt von Heinrich dem Löwen, Herzog von Bayern und Sachsen, gefördert. Heinrich der Löwe gründete auch die Städte Lübeck, München und Schwerin. 1247 erhielt Lüneburg das Stadtrecht. Es war die Zeit, in der in Mitteleuropa die Städte wuchsen und an Attraktivität und an politischem Gewicht gewannen.

Lüneburg war wirtschaftlich sehr stark, weil es eine Monopolstellung bei der Salzgewinnung und im Salzhandel hatte, an der Kirchen, Klöster, Herzöge und Kaufleute beteiligt waren. Es kam darüber zu militärischen Konflikten mit den Landesfürsten. 1371 gelang es der Stadt, ihren welfischen Herzog aus der Stadt und von seiner Burg zu vertreiben.

Die Stadt war reich. Sie stand in engem Kontakt mit den Kaufleuten der Ostseeküste, des Flanderns und des Baltikums. Lüneburg war seit der Mitte des 14. Jahrhunderts Mitglied der Hanse („Hanse“ = althochdeutsch *Gruppe, Gefolge, Schar*), um ihre wirtschaftlichen Interessen gemeinsam zu vertreten. Die Hanseaktivität von Lüneburg dauerte bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Lüneburg verlor allmählich das Monopol im Salzhandel, weil die Salzgewinnung in Südfrankreich billiger ist.

Im 16. Jahrhundert nahm Lüneburg aktiv an der Reformation teil. Martin Luther, der die Bibel in die deutsche Sprache übersetzte, hatte enge Kontakte mit Lüneburg. Die Stadt wurde lutherisch-evangelisch.

Die Stadt entwickelte sich weiter. Der Salinenbetrieb wurde modernisiert. Straßen wurden ausgebaut. Es entstanden viele neue neugotische Backsteingebäude. Seit Mitte des XIX. Jahrhunderts war Lüneburg an die Eisenbahn angeschlossen. Die Zugehörigkeit zu Preußen und die Gründung des Deutschen Reiches 1871 begünstigte die wirtschaftliche Entwicklung. Im XX. Jahrhundert machte Lüneburg den ersten und den zweiten Weltkrieg, den Nationalsozialismus und die Zeit der englischen Besatzung (1945-1955) mit.

Die Kriegszerstörungen waren aber gering. In der Kriegszeit entstanden neue Industriebetriebe und Geschäfte. 1946 wurde die Pädagogische Hochschule gegründet. 1989 wurde sie zur Universität ernannt. Seine Hauptbereiche waren: Erziehungswissenschaften, Kulturwissenschaften und Umweltwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Stadt erwies sich als attraktiv für Jugendliche und Urlauber. Um 1990 kamen nach Lüneburg Deutsche aus Russland,

Kasachstan und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken. Heute ist Lüneburg eine multikulturelle und offene Stadt.

Lüneburg ist ein wichtiges touristisches Zentrum. Zu seinen Sehenswürdigkeiten gehören das Rathaus, die Johanniskirche, das Kloster, die Industrie- und Handelskammer, der alte Platz *Am Sande*, viele Häuser in der Altstadt, das Stadttheater.

Aufgaben zum Text

1. **Machen Sie sich mit dem Text bekannt.**
2. **Finden Sie im Text alle Städtenamen. Üben Sie ihre Aussprache.**
3. **Finden Sie im Internet und in den Nachschlagewerken zusätzliche Informationen zu zwei großen historischen Persönlichkeiten:** Heinrich der Löwe und Martin Luther.
4. **Schlagen Sie in den Wörterbüchern folgende Begriffe nach:** die Reformation (in Deutschland), die Hanse, das Backsteingebäude (die Backsteingotik), das Deutsche Reich.
5. **Lesen Sie den Text noch einmal, verfolgen Sie chronologisch die Entwicklungsgeschichte der Stadt Lüneburg. Stellen Sie eine Zeittafel zusammen.**
6. **Beantworten Sie folgende Fragen zum Text.**
 - Wann wurde die Stadt Lüneburg zum ersten Mal in den alten deutschen Chroniken erwähnt?
 - An welchem Fluß entstand die Siedlung Lüneburg?
 - Wie würden Sie die Grenzlage der Stadt zwischen Osten und Westen charakterisieren?
 - Von wem wurde die Stadt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gefördert?
 - Was zeugte von der wirtschaftlichen Stärke der Stadt im Mittelalter?
 - Wie lange dauerte die Hanseaktivität von Lüneburg?
 - Warum kam es zu militärischen Konflikten der Stadt mit den Landesfürsten?
 - Wie beeinflusste die Reformation die Geistesgeschichte der Stadt?
 - Was begünstigte die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt im XIX. Jahrhundert?
 - Auf welche Weise wurden Bildungstraditionen von Lüneburg in der Nachkriegszeit weiter entwickelt und gepflegt?
 - Wann wurde in Lüneburg die Pädagogische Hochschule gegründet?
 - Wann wurde die Pädagogische Hochschule zur Universität ernannt?
 - Welche Fakultäten (Hauptbereiche) waren an der Universität im Gründungsjahr vertreten?
 - Von welchen Industriezweigen ist das Wirtschaftsleben der Stadt Lüneburg heute geprägt?
 - Welche Betriebe sind die größten Arbeitgeber der Stadt!
 - Wann kamen nach Lüneburg deutsche Migrantinnen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken?
 - Wie heißt der berühmte alte Platz in der Stadtmitte von Lüneburg?

7. *Falsch oder richtig?*

- Die geografische Lage der Stadt war sehr günstig. Lüneburg lag an der Kreuzung der alten Handelswege zwischen Ost und West, Nord und Süd.
- Lüneburg erhielt das Stadtrecht im Jahre 956.
- Die Siedlung entstand an der Donau.
- Dank der metallurgischen Industrie entwickelte sich die Stadt Lüneburg rapide.
- Geistige Entwicklung der Stadt war immer sehr intensiv.
- Bildungs- und Aufklärungstraditionen von Lüneburg wurzeln noch im Mittelalter.
- Die Kriegszerstörungen in Lüneburg waren sehr stark.
- Gegenwärtig ist die Stadt Lüneburg der Anziehungspunkt für Studierende und Urlauber.

Lüneburg ist keine Theaterstadt.

8. *Übersetzen Sie.*

- Dank dem Salz entwickelte sich die Stadt rapide. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde die Stadt von Heinrich dem Löwen, Herzog von Bayern und Sachsen, gefördert. Heinrich der Löwe gründete auch die Städte Lübeck, München und Schwerin.
- 1247 erhielt Lüneburg das Stadtrecht. Es war die Zeit, in der in Mitteleuropa die Städte wuchsen und an Attraktivität und an politischem Gewicht gewannen.
- Lüneburg war wirtschaftlich sehr stark, weil es eine Monopolstellung bei der Salzgewinnung und im Salzhandel hatte, an der Kirchen, Klöster, Herzöge und Kaufleute beteiligt waren. Es stand in engem Kontakt mit den Kaufleuten der Ostseeküste, des Flanderns und des Baltikums.
- Die Hanseaktivität von Lüneburg dauerte bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Lüneburg verlor allmählich das Monopol im Salzhandel, weil die Salzgewinnung in Südfrankreich billiger ist.
- Die Stadt entwickelte sich weiter. Der Salinenbetrieb wurde modernisiert. Straßen wurden ausgebaut. Es entstanden viele neue neugotische Backsteingebäude. Seit Mitte des XIX. Jahrhunderts war Lüneburg an die Eisenbahn angeschlossen. Die Zugehörigkeit zu Preußen und die Gründung des Deutschen Reiches 1871 begünstigte die wirtschaftliche Entwicklung.
- Im XX. Jahrhundert machte Lüneburg den ersten und den zweiten Weltkrieg, den Nationalsozialismus und die Zeit der englischen Besatzung (1945–1955) mit.
- Die Stadt erwies sich als attraktiv für Jugendliche und Urlauber. Um 1990 kamen nach Lüneburg Deutsche aus Russland, Kasachstan und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken. Heute ist Lüneburg eine multikulturelle und offene Stadt.

9. *Sprechen Sie über die Entwicklungsgeschichte der Universitäts- und Kulturstadt Lüneburg. Verwenden Sie dabei folgende Begriffe:*

Universitätsstadt Lüneburg; alte Chroniken; das Stadtrecht erhalten; Monopolstellung bei der Salzgewinnung und im Salzhandel haben; an Attraktivität und an politischem Gewicht gewinnen; wirtschaftliche Interessen gemeinsam vertreten; die Reformation; die wirtschaftliche Entwicklung begünstigen; den ersten und den zweiten Weltkrieg, den Nationalsozialismus und die Zeit der englischen

Besatzung mitmachen; die Pädagogische Hochschule gründen; Hauptbereiche der Universität; multikulturelle und offene Stadt; ein wichtiges touristisches Zentrum; Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Universitätsstadt Lüneburg – eine Entwicklungsgeschichte (erweiterte Version)

Lüneburg ist eine alte Stadt. Die Siedlung entstand am Übergang über die Ilmenau, die lange auch die Grenze gegenüber den Slawen im Osten bildete. Die Stadt „Lüneburg an der Ilmenau“ wurde erstmals im 9. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Die erste Erwähnung der Stadt „hliuni“ in den alten Chroniken fällt auf das Jahr 956.

Die Geschichte der Stadt war eng mit dem „weißen Gold des Mittelalters“, dem Salz, verbunden. Der Salzabbau machte Lüneburg reich und berühmt. Dank der Saline entwickelte sich die Stadt rapide. Im Mittelalter war die Stadt eine der wichtigsten Handelsstädte für Salz. Sie stand in engem Kontakt mit den Kaufleuten der Ostseeküste, des Flanderns und des Baltikums.

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wird die Stadt von Heinrich dem Löwen, Herzog von Bayern und Sachsen, Gründer der Städte Lübeck, München und Schwerin gefördert.

Die wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit der Stadt beginnt Anfang des 13. Jahrhunderts, vor allem aufgrund des Salzmonopols seiner Saline. 1247 erhält Lüneburg das Stadtrecht und gewinnt an politischem Gewicht. Lüneburg ist wirtschaftlich stark, es kommt oft zu militärischen Auseinandersetzungen mit den Landesfürsten. 1371 gelingt es der Stadt, ihren welfischen Herzog aus der Stadt zu vertreiben.

Lüneburg war seit der Mitte des 14. Jahrhunderts Mitglied der Hanse („Hanse“ = althochdeutsch *Gruppe, Gefolge, Schar*) und vertritt gemeinsam mit anderen Handelsstädten ihre wirtschaftlichen Interessen. Als Mitglied der Hanse erlebte Lüneburg im 15. und 16. Jahrhundert einen Höhenpunkt seiner Baukunst. Die Aktivitäten der mächtigen Hansestadt Lüneburg erstreckten sich bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Lüneburg verlor das Monopol, weil die Salzgewinnung in Südfrankreich in der Gewinnung billiger war.

Im 16. Jahrhundert nimmt Lüneburg aktiv an der Reformation teil. Martin Luther, der die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt hat, pflegt enge Kontakte mit Lüneburg. In kurzer Zeit wird in allen bisher katholischen Kirchen der Stadt das neue Glaubensverständnis eingeführt. Die Stadt wird lutherisch-evangelisch.

Die Entwicklung der Stadt steht nicht still. Der Salinenbetrieb wird modernisiert, es entstehen neue Betriebe. Straßen werden ausgebaut. Es entstehen viele neue neugotische Backsteingebäude. Seit Mitte des XIX. Jahrhunderts ist Lüneburg an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Die Zugehörigkeit zu Preußen und die Gründung des Deutschen Reiches 1871 begünstigte und beschleunigte die wirtschaftliche Entwicklung.

Im XX. Jahrhundert macht Lüneburg den ersten und den zweiten Weltkrieg, den Nationalsozialismus und die Zeit der englischen Besatzung (1945-1955) mit. Die Kriegszerstörungen waren gering. Backsteingotik schmückt wie früher die Fassaden der zahlreichen Bürgerhäuser. Auch heute lebt Lüneburg als Kurstadt immer noch vom Salz; sein Wirtschaftsleben ist von einer vielseitigen Industrie und leistungsstarken Gewerbebetrieben geprägt. Gute Verkehrsverbindungen und die Nähe zu Hamburg haben diese Entwicklung in den vergangenen Jahren gefördert. Lüneburg ist Sitz der Bezirksregierung und zahlreicher Gerichte.

Heute zählt die Stadt über 72 000 Einwohner. Die junge Universitätsstadt Lüneburg, 50 km südlich von Hamburg gelegen, bildet den traditionsreichen Mittelpunkt der niedersächsischen Nordost-Region. Von der Blütezeit der Stadt im Mittelalter zeugen noch heute bedeutende Baudenkmäler: die Kirchen St. Johannis, St. Michaelis und St. Nicolai aus dem 13. und 14. Jahrhundert, der Marktplatz mit dem historischen Rathaus, das Kloster Lüne und vieles mehr.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehören auch die Industrie- und Handelskammer, der alte Platz Am Sande und das Stadttheater. Lüneburg ist ein wichtiges touristisches Zentrum. Auf dem kulturellen Sektor verfügt die Stadt über zahlreiche Museen, Bildungseinrichtungen und Akademien sowie über ein vielfältiges Theater- und Musikleben.

Der Fußgänger wird beim Bummel durch die Altstadt buchstäblich auf Schritt und Tritt von der Geschichte der Stadt begleitet. Zudem locken unzählige kleine Geschäfte und malerische Cafés und Kneipen am Fluss Ilmenau oder in der Fußgängerzone. Aber es gibt auch ruhige Orte in und um Lüneburg, wie den Kurpark oder nahe gelegene Wälder, die ideal zum Joggen, Radfahren oder Spaziergehen sind. Wer Ruhe sucht, kann auch mit dem Zug an die Ostsee oder in die Lüneburger Heide fahren.

1946 wird die Pädagogische Hochschule gegründet. 1989 wird sie zur Universität ernannt. An der Universität dominieren Geisteswissenschaftler. Seine Hauptbereiche sind: Erziehungswissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Kultur- und Umweltwissenschaften. Die Studierenden beleben das Zentrum und sind aus dem Stadtbild nicht wegzudenken.

Eine neue Etappe in der Geschichte der Universität begann im Jahr 2003: sie wurde eine Stiftung des öffentlichen Rechts und erhielt damit die höchstmögliche Autonomie, die eine staatliche Hochschule erhalten kann. Dadurch verbesserte die Universität die Qualität von Forschung und Lehre und gewann nationale und internationale Anerkennung.

Die Stadt erweist sich als attraktiv für Jugendliche und Urlauber. Um 1990 kommen nach Lüneburg Deutsche aus Russland, Kasachstan und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken. Heute ist Lüneburg eine multikulturelle und offene europäische Stadt.

Weitere Informationen gibt es auf der Homepage: www.lueneburg.de

Aufgaben zum Text

1. Machen Sie sich mit dem Text bekannt!

2. Schlagen sie im Wörterbuch unbekannte Wörter nach!

3. Beantworten Sie folgende Fragen zum Text!

- Wann wurde die Stadt zum ersten Mal in den alten Chroniken erwähnt?
- Womit ist die Geschichte der Stadt verbunden?
- Wann wurde die Stadt eine der wichtigsten Handelsstädte Europas?
- Welche Rolle spielte Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen, in der Geschichte der Stadt?
- Wann erhielt Lüneburg das Stadtrecht?
- Seit wann war Lüneburg Mitglied der Hanse?
- Warum verlor Lüneburg das Monopol in der Salzgewinnung und im Salzhandel?
- Welche Rolle spielte Lüneburg in den Glaubenskriegen des 16. Jahrhunderts?
- Was begünstigte und beschleunigte die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in der zweiten Hälfte des XIX Jahrhundert?
- Erzählen Sie über die Teilnahme der Stadt am zweiten Weltkrieg!
- Nennen Sie die größten Arbeitgeber der Stadt!
- Von welchen Industriezweigen ist das Wirtschaftsleben der Stadt Lüneburg geprägt?
- Wie groß ist die Einwohnerzahl?

Welche Baudenkmäler zeugen noch heute von der Blütezeit der Stadt im Mittelalter?

Welche Sehenswürdigkeiten der Stadt sind für aktive Touristen besonders attraktiv?

Wo findet man in Lüneburg die Spuren der Geschichte?

Was können Sie über universitäre Traditionen der Stadt erzählen?

Wann begann eine neue Etappe in der Geschichte der Universität Lüneburg?

Warum nennt man Lüneburg eine multikulturelle und offene europäische Stadt?

4. Übersetzen Sie ins Russische!

- Lüneburg ist eine alte Stadt. Die Siedlung entstand am Übergang über die Ilmenau, die lange auch die Grenze gegenüber den Slawen im Osten bildete.
- Die Stadt „Lüneburg an der Ilmenau“ wurde erstmals im 9. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Die erste Erwähnung der Stadt „hliuni“ in den alten Chroniken fällt auf das Jahr 956.
- In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wird die Stadt von Heinrich dem Löwen, Herzog von Bayern und Sachsen, Gründer der Städte Lübeck, München und Schwerin gefördert.
- Lüneburg war seit der Mitte des 14. Jahrhunderts Mitglied der Hanse, um ihre wirtschaftlichen Interessen gemeinsam mit anderen Handelsstädten zu vertreten.
- Die Aktivitäten der mächtigen Hansestadt Lüneburg erstreckten sich bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Lüneburg verlor das Monopol, weil die Salzgewinnung in Südfrankreich in der Gewinnung billiger war.

- Im 16. Jahrhundert nimmt Lüneburg aktiv an der Reformation teil. Martin Luther, der die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt hat, pflegt enge Kontakte mit Lüneburg. Die Stadt wird lutherisch-evangelisch.
- Auch heute lebt Lüneburg als Kurstadt immer noch vom Salz; sein Wirtschaftsleben ist von einer vielseitigen Industrie und leistungsstarken Gewerbebetrieben geprägt.
- Lüneburg ist Sitz der Bezirksregierung und zahlreicher Gerichte.
- Auf dem kulturellen Sektor verfügt die Stadt über zahlreiche Museen, Bildungseinrichtungen und Akademien sowie über ein vielfältiges Theater- und Musikleben.
- Der Fußgänger wird beim Bummel durch die Altstadt buchstäblich auf Schritt und Tritt von der Geschichte der Stadt begleitet. Wer Ruhe sucht, kann auch mit dem Zug an die Ostsee oder in die Lüneburger Heide fahren.
- 1946 wird die Pädagogische Hochschule gegründet. 1989 wird sie zur Universität ernannt. An der Universität dominieren Geisteswissenschaften. Seine Hauptbereiche sind: Erziehungswissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Kultur- und Umweltwissenschaften. Die Studierenden beleben das Zentrum und sind aus dem Stadtbild nicht wegzudenken.
- Eine neue Etappe in der Geschichte der Universität begann im Jahr 2003: sie wurde eine Stiftung des öffentlichen Rechts und erhielt damit die höchstmögliche Autonomie, die eine staatliche Hochschule erhalten kann. Dadurch verbesserte die Universität die Qualität von Forschung und Lehre und gewann nationale und internationale Anerkennung.
- Die Stadt erweist sich als attraktiv für Jugendliche und Urlauber.
- Heute ist Lüneburg eine multikulturelle und offene europäische Stadt.

5. Sprechen Sie über die Pflege der pädagogischen und Bildungstraditionen in Lüneburg in der Nachkriegszeit!

6. Sprechen Sie über die Entwicklungsgeschichte der Universitätsstadt Lüneburg! Geben Sie dabei folgende Zusammenfassung.

Universitätsstadt Lüneburg

Lüneburg ist eine alte Stadt. Sie wurde 956 gegründet. Dank dem Salz entwickelte sich die Stadt rapide. 1247 erhielt Lüneburg das Stadtrecht. In dieser Zeit gewannen die Städte in Mitteleuropa an Attraktivität und an politischem Gewicht.

Lüneburg hatte eine Monopolstellung bei der Salzgewinnung und im Salzhandel. Die Stadt war seit der Mitte des 14. Jahrhunderts Mitglied der Hanse. Die Hanseaktivität von Lüneburg dauerte bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts.

Im 16. Jahrhundert nahm Lüneburg aktiv an der Reformation teil. Martin Luther hatte enge Kontakte mit Lüneburg. In kurzer Zeit wurde in allen bisher katholischen Kirchen der Stadt das neue Glaubensverständnis eingeführt. Die Stadt wurde lutherisch-evangelisch.

Die Zugehörigkeit zu Preußen und die Gründung des Deutschen Reiches 1871 begünstigte die wirtschaftliche Entwicklung. Im XX. Jahrhundert machte Lüneburg den ersten und den zweiten Weltkrieg, den Nationalsozialismus und die Zeit der englischen Besatzung (1945-1955) mit.

Die Kriegszerstörungen waren aber gering. 1946 wurde die Pädagogische Hochschule gegründet. 1989 wurde sie zur Universität ernannt. Seine Hauptbereiche waren: Erziehungswissenschaften, Kultur- und Umweltwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Stadt erwies sich als attraktiv für Jugendliche und Urlauber. Heute ist Lüneburg eine multikulturelle und weltoffene Stadt. Zu seinen Sehenswürdigkeiten gehören zahlreiche Bildungsstätten und Kulturstätten.

VI. Studieren in Lüneburg

Leuphana Universität Lüneburg: Entwicklung und Ausbau (kurze Übersicht)

Alle reden von Exzellenz. Die Universität
Lüneburg arbeitet daran

Die heutige Universität Lüneburg wurde im Mai 1946 als eine von acht pädagogischen Hochschulen des Landes Niedersachsen gegründet. Die Umwandlung in eine selbständige wissenschaftliche Hochschule mit Promotions- und Habilitationsrecht erfolgte 1978. Seit Mai 1989 trägt die ehemalige Hochschule Lüneburg den Namen Universität.

Die Universität entstand auf einem ehemaligen Kasernengelände. Wo früher Panzer repariert wurden, steht heute die Universitätsbibliothek. Seit dem Spätherbst 1997 ist das einmalige Konversionsprojekt vollendet. Auf einem rund 15 ha großen Gelände ist eine Campus-Universität entstanden, die sich bei Lehrenden wie Studierenden großer Beliebtheit erfreut.

Eine neue Ära hat für die Universität im Jahr 2003 begonnen: Seit dem 1. Januar gehört sie zu den Stiftungen des öffentlichen Rechts. Dadurch gewann die Hochschule mehr Flexibilität und verbesserte die Qualität von Forschung und Lehre. Im Rahmen des Hochschuloptimierungskonzeptes werden zwei vorher unabhängige Hochschulen – die Universität Lüneburg und die Fachhochschule Nordostniedersachsen zu einer Modellhochschule zusammengeführt. Diese Fusion brachte der Universität viele Vorteile.

Der volle Name der Universität Lüneburg ist die „Leuphana Universität Lüneburg“. Woher kommt der Name „Leuphana“? Im 2. Jahrhundert n. Chr. schuf der griechische Gelehrte Claudius Ptolemäus einen detaillierten Weltatlas. Das war ein großartiger Versuch, das vorhandene Weltwissen zu dokumentieren. In diesem Werk taucht der Name Leuphana erstmals auf und bezeichnet eine Siedlung im nördlichen Germanien. Es ist fraglich, ob die Siedlung Leuphana tatsächlich dort lag, wo heute die Stadt Lüneburg steht. Aber dem Entdeckergeist fühlt sich die Universität durch ihren Namen Leuphana verbunden.

Globalisierung und erhöhte Mobilität haben Anforderungen an Bildung im XXI. Jahrhundert stark verändert. Die Universität Lüneburg antwortet darauf mit der Schaffung eines neuen, einmaligen Universitätsmodells. 2007 kam es zur Etablierung des Colleges und zur Einführung eines innovativen Bachelor-Studiums. Zum Wintersemester 2008/2009 beginnt auch die Graduate School mit neu konzipierten Master-Studiengängen ihre Arbeit. Außerdem entstehen in dieser Zeit interdisziplinär orientierte Forschungszentren sowie eine Professional School. Moderne Struktur der Universität umfasst also 4 Struktureinheiten: ein College (Bachelor-Studium), eine Graduate School (Master- und Promotionsstudium), eine Professional School (Weiter- und Fortbildung für Berufstätige) und ein House of Research (Forschungszentren). Sie bilden das Herz der Universität. Diese Struktur wird inhaltlich von vier Forschungsschwerpunkten getragen:

- Kulturforschung

- Nachhaltigkeitsforschung
- Management und Unternehmerisches Handeln
- Bildungsforschung.

Für ihr Reformkonzept und die modellhafte Umsetzung des Bologna-Prozesses wurde die Leuphana ausgezeichnet. 2007 gewann sie im Wettbewerb „Profil und Kooperation: Exzellenzstrategien für kleine und mittlere Hochschulen“. Angela Merkel besuchte die Leuphana im Oktober 2008 als einzige Universität auf ihrer Bildungsreise in Deutschland.

Lüneburg war Pionier mit den Studiengängen Umweltwissenschaften, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspsychologie. Einer der wenigen UNESCO-Lehrstühle ist dem Thema Nachhaltige Entwicklung gewidmet, einem Schwerpunkt der Leuphana Universität.

Die Zahl der Studierenden ist kontinuierlich gestiegen. 1980/81 hatte die damalige Hochschule etwas mehr als 1 000 Studentinnen und Studenten. Heute sind hier 9 000 Studierende immatrikuliert, davon etwa 14,5 % internationale Studierende. Die Universität ist der größte Arbeitgeber in der Region. Auf dem Campus arbeiten rund 170 Professoren und 400 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Gesamthaushalt der Universität beträgt rund 30 Millionen Euro.

Aufgaben zum Text

1. *Machen Sie sich mit dem Text bekannt.*

2. *Erklären Sie aus dem Text folgende Zusammensetzungen:*

Das Promotions- und Habilitationsrecht, das einmalige Konversionsprojekt, die Campus-Universität, das Reformkonzept, das Forschungszentrum, die Fachhochschule, die Modellhochschule, der Weltatlas, das Weltwissen, das Universitätsmodell, der Entdeckergeist, die Struktureinheit, das Master- und Promotionsstudium, die Bildungsreise, das Hochschuloptimierungskonzept, die Modellhochschule, die Weiter- und Fortbildung, die Exzellenzstrategie, der Studiengang, die Umweltwissenschaften, das Wirtschaftsrecht, die Wirtschaftspsychologie, der Gesamthaushalt.

3. *Beantworten Sie folgende Fragen zum Text.*

- Was haben Sie über die Entstehungsgeschichte der Universität Lüneburg erfahren?
- Auf welchem Gelände entstand die Universität?
- Warum nennt man den Aufbau des Campus das einmalige Konversionsprojekt?
- Wann begann für die Universität eine neue Ära?
- Welche Maßnahme wurde im Rahmen des Hochschuloptimierungskonzeptes getroffen?
- Womit ist der volle Name der Universität „Leuphana Universität Lüneburg“ verbunden?
- Wie heißen die größten Herausforderungen der Gegenwart? Wie reagiert darauf die Universität Lüneburg?
- Nennen Sie akademische Zielgruppen der Universität!

- Für welche Innovationen wurde die Leuphana ausgezeichnet?
- Nennen Sie den Forschungsschwerpunkt der Leuphana Universität!
- Wieviel Studierende sind heute an der Leuphana Universität Lüneburg immatrikuliert?
- Ist die Universität der größte Arbeitgeber in der Region? Führen Sie aussagekräftige Angaben an!

4. Übersetzen Sie.

- Alle reden von Exzellenz. Die Universität Lüneburg arbeitet daran.
- Die heutige Universität Lüneburg wurde im Mai 1946 als eine von acht pädagogischen Hochschulen des Landes Niedersachsen gegründet. Die Umwandlung in eine selbständige wissenschaftliche Hochschule mit Promotions- und Habilitationsrecht erfolgte 1978. Seit Mai 1989 trägt die ehemalige Hochschule Lüneburg den Namen Universität.
- Die Universität entstand auf einem ehemaligen Kasernengelände. Wo früher Panzer repariert wurden, steht heute die Universitätsbibliothek.
- Im Rahmen des Hochschuloptimierungskonzeptes werden zwei vorher unabhängige Hochschulen – die Universität Lüneburg und die Fachhochschule Nordostniedersachsen zu einer Modellhochschule zusammengeführt. Diese Fusion brachte der Universität viele Vorteile.
- Globalisierung und erhöhte Mobilität haben Anforderungen an Bildung im XXI. Jahrhundert stark verändert. Die Universität Lüneburg antwortet darauf mit der Schaffung eines neuen, einmaligen Universitätsmodells.
- Moderne Struktur der Universität umfasst also 4 Struktureinheiten: ein College (Bachelor-Studium), eine Graduate School (Master- und Promotionsstudium), eine Professional School (Weiter- und Fortbildung für Berufstätige) und ein House of Research (Forschungszentren). Sie bilden das Herz der Universität.
- Lüneburg war Pionier mit den Studiengängen Umweltwissenschaften, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspsychologie.

5. Charakterisieren Sie die Universität Lüneburg als eine Campus-Universität!

6. Beschreiben Sie das innovative Universitätsmodell der Universität Lüneburg!

Nennen Sie seine Bestandteile. Gebrauchen Sie folgende Redemittel:

Eine neue Ära beginnen; zu den Stiftungen des öffentlichen Rechts gehören; mehr Flexibilität gewinnen; die Qualität von Forschung und Lehre verbessern; zwei vorher unabhängige Hochschulen zu einer Modellhochschule zusammenführen; viele Vorteile bringen.

Schaffung eines neuen, einmaligen Universitätsmodells; die Etablierung des Colleges und die Einführung eines innovativen Bachelor-Studiums; neu konzipierte Master-Studiengänge; Entstehung interdisziplinär orientierter Forschungszentren sowie einer Professional School, Forschungsschwerpunkte der Leuphana Universität Lüneburg.

Für das Reformkonzept auszeichnen; im Wettbewerb „Profil und Kooperation: Exzellenzstrategien für kleine und mittlere Hochschulen“ gewinnen; die Leuphana Universität auf einer Bildungsreise besuchen; Pionier mit einigen Studiengängen sein; nachhaltige Entwicklung; Schwerpunkt der Leuphana Universität.

Studieren in Lüneburg

Leuphana Universität Lüneburg: Entwicklung und Ausbau

(erweiterte Version)

Die heutige Universität Lüneburg wurde im Mai 1946 als eine von acht pädagogischen Hochschulen des Landes Niedersachsen gegründet. Die Umwandlung in eine selbständige wissenschaftliche Hochschule mit Promotions- und Habilitationsrecht erfolgte 1978. Seit Mai 1989 trägt die ehemalige Hochschule Lüneburg den Namen Universität.

Wegen der großen räumlichen Enge und fehlender Expansionsmöglichkeiten wurde zu Beginn der 90-er Jahre mit dem Aufbau der Universität auf einem ehemaligen Kasernengelände begonnen. Wo heute Mitglieder und Angehörige der Leuphana Universität leben und arbeiten, waren bis zum Fall des Eisernen Vorhangs Soldaten untergebracht. Und wo früher Panzer repariert wurden, steht heute die Universitätsbibliothek. Die ehemalige Kaserne war nach dem Reformator des preußischen Militärs Gerhard von Scharnhorst benannt. Scharnhorst wurde unter anderem dadurch berühmt, dass er die Prügelstrafe für Soldaten abschaffte – ein kleiner Schritt zur zivilen Gesellschaft.

Seit dem Spätherbst 1997 ist das bundesweit bisher einmalige Konversionsprojekt vollendet. Auf einem rund 15 ha großen Gelände ist eine Campus-Universität mit einer besonderen persönlichen Atmosphäre entstanden. Alte Backsteinbauten und moderne Architektur harmonisieren gut miteinander auf dem teilweise parkartigen Gelände. Das Campus-Center bietet u.a. eine große Buchhandlung, ein Reisebüro und einen Computerladen. Die Universität verfügt über eigene Sportanlagen und bietet in jedem Semester ein umfangreiches Hochschulsportprogramm an.

Eine neue Ära hat für die Universität im Jahr 2003 begonnen: Seit dem 1. Januar gehört sie zu den ersten Universitäten, die eine Stiftung des öffentlichen Rechts wurden – und damit die höchstmögliche Autonomie erhielt, die eine staatliche Hochschule erhalten kann. Dadurch gewann die Hochschule mehr Flexibilität und verbesserte die Qualität von Forschung und Lehre. Das waren wichtige Meilensteine für die künftige Entwicklung.

Im Rahmen des im Jahre 2003 beschlossenen Hochschuloptimierungskonzeptes werden zwei vorher unabhängige Hochschulen – die Universität Lüneburg und die Fachhochschule Nordostniedersachsen – zu einer Modellhochschule zusammengeführt. Besondere Merkmale dieses völlig neuen Universitätsmodells sind:

- ein flächendeckendes Angebot von Bachelor- und Masterstudiengängen, das die herkömmlichen Studienabschlüsse ersetzt und die internationale Ausrichtung der Universität unterstreicht;
- eine fruchtbare Synthese von wissenschaftlicher Exzellenz und anwendungsbezogener, beruflicher Qualifikation der Studierenden:

- ein breites Spektrum an umgesetzten Reformen und ein Beispiel moderner Hochschulorganisation (zum Beispiel große Durchlässigkeit und Interdisziplinarität des Studiengangssystems und leistungsbezogene Professorenbesoldung).

2006 wurde eine grundsätzliche Neuausrichtung der Universität beschlossen und bereits ein Jahr später mit der Etablierung des Colleges und der Einführung eines innovativen Bachelor-Studiums umgesetzt. Zum Wintersemester 2008/2009 nimmt auch die Graduate School mit neu konzipierten Master-Studiengängen ihre Arbeit auf. Außerdem entstehen derzeit interdisziplinär orientierte Forschungszentren sowie eine Professional School. Moderne Struktur der Universität umfasst also vier Struktureinheiten: ein College (Bachelor-Studium), eine Graduate School (Master- und Promotionsstudium), eine Professional School (Weiter- und Fortbildung für Berufstätige) und ein House of Research (Forschungszentren).

Der volle Name der Universität Lüneburg ist die „Leuphana Universität Lüneburg“. Woher kommt der Name „Leuphana“? Im 2. Jahrhundert n. Chr. schuf der griechische Gelehrte Claudius Ptolemäus einen detaillierten Weltatlas. Das war ein großartiger Versuch, das vorhandene Weltwissen zu dokumentieren und zu systematisieren. In diesem Werk taucht der Name Leuphana erstmals auf und bezeichnet eine Siedlung im nördlichen Germanien. Die Verbindung von Leuphana mit Lüneburg ist keine gesicherte Kenntnis, sondern eine Annahme. Es ist fraglich, ob die Siedlung Leuphana tatsächlich dort lag, wo heute die Stadt Lüneburg steht. Der Name Leuphana zeugt aber vom Entdeckergeist der Universität und erfüllt Werbefunktion.

Globalisierung, Digitalisierung, erhöhte Mobilität, demografischer Wandel haben Anforderungen an Bildung im XXI. Jahrhundert stark verändert. Die Leuphana Universität Lüneburg antwortet auf diese gesellschaftlichen Umbrüche mit der Schaffung eines neuen, einmaligen Universitätsmodells, indem sie ihre Aktivitäten in Forschung, Lehre und Verwaltung konsequent auf ihre akademischen Zielgruppen ausrichtet: ein College, eine Graduate School, eine Professional School und ein House of Research bilden das Herz der Universität. Diese Struktur wird inhaltlich von vier Forschungsschwerpunkten getragen:

- Kulturforschung;
- Nachhaltigkeitsforschung;
- Management und Unternehmerisches Handeln;
- Bildungsforschung.

Für ihr Reformkonzept wurde die Leuphana ausgezeichnet: sie wurde 2007 im Wettbewerb „Profil und Kooperation: Exzellenzstrategien für kleine und mittlere Hochschulen“ für die modellhafte Umsetzung des Bologna-Prozesses geehrt. Die Universität Lüneburg gilt heute als gründerfreundlichste Universität Deutschlands. Angela Merkel besuchte die Leuphana im Oktober 2008 als einzige Universität auf ihrer Bildungsreise in Deutschland.

Lüneburg war Pionier mit den Studiengängen Umweltwissenschaften, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspsychologie. Einer der wenigen UNESCO-Lehrstühle ist dem Thema Nachhaltige Entwicklung gewidmet, einem Schwerpunkt

der Leuphana Universität. Der Aufbau eines europäischen Forschungsnetzwerkes zur Förderung leseschwacher Kinder – ist ein weiteres Beispiel innovativer Projekte aus Lüneburg.

Während der vergangenen Jahre ist die Zahl der Studierenden an der Universität Lüneburg kontinuierlich gestiegen. 1980/81 hatte die damalige Hochschule etwas mehr als 1 000 Studentinnen und Studenten. Heute sind hier 9 000 Studierende immatrikuliert, davon etwa 14,5 % internationale Studierende.

Die Universität ist der größte Arbeitgeber in der Region. Auf dem Campus arbeiten rund 170 Professoren, davon: 130 ordentliche Professoren, 8 Juniorprofessoren und außerplanmäßige und hauptberufliche Gastprofessoren. 400 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfüllen Aufgaben im technischen, Verwaltungs- oder Bibliotheksdienst. Es werden auch viele Lehrbeauftragte aus der Praxis und anderen Hochschulen herangezogen.

Viele Dozierende verfügen über mehrjährige Erfahrungen in der Berufspraxis und arbeiten in vielfältigen Kooperationsprojekten in Forschung und Lehre zusammen mit Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen. Der Gesamthaushalt der Universität beträgt rund 30 Millionen Euro, darunter auch 3,1 Mio. Euro Dritt- und Sondermittel.

Fakultäten und Institute der Leuphana Universität (Stand: 17.02.2019)

Fakultät Bildung

dekanat.bildung@leuphana.de

www.leuphana.de/bildung

- Institut für Bildungswissenschaft (IBIWI)
- Institut für deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik (IDD)
- Institut für English Studies (IES)
- Institut für Kunst, Musik und ihre Vermittlung (IKMV)
- Mathematik und ihre Didaktik (IMD)
- Institut für Psychologie (IFP)
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (IFSP)
- Institut für Theologie und theologisch-naturwissenschaftliche Forschung (ITT)
- Institut für Bewegung, Sport und Gesundheit (IBSG)
- Arbeitseinheit Wirtschaftspädagogik

Einiges aus dem Studienangebot der Fakultät Bildung

Die Erziehungswissenschaft bietet die Möglichkeit zu individueller und berufsbezogener Schwerpunktbildung. Gewählt werden können u.a.: Bildungsarbeit / Bildungsorganisation / Bildungsplanung, Sozialmanagement, Beratung.

In Lüneburg werden die Fachrichtungen Sozialpädagogik und Wirtschaftspädagogik angeboten. Studiert werden: die jeweilige Fachrichtung,

Berufs- und Wirtschaftspädagogik, eines der Unterrichtsfächer Deutsch, Englisch, Religion, Politik, Mathematik oder Sport.

Am Standort Lüneburg wird ein umfangreiches Fächerspektrum angeboten. Lehramtstudenten können die zwei bzw. drei zu studierenden Unterrichtsfächer aus insgesamt 14 Fächern wählen. Hinzu kommen als Prüfungsfächer Pädagogik und Psychologie und Soziologie / Politik / Philosophie. Wer die erste Lehramtprüfung bestanden hat, kann Erweiterungsprüfungen in weiteren Unterrichtsfächern in der Regel nach einem dreisemestrigen Studium ablegen.

Psychiatriebezogene Sozialpädagogik, Jugendhilfe, Altenarbeit und Organisationsentwicklung sind einige Schwerpunkte dieses Studienganges, der damit u.a. auf die Geschäftsführung und Leitung sozialpädagogischer Einrichtungen zielt.

Fakultät Kulturwissenschaften

dekanat.kultur@leuphana.de

www.leuphana.de/kultur

- Institut für Geschichtswissenschaft und Literarische Kulturen (IGL)
- Institut für Kultur und Ästhetik Digitaler Medien (ICAM)
- Institut für Philosophie und Kunstwissenschaft (IPK)
- Institut für Politikwissenschaft (IPW)
- Institut für Soziologie und Kulturorganisation (ISKO)
- Institut für Stadt- und Kulturräumforschung (IFSK)

Die Fakultät bietet die Möglichkeit, kulturwissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Studieninhalte, wie z.B. Bildende Kunst, Musik, Betriebswirtschaftslehre, Sozial- und Kulturgeschichte, Sprache und Kommunikation miteinander zu verbinden. Daneben tritt das Studium eines (Neben)Faches in einem berufsfeldorientierenden Bereich wie Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Tourismusmanagement, Kulturinformatik.

Fakultät Nachhaltigkeit

dekanat.nachhaltigkeit@leuphana.de

www.leuphana.de/nachhaltigkeit

- Institut für Ethik und Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung (IETSR)
- Institut für Integrative Studien (INFIS)
- Institut für Nachhaltigkeitssteuerung (INSUGO)
- Institut für Ökologie (IE)
- Institut für Nachhaltige Chemie und Umweltchemie (INUC)
- Institut für Umweltkommunikation (INFU)

Die Fakultät ermöglicht eine Verbindung von naturwissenschaftlichen, rechtlichen, wirtschaftswissenschaftlichen sowie erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Studieninhalten mit dem Ziel, die zur Behandlung

komplexer Umweltproblematiken erforderliche Qualifikation zu vermitteln. Schwerpunktbildungen können durch die Auswahl entsprechender Studienschwerpunkte vorgenommen werden. Zur Auswahl stehen u.a.: Umweltökonomie, Umweltinformatik, Umweltplanung, Umweltrecht, Ökologie, Umweltmanagement.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

dekanat.wirtschaft@leuphana.de

www.leuphana.de/wirtschaft

- Competition & Regulation Institut (CRI)
- Institut für Wissens- und Informationsmanagement (IWI)
- Institut für Finanz- und Rechnungswesen (IFA)
- Institut für Marketing (IFM)
- Institut für Wirtschaftsinformatik (IIS)
- Institut für Management und Organisation (IMO)
- Institut für Performance Management (IPM)
- Institut für Volkswirtschaftslehre (IVWL)
- Leuphana Law School (LLS)
- Institut für Experimentelle Wirtschaftspsychologie (Lünelab)
- Institut für Produkt- und Prozessinnovation (PPI)
- Institut für Verteilte Autonome Systeme und Technologien (VAUST)

Einiges aus dem Studienangebot der Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Ein grundsätzliches Merkmal des Studiums ist die Breitenorientierung der Ausbildung. So vermittelt der Studiengang Betriebswirtschaftslehre ein solides Fundament betriebswirtschaftlicher Qualifikationen, die es den Absolventinnen und Absolventen ermöglichen, verantwortliche Aufgaben in der Wirtschaftspraxis zu übernehmen. Als Leitbild dienen dabei die Fähigkeiten und Kenntnisse eines "Generalmanagers", deshalb konzentriert sich das Studium auf die zentralen Inhalte der Betriebswirtschaftslehre und ergänzt sie um die wichtigsten Inhalte der Volkswirtschaftslehre und der unternehmensbezogenen Rechtswissenschaften.

Das Studium von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften macht die zukünftigen Sozialökonominnen für (Führungs-) Aufgaben im Management sowie für spezifische Aufgaben im Personalwesen oder im Marketing in größeren Betrieben einsetzbar. Sie werden mit einer breit angelegten wirtschafts-, sozial- und rechtswissenschaftlichen Qualifikation ausgerüstet.

Fakultätsübergreifende (zentrale) Dienstleistungseinrichtungen für den Lehr- und Forschungsbetrieb

- Die neu erbaute *Universitätsbibliothek* verfügt derzeit über einen Bestand von rund 350 000 Bänden und 1 200 laufenden Zeitschriften. Etwa 90 Prozent des Bestandes im Freihandbereich direkt zugänglich. Rund 14 000 Leserinnen und Leser sowie der Erfolg zahlreicher Ausstellungen und Konzerte dokumentieren, dass die Bibliothek ein gern genutztes Informationszentrum für Lehrende und Studierende der Universität, aber auch für Bürgerinnen und Bürger der Region ist. Die Bibliothek ist voll automatisiert. Katalogabfragen und Online-Bestellungen sind rund um die Uhr möglich: <http://www.ub.uni-lueneburg.de>.
- Die *Zentrale Studienberatung Lüneburg* (ZSB) informiert Studieninteressierte und Studierende über Studienmöglichkeiten und Studienvoraussetzungen und berät bei der Studienwahl, bei Studienfachwechsel und bei studienbedingten persönlichen Schwierigkeiten.
- Das *Fernstudienzentrum* (FZ) informiert über Fernstudienprogramme des In- und Auslandes. Es berät und hilft Fernstudierenden während ihres Studiums. Es unterstützt die Lehrenden der Universität bei der Entwicklung eigener Fernstudienangebote. Lehrende und Studierende finden im Labor für Telelernen Arbeitsplätze, technische Ausstattung und Service für Online Distance Learning und eLearning.
- *Kunstraum* Leuphana Universität Lüneburg (KUL).
- *Leuphana Arts Program* (LAP).
- Das *Methodenzentrum* betreut die zentralen Kapazitäten der Rechnertechnik und der audiovisuellen Medien. Es erbringt zentrale Dienstleistungen wie die Betreuung des Campus-Netzwerks und den Zugang zu globalen Netzen. Für die Ausbildung der Studierenden stehen Personal-Computer unterschiedlicher Betriebssysteme, ein Web-Labor und diverse spezialisierte Arbeitsplätze zur Verfügung. Studierende können alle vorhandenen Kapazitäten für Projekte im Rahmen von Lehrveranstaltungen nutzen.
- Das *Schreibzentrum* / Writing Center.
- Das *Sprachenzentrum*, ein modernes Sprachlabor, bietet die Möglichkeit, Sprachkenntnisse selbständig zu verbessern. Die Lektoren des Fremdsprachenzentrums bieten Sprachkurse auf verschiedenen Niveaus in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch usw. sowie Fachsprachenkurse, z.B. Wirtschaftssprache. Im Fremdsprachenzentrum gibt es außerdem eine Sprach-Kontakt-Börse für Tandempartnerschaften.
- Der *Allgemeine Hochschulsport* organisiert jedes Semester ein vielfältiges Sportprogramm für alle Lehrenden und Studierenden der Universität. Der Uni-Sport umfasst mehr als 30 Sportarten, von denen die meisten kostenlos angeboten werden.

Aufgaben zum Text

1. Machen Sie sich mit dem Text bekannt.

2. Beantworten Sie ausführlich folgende Fragen zum Text.

- Wie sieht kurze Entstehungsgeschichte der Universität Lüneburg aus?
- Warum erfreut sich eine Campus-Universität bei Lehrenden wie Studierenden großer Beliebtheit?
- Wann gewann die Universität Lüneburg die höchstmögliche Autonomie, die eine staatliche Hochschule erhalten kann? Wie beeinflusste das die Qualität von Forschung und Lehre?
- Wie sind besondere Merkmale des innovativen Universitätsmodells?
- Welche Rolle spielen das Jahr 2003 und das Jahr 2006 in den Reformen der Universität Lüneburg?
- Wie sind Forschungsschwerpunkte der Leuphana Universität?
- An welchen Rankings nahm die Universität Lüneburg teil?
- Was symbolisiert der Name „Leuphana Universität Lüneburg“?
- Welche zentralen Dienstleistungseinrichtungen helfen den Lehr- und Forschungsbetrieb organisieren?
- Wie groß ist der Bücherbestand der Universitätsbibliothek?
- Welche Aufgaben übernimmt das Fernstudienzentrum (FZ)?
- Welche Möglichkeiten bestehen an der Universität für die selbständige Verbesserung der Sprachkenntnisse?

3. Falsch oder richtig? Belegen Sie Ihre Antwort mit einem Zitat aus dem Text.

- Während der vergangenen Jahre wurde die Zahl der Studierenden an der Universität Lüneburg kontinuierlich reduziert.
- Der Gesamthaushalt der Universität beläuft sich auf 3,1 Millionen Euro.
- Die Verbindung von Leuphana mit Lüneburg ist keine gesicherte Kenntnis, sondern eine Annahme.
- Im Gesamthaushalt der Universität dominieren Dritt- und Sondermittel.
- Die Universität Lüneburg ist der zweitgrößte Arbeitgeber in der Region.
- Die Universität Lüneburg gewann die höchstmögliche Autonomie in den 90-er Jahren des XX. Jahrhunderts.
- Seit 2001 trägt die ehemalige Hochschule Lüneburg den Namen Universität.
- Im Fremdsprachenzentrum werden keine Fachsprachenkurse angeboten.

4. Merken Sie sich synonymische Ausdrucksvarianten!

- Der Gesamthaushalt der Universität *beträgt* rund 30 Millionen Euro.
- Der Gesamthaushalt der Universität *beläuft sich auf* 30 Millionen Euro.
- Der Gesamthaushalt der Universität *macht* 30 Millionen Euro *aus*.

5. Übersetzen Sie in Ihre Muttersprache!

- Die heutige Universität Lüneburg wurde im Mai 1946 als eine von acht pädagogischen Hochschulen des Landes Niedersachsen gegründet. Die Umwandlung in eine selbständige wissenschaftliche Hochschule mit Promotions- und Habilitationsrecht erfolgte 1978. Seit Mai 1989 trägt die ehemalige Hochschule Lüneburg den Namen Universität.

- Wegen der großen räumlichen Enge und fehlender Expansionsmöglichkeiten wurde zu Beginn der 90-er Jahre mit dem Aufbau der Universität auf einem ehemaligen Kasernengelände begonnen. Wo heute Mitglieder und Angehörige der Leuphana Universität leben und arbeiten, waren bis zum Fall des Eisernen Vorhangs Soldaten untergebracht.
- Globalisierung, Digitalisierung, erhöhte Mobilität, demografischer Wandel: Die Anforderungen an Bildung im XXI. Jahrhundert haben sich stark verändert. Die Leuphana Universität Lüneburg antwortet auf diese gesellschaftlichen Umbrüche mit der Schaffung eines neuen, einmaligen Universitätsmodells.
- Die Universitätsstruktur wird inhaltlich von vier Forschungsschwerpunkten getragen: Kulturforschung, Nachhaltigkeitsforschung, Management und Unternehmerisches Handeln, Bildungsforschung.
- Lüneburg war Pionier mit den Studiengängen Umweltwissenschaften, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspsychologie. Einer der wenigen UNESCO-Lehrstühle ist dem Thema Nachhaltige Entwicklung gewidmet, einem Schwerpunkt der Leuphana Universität.
- Die Verbindung von Leuphana mit Lüneburg ist keine gesicherte Kenntnis, sondern eine Annahme. Es ist fraglich, ob die Siedlung Leuphana tatsächlich dort lag, wo heute die Stadt Lüneburg steht. Der Name Leuphana zeugt aber vom Entdeckergeist der Universität und erfüllt Werbefunktion.
- Seit einigen Jahren ist an der Universität ein flächendeckendes sog. „Mentorensystem“ eingeführt. Damit wird eine bessere Betreuung vor allem der Studienanfänger sichergestellt.
- Am Standort Lüneburg wird ein umfangreiches Fächerspektrum angeboten. Lehramtstudenten können die zwei bzw. drei zu studierenden Unterrichtsfächer aus insgesamt 14 Fächern wählen. Hinzu kommen als Prüfungsfächer Pädagogik und Psychologie und Soziologie / Politik / Philosophie. Wer die erste Lehramtprüfung bestanden hat, kann Erweiterungsprüfungen in weiteren Unterrichtsfächern in der Regel nach einem dreisemestrigen Studium ablegen.
- Das Studium von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften macht die zukünftigen Sozialökonominnen für (Führungs-) Aufgaben im Management sowie für spezifische Aufgaben im Personalwesen oder im Marketing in größeren Betrieben einsetzbar. Sie werden mit einer breit angelegten wirtschafts-, sozial- und rechtswissenschaftlichen Qualifikation ausgerüstet.
- Das *Sprachenzentrum*, ein modernes Sprachlabor, bietet die Möglichkeit, Sprachkenntnisse selbständig zu verbessern. Die Lektoren des Fremdsprachenzentrums bieten Sprachkurse auf verschiedenen Niveaus in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch usw. sowie Fachsprachenkurse, z.B. Wirtschaftssprache. Im Fremdsprachenzentrum gibt es außerdem eine Sprach-Kontakt-Börse für Tandempartnerschaften.

6. *Merken Sie sich Redewendungen, die sich auf die Beschreibung von Innovationen im Hochschulbereich beziehen!*

- wissenschaftliche Hochschule mit Promotions- und Habilitationsrecht
- fehlende Expansionsmöglichkeiten

- hemaliges Kasernengelände
- der Eiserne Vorhang (bis zum Fall des Eisernen Vorhangs, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs)
- die Universität verfügt über Akk.
- einmaliges Konversionsprojekt
- ein umfangreiches Hochschulsportprogramm
- eine Stiftung des öffentlichen Rechts
- mehr Flexibilität (Autonomie usw.) gewinnen (a,o)
- die Qualität von Forschung und Lehre verbessern
- neu konzipierte Master-Studiengänge einführen
- wichtige Meilensteine für die künftige Entwicklung
- die Modellhochschule aufbauen
- ein neues, einmaliges Universitätsmodell schaffen (u, a)
- Exzellenzstrategien (Reformen, Pläne, Ideen, das Hochschuloptimierungskonzept, das Reformkonzept usw.) umsetzen, realisieren, verwirklichen
- Umsetzung des Bologna-Prozesses, der Hochschulreformen usw.
- herkömmliche (traditionelle) Studienabschlüsse durch moderne Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzen
- internationale Ausrichtung der Universität fördern, verstärken, unterstreichen
- moderne Hochschulorganisation schaffen (u, a), aufbauen
- anwendungsbezogene (praxisbezogene) berufliche Qualifikation der Studierenden
- interdisziplinär orientierte Forschungszentren (Forschungsschulen)
- akademische Zielgruppen der Universität berücksichtigen: Bachelorstudierende, Masterstudierende, Promovenden, Berufstätige
- an der Universität immatrikuliert sein
- der größte Arbeitgeber in der Region sein
- auf dem Campus arbeiten

7. Erstellen Sie eine detaillierte Zeittafel zur Geschichte der Leuphana Universität.

8. Nennen Sie Fakultäten und Institute der Leuphana Universität. Charakterisieren Sie eine Fakultät nach Ihrer Wahl (Bildung, Kulturwissenschaften, Nachhaltigkeit, Wirtschaftswissenschaften).

9. Präsentieren Sie das innovative Universitätsmodell der Leuphana Universität. Schildern Sie alle Schritte in der Entwicklung der Universität. Gebrauchen Sie dabei folgende kurze Zusammenfassung.

„Perle der Provinz“. Ein neuer Bildungsstandard
für eine neue Studentengeneration

Gegründet 1946 als Pädagogische Hochschule, die 1978 Universitätsstatus erhielt, bezog die Universität Lüneburg ihren jetzigen Haupt-Campus 1993. Heute zählt sie ca. 9 000 Studierende und vereinigt zwei vorher unabhängige Hochschulen – die Universität und die ehemalige Fachhochschule Nordostniedersachsen.

Die Leuphana Universität setzt auf Innovation statt Tradition. Sie ist eine zukunftsorientierte Einrichtung: sie gehört zu den ersten Universitäten, die eine

Stiftung öffentlichen Rechts wurden – und damit die höchstmögliche Autonomie erhielt, die eine staatliche Hochschule erhalten kann.

Die Leuphana Universität ist ein Zusammenspiel von College, Graduate School, Professional School und Forschungszentren. Die Leuphana errichtete das erste öffentliche College in Deutschland; alle Bachelor-Studienangebote befinden sich an der Leuphana in einem College. Die Graduate School führt zum Master oder zur Promotion. Die eigene Professional School macht verschiedene anspruchsvolle Weiterbildungsprogramme und berufsbegleitende Studienangebote. Jedes Studium setzt auf Ganzheitlichkeit. Nicht Fächer, sondern gesellschaftlich relevante Fragen stehen im Vordergrund.

Die Leuphana Universität Lüneburg bietet einen neuen Bildungsstandard für eine neue Studentengeneration. Diese Strategie wurde im Wettbewerb „Profil und Kooperation: Exzellenzstrategien für kleine und mittelgroße Hochschulen“ ausgezeichnet. Mit vollem Recht nennt man die Universität Lüneburg „Perle der Provinz“.

VII. Studienprogramme und Strukturen

Das Leuphana College (kurze Übersicht)

Das Leuphana College ist der Versuch, für öffentliche Hochschulen in Deutschland eine neue Perspektive aufzuzeigen

Das College stellt als Ort der „undergraduate education“ das Herz der Universität dar

Mit dem Leuphana College verwirklicht die Leuphana Universität Lüneburg ein neues Studienmodell für den ersten Studienabschluss: den „*Leuphana Bachelor*“. Das ist ein in Deutschland einzigartiges, einfach strukturiertes Studienmodell.

Das Studium im Leuphana College beginnt mit einer *Startwoche*. In einem Team machen sich die „Erstis“ mit den Techniken universitären Lebens bekannt, bearbeiten aktuelle Themen, entwickeln eigene Projekte, erkunden den Campus. Jede Startwoche hat ihren thematischen Schwerpunkt. Das anschließende *Leuphana-Semester* absolvieren alle Studierenden gemeinsam; es ist interdisziplinär angelegt. In dieser Zeit entwickeln die Studierenden wissenschaftliche Haltung und Methoden anhand von Grundthemen des Studiums. Am Ende des Leuphana-Semesters steht eine *Konferenzwoche*, in der die Arbeitsergebnisse präsentiert werden.

Der Major: Schwerpunkt setzen

Ab dem zweiten Semester des Bachelorstudiums folgt die Spezialisierung in einem Hauptfach und einem Nebenfach. Alle Studierenden wählen ein Hauptfach (*Major*) und ein Nebenfach (*Minor*). Major und Minor sind Standbein und Spielbein des Fachstudiums. Dadurch haben die Studenten die Möglichkeit, das individuelle Profil durch Spezialisierung zu schärfen. Der Major bildet den thematischen Schwerpunkt des Studiums; er umfasst die Hälfte aller Studienleistungen im Leuphana Bachelor. Alle Studierenden schreiben in ihrem Major eine *betreute Bachelor-Arbeit*. Dabei werden die Studierenden von einer Dozentin oder einem Dozenten begleitet und mit Rat und Tat unterstützt.

Der Minor: vertiefen und ergänzen

Der Minor beginnt mit dem zweiten Semester und bildet einen zusätzlichen, enger gefassten Schwerpunkt. Der Minor umfasst ein Sechstel der Studienleistungen. Das Bachelor-Studium dauert regulär drei Jahre. Jedes Semester „kostet“ 13 Kreditpunkte. Pro Semester muss der Studierende mindestens 6 Kurse belegen. Das Semester dauert 14 Wochen, inklusive vorlesungsfreie Zeit.

Komplementärstudium

Zusätzlich zum Fachstudium aus Major und Minor absolvieren alle Studierenden gemeinsam das Komplementärstudium (das ergänzende Studium), das ein weiteres Sechstel der Studienleistungen ausmacht. Die Veranstaltungen im Komplementärstudium sind darauf gerichtet, die Studierenden mit unterschiedlichen Sichtweisen bekannt zu machen und ihnen fächerübergreifende Kompetenzen beizubringen.

Schema des Leuphana Bachelorstudiums

Major (die Hälfte aller Studienleistungen)	Minor (ein Sechstel der Studienleistungen)	Komplementärstudium (ein weiteres Sechstel der Studienleistungen)
Leuphana-Semester: 14 Wochen (am Ende – eine Konferenzwoche)		
Startwoche (am Ende – Präsentation der Arbeitsergebnisse)		

Das Studienmodell erlaubt große inhaltliche Kombinationsmöglichkeiten. 11 Majors (*Schwerpunktfächer*) und über 20 Minors (*Zweifächer*) bieten viele Chancen für traditionelle und unkonventionelle Profile. Am Ende des Studiums wird den Absolventen der Leuphana Bachelor verliehen. Abhängig von der Art des Major wird der Studienabschluss als *Bachelor of Arts* (B.A.), *Bachelor of Science* (B.Sc.), *Bachelor of Engineering* (B.Eng.) oder *Bachelor of Law* (LL.B.) vergeben.

Der Leuphana Bachelor ist ein voll berufsqualifizierender akademischer Abschluss. Die Absolventen des Bachelor-Studiums können nach dem Studium gleich in die Arbeitswelt einsteigen. Nach dem College können Sie Graduiertenprogramme absolvieren.

Aufgaben zum Text

1. Machen Sie sich mit dem Text bekannt!

2. Beachten Sie:

der Major, der Minor (Sing.)

die Major, die Minor (Plural)

3. Erklären Sie folgende Begriffe; führen Sie passende Textauszüge an.

- das Leuphana College
- die Startwoche
- die „Erstis“
- das „Leuphana Semester“
- der erste Studienabschluss
- das Fachstudium
- ein voll berufsqualifizierender akademischer Abschluss
- das Hauptfach (der Major)
- das Nebenfach (der Minor)

- Komplementärstudium
- inhaltliche Kombinationsmöglichkeiten
- die Studienleistungen
- Studieninhalte (Pl.)
- die Kreditpunkte
- eine betreute Bachelor-Arbeit

4. Beantworten Sie ausführlich folgende Fragen zum Text.

- Womit beginnt das Studium im Leuphana College?
- Was bedeutet das Wort die „Erstis“ in der Studentensprache?
- Welche Studieninhalte bearbeiten alle Studierenden im Leuphana-Semester?
- Wo werden die Arbeitsergebnisse des Leuphana-Semesters präsentiert?
- Wann beginnt die Spezialisierung in einem Hauptfach und einem Nebenfach?
- Wie verstehen Sie die Metapher „Major und Minor sind Standbein und Spielbein des Fachstudiums“?
- Alle Studierenden schreiben in ihrem Major eine betreute Bachelor-Arbeit. Was bedeutet das?
- Wie lange dauert das Bachelorstudium?
- Wieviel Kreditpunkte „kostet“ jedes Semester? Wie lange dauert es?
- Worauf sind die Veranstaltungen im Komplementärstudium gerichtet?
- Welche inhaltlichen Kombinationsmöglichkeiten erlaubt das Bachelor-Studienmodell?
- Welcher Abschluss wird den Absolventen des Leuphana Bachelor-Studiums verliehen?
- Wie sind die Aufstiegsmöglichkeiten der Absolventen des Bachelorstudiums?

5. Übersetzen Sie.

- Das Leuphana College ist der Versuch, für öffentliche Hochschulen in Deutschland eine neue Perspektive aufzuzeigen.
- Das College stellt als Ort der „undergraduate education“ das Herz der Universität dar.
- Ab dem zweiten Semester des Bachelorstudiums folgt die Spezialisierung in einem Hauptfach und einem Nebenfach. Alle Studierenden wählen ein Hauptfach (Major) und ein Nebenfach (Minor).
- Das Studienmodell erlaubt große inhaltliche Kombinationsmöglichkeiten. 11 Majors (Schwerpunktfächer) und über 20 Minors (Zweifächer) bieten viele Chancen für traditionelle und unkonventionelle Profile.
- Die Absolventen des Bachelor-Studiums können nach dem Studium gleich in die Arbeitswelt einsteigen. Nach dem College können Sie Graduiertenprogramme absolvieren.

6. Sprechen Sie über den Verlauf des Bachelorprogramms in Lüneburg. Gebrauchen Sie dabei das Schema des Leuphana Bachelor-Studiums und folgende Vokabeln:

ein neues Studienmodell verwirklichen; sich mit den Techniken universitären Lebens bekannt machen; thematischen Schwerpunkt haben (bilden); das Leuphana-Semester absolvieren; Arbeitsergebnisse präsentieren; Spezialisierung in einem Fach;

Standbein und Spielbein des Fachstudiums sein; das individuelle Profil durch Spezialisierung schärfen; eine betreute Bachelor-Arbeit schreiben; j-n mit Rat und Tat unterstützen; Kurse belegen; das Komplementärstudium (das ergänzende Studium) absolvieren; j-m fächerübergreifende Kompetenzen beizubringen; große inhaltliche Kombinationsmöglichkeiten erlauben (haben); viele Chancen für Akk. bieten; in die Arbeitswelt einsteigen; Graduiertenprogramme absolvieren.

Studienprogramme und Strukturen Das Leuphana College (erweiterte Version)

Das Leuphana College ist der Versuch, für öffentliche Hochschulen in Deutschland eine neue Perspektive aufzuzeigen. An der Leuphana Universität bezeichnet man mit dem Wort *College* – in Abgrenzung zum angelsächsischen Sprachgebrauch – eine Bildungsidee, die einen wichtigen Teil der Universität organisiert. Das College beschreibt ein inhaltlich umfangreiches, miteinander vernetztes Studienangebot für den ersten Studienabschluss (den „Leuphana Bachelor“). Das ist ein in Deutschland einzigartiges, einfach strukturiertes Studienmodell.

Das Studium benötigt persönliche Voraussetzungen der Bewerber, deswegen ist eine spezielle Zulassung der Studierenden erforderlich. Das Zulassungsverfahren berücksichtigt folgende Punkte:

- Der Abiturdurchschnitt (die Abiturdurchschnittsnote), der zum Hochschulstudium berechtigt (Hochschulzugangsberechtigung);
- Besondere biographische Leistungen;
- Ein schriftlicher Eignungstest für die Feststellung der Studierfähigkeit (Studierfähigkeitstest);
- Mündliche Gespräche in Form eines Interviews und beobachtete Gruppendiskussionen.

Das Studium im Leuphana College beginnt mit einer Startwoche. In einem Team machen sich die „Erstis“ während der Startwoche mit den Techniken universitären Lebens bekannt, bearbeiten aktuelle Themen, entwickeln eigene Projekte, erkunden den Campus. Jede Startwoche hat ihren thematischen Schwerpunkt. Am Ende einer kreativen Woche werden die Ergebnisse vor einer Expertenjury präsentiert. Das anschließende *Leuphana-Semester* absolvieren alle Studierenden gemeinsam. Das Leuphana-Semester bildet den Einstieg in die Wissenschaft; es ist interdisziplinär angelegt. In dieser Zeit entwickeln die Studierenden wissenschaftliche Haltung und Methoden anhand von Grundthemen des Studiums. Vorlesungen und Seminare und eigenständiges Studieren in vier Studienmodulen prägen das Programm:

- *Wissenschaft trägt Verantwortung* (Verantwortung in der Gesellschaft)
- *Wissenschaft macht Geschichte* (historisch-philosophische Grundfragen unserer Zivilisation)

- *Wissenschaft nutzt Methoden* (fächerübergreifende und fachspezifische Methoden wissenschaftlichen Arbeitens)
- *Wissenschaft kennt disziplinäre Grenzen* (eine Einführung in den Major, das spätere Hauptfach der Studierenden).

Am Ende des Leuphana-Semesters steht eine *Konferenzwoche*, in der die Arbeitsergebnisse präsentiert werden.

Der Major: Schwerpunkt setzen

Ab dem zweiten Semester des Bachelorstudiums folgt die Spezialisierung in einem Hauptfach und einem Nebenfach. Alle Studierenden wählen ein Hauptfach (*Major*) und ein Nebenfach (*Minor*). Major und Minor sind Standbein und Spielbein des Fachstudiums. Sie können sich nahtlos ergänzen oder aus verschiedenen Wissensgebieten stammen – dadurch haben die Studenten am Leuphana College die Möglichkeit, das individuelle Profil durch Spezialisierung zu schärfen. Die leitende Idee ist ein einheitliches Studienmodell für alle Fächer: Im „Leuphana Bachelor“ geht das Studium weit über die Beschäftigung mit einem Hauptfach (Major) hinaus. Der Major bildet den thematischen Schwerpunkt des Studiums; er umfasst die Hälfte aller Studienleistungen im Leuphana Bachelor.

Alle Studierenden, egal ob angehender Ingenieur oder künftige Lehrerin, schreiben in ihrem Major eine *betreute Bachelor-Arbeit*. Sie arbeiten dabei ihre eigenen Ideen aus, die sie während des Studiums entwickelt haben. Über mehrere Monate hinweg erforschen Sie in ihrem Projekt ihr Thema – oft in Kooperation mit einem Unternehmen. Dabei werden die Studierenden von einer Dozentin oder einem Dozenten begleitet und mit Rat und Tat unterstützt. Die Bachelor-Arbeit bietet eine wichtige Grundlage für den Erwerb des Leuphana Bachelors. In die Abschlussnote fließen am Ende des Studiums aber auch die anderen Leistungen mit ein, die im College erbracht wurden – zum Beispiel durch Hausarbeiten und Prüfungen.

Der Minor: vertiefen und ergänzen

Der Minor ergänzt das Fachwissen aus dem Major um eine neue Perspektive. Er beginnt mit dem zweiten Semester und bildet einen zusätzlichen, enger gefassten Schwerpunkt. Aus einer Vielzahl von Möglichkeiten können die Studierenden ihre individuelle Kombination wählen. Der Minor umfasst ein Sechstel der Studienleistungen. Einige der Minors können auch zu einem zweiten Major ausgebaut werden. Das Bachelorstudium dauert regulär drei Jahre. Jedes Semester „kostet“ 13 Kreditpunkte. Pro Semester muss der Studierende mindestens 6 Kurse belegen. Das Semester dauert 14 Wochen, inklusive vorlesungsfreie Zeit.

Komplementärstudium

Zusätzlich zum Fachstudium aus Major und Minor absolvieren alle Studierenden gemeinsam das Komplementärstudium (das ergänzende Studium), das ein weiteres Sechstel der Studienleistungen ausmacht. Die Veranstaltungen im

Komplementärstudium sind darauf gerichtet, die Studierenden mit unterschiedlichen Sichtweisen bekannt zu machen und ihnen fächerübergreifende Kompetenzen beizubringen. Man kann folgende Module in einer Auswahl von wissenschaftlichen Perspektiven belegen:

- *Methoden und Modelle* (der Kurs zeigt, wie unterschiedliche Erkenntnisse gewonnen werden)
- *Sprache und Kultur* (in diesem Modul wird interkulturelle Kompetenz entwickelt)
- *Technik und Natur* (wissenschaftliche Konzepte der Natur- und Technikwissenschaften)
- *Verstehen und Verändern* (Kommunikation und Gesellschaft, Untersuchung von Demokratien)
- *Kunst und Ästhetik* (Produktion und Wahrnehmung des Schönen)
- *Projekte und Praxis* (projektbezogene Tätigkeit auf dem Campus, in einem Unternehmen oder in der Stadt)

Schema des Leuphana Bachelor-Studiums

Komplementärstudium	Major	Minor
Leuphana-Semester		
Startwoche		

Das Studienmodell erlaubt große inhaltliche Kombinationsmöglichkeiten. 11 Majors (Schwerpunktfächer) und über 20 Minors (Zweitfächer) bieten viele Chancen für traditionelle und unkonventionelle Profile. Der gesamte Lernprozess wird als der kognitive Aufbau einer Welt der Lernenden verstanden und nicht als die Vermittlung von Inhalten. Die vollständige Liste findet sich im Internet unter www.leuphana.de, darunter Angebote aus den Bereichen:

- Kulturwissenschaften, mit Vertiefungen z.B. in Management, Kulturinformatik, Politik, E-Business;
- Wirtschaftswissenschaften mit der Wahl zwischen Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspsychologie oder Wirtschaftsrecht und Vertiefungen z.B. in Politik, Nachhaltiges Wirtschaften, Umwelt und Technik, Informatik oder Industrietechnik;
- Umweltwissenschaften mit Vertiefungen z.B. in Nachhaltigkeitsmanagement, Wasserwirtschaft, Biologie, Umweltchemie oder Ökologie;
- Ingenieurwissenschaften mit Ausrichtung auf Produktions- und Automatisierungstechnik, Tiefbau, Wasserwirtschaft und Bodenmanagement;
- Informations- und Kommunikationstechnologie, mit Schwerpunkten Informatik und Wirtschaftsinformatik;
- Sozialarbeit / Sozialpädagogik, mit Vertiefungen in Bildungswissenschaft oder Management;

- Lehrerbildung für Grund-, Haupt- und Realschulen sowie für berufsbildende Schulen mit den Fachrichtungen Wirtschaftspädagogik und Sozialpädagogik.

Am Ende des Studiums wird den Absolventen der Leuphana Bachelor verliehen. Abhängig von der Art des Major wird der Studienabschluss als Bachelor of Arts (B.A.), Bachelor of Science (B.Sc.), Bachelor of Engineering (B.Eng.) oder Bachelor of Law (LL.B.) vergeben. Der Leuphana Bachelor ist ein voll berufsqualifizierender akademischer Abschluss. Die Absolventen des Bachelor-Studiums können nach dem Studium gleich in die Arbeitswelt einsteigen. Wenn sie nach dem Bachelor Lust haben, noch tiefer in die Wissenschaft einzutauchen und Master oder Doktor zu werden, stehen ihnen nach dem College Graduiertenprogramme von Lüneburg bis nach Paris, Boston oder Shanghai offen.

Aufgaben zum Text

1. *Machen Sie sich mit dem Text bekannt!*

2. *Beantworten Sie folgende Fragen zum Text.*

- Womit beginnt das Studium im Leuphana College?
- Womit machen sich die „Erstis“ während der Startwoche bekannt?
- Wie absolvieren die Studierenden das Leuphana-Semester?
- Welche inhaltlichen Kombinationsmöglichkeiten erlaubt das Bachelor-Studienmodell?
- Auf welche Weise wählen die Studierenden ihre eigenen Schwerpunkte (Spezialisierungen) in einem Hauptfach und einem Nebenfach?
- Das Leuphana-Semester bildet den Einstieg in die Wissenschaft. Wie verstehen Sie diese Worte aus dem Text?
- Wann beginnt die Spezialisierung im Bachelorstudium?
- Wie nennt man das Hauptfach und das Nebenfach?
- Major und Minor sind Standbein und Spielbein des Fachstudiums. Wie verstehen Sie diese Metapher?
- Wie lange dauert das Bachelorstudium?
- Wie viel Kreditpunkte „kostet“ jedes Semester?
- Wieviele Kurse muss der Studierende pro Semester belegen?
- Wie lange dauert das Semester im Bachelorstudium?
- Welche Module kann man im Komplementärstudium belegen?
- Welche Rolle spielt im Major eine betreute Bachelor-Arbeit?
- In welchem Modul kann man vertieft Sprachen studieren und interkulturelle Kompetenz entwickeln?
- Welche Rolle spielt im Komplementärstudium projektbezogene Tätigkeit?
- Wovon hängt der Studienabschluss ab, der den Absolventen des Bachelor-Studiums vergeben wird?
- Wie stehen die Chancen der Absolventen des Bachelor-Studiums, eine weitere akademische Laufbahn aufzubauen oder in die Arbeitswelt einzusteigen?

3. Übersetzen Sie!

- Das Leuphana College ist der Versuch, für öffentliche Hochschulen in Deutschland eine neue Perspektive aufzuzeigen. An der Leuphana Universität bezeichnet man mit dem Wort *College* – in Abgrenzung zum angelsächsischen Sprachgebrauch – eine Bildungsidee, die einen wichtigen Teil der Universität organisiert.
- Das Studium benötigt persönliche Voraussetzungen der Bewerber, deswegen ist eine spezielle Zulassung der Studierenden erforderlich. Das Zulassungsverfahren berücksichtigt folgende Punkte: der Abiturdurchschnitt (die Abiturdurchschnittsnote), der zum Hochschulstudium berechtigt (Hochschulzugangsberechtigung); besondere biographische Leistungen; ein schriftlicher Eignungstest für die Feststellung der Studierfähigkeit (Studierfähigkeitstest); mündliche Gespräche in Form eines Interviews und beobachtete Gruppendiskussionen.
- Das Leuphana-Semester bildet den Einstieg in die Wissenschaft; es ist interdisziplinär angelegt. In dieser Zeit entwickeln die Studierenden wissenschaftliche Haltung und Methoden anhand von Grundthemen des Studiums.
- Jede Startwoche hat ihren thematischen Schwerpunkt. Am Ende einer kreativen Woche werden die Ergebnisse vor einer Expertenjury präsentiert. Das anschließende Leuphana-Semester absolvieren alle Studierenden gemeinsam.
- Das Leuphana-Semester bildet den Einstieg in die Wissenschaft; es ist interdisziplinär angelegt. In dieser Zeit entwickeln die Studierenden wissenschaftliche Haltung und Methoden anhand von Grundthemen des Studiums.
- Am Ende des Leuphana-Semesters steht eine Konferenzwoche, in der die Arbeitsergebnisse präsentiert werden.
- Zusätzlich zum Fachstudium aus Major und Minor absolvieren alle Studierenden gemeinsam das Komplementärstudium (das ergänzende Studium).
- Die Veranstaltungen im Komplementärstudium sind darauf gerichtet, die Studierenden mit unterschiedlichen Sichtweisen bekannt zu machen und ihnen fächerübergreifende Kompetenzen beizubringen.
- Die Bachelor-Arbeit bietet eine wichtige Grundlage für den Erwerb des Leuphana Bachelors. In die Abschlussnote fließen am Ende des Studiums aber auch die anderen Leistungen mit ein, die im College erbracht wurden – zum Beispiel durch Hausarbeiten und Prüfungen.
- Das Studienmodell erlaubt große inhaltliche Kombinationsmöglichkeiten. 11 Majors (Schwerpunktfächer) und über 20 Minors (Zweifächer) bieten viele Chancen für traditionelle und unkonventionelle Profile. Der gesamte Lernprozess wird als der kognitive Aufbau einer Welt der Lernenden verstanden und nicht als die Vermittlung von Inhalten.
- Am Ende des Studiums wird den Absolventen der Leuphana Bachelor verliehen. Abhängig von der Art des Major wird der Studienabschluss als Bachelor of Arts (B.A.), Bachelor of Science (B.Sc.), Bachelor of Engineering (B.Eng.) oder Bachelor of Law (LL.B.) vergeben.
- Der Leuphana Bachelor ist ein voll berufsqualifizierender akademischer Abschluss. Die Absolventen des Bachelor-Studiums können nach dem Studium gleich in die Arbeitswelt einsteigen. Wenn sie nach dem Bachelor Lust haben, noch

tiefer in die Wissenschaft einzutauchen und Master oder Doktor zu werden, stehen ihnen nach dem College Graduiertenprogramme von Lüneburg bis nach Paris, Boston oder Shanghai offen.

4. **Charakterisieren Sie drei Bestandteile des Bachelorstudiums (den Major, den Minor und das Komplementärstudium).**
5. **Schildern Sie zwei mögliche Erwerbsbiografien nach dem Abschluss des Leuphana Colleges!**
6. **Tauschen Sie in Ihrer studentischen Gruppe Meinungen zum Leuphana Bachelor-Studium aus. Formulieren Sie Fragen, die Sie gerne an die deutschen Bachelorstudierenden richten würden.**
7. **Vergleichen Sie den Verlauf und die Studieninhalte des Bachelor-Studiums an der Universität Lüneburg und an der Permer Staatlichen Universität!**

VIII. Studienprogramme und Strukturen. Graduiertenprogramme. Die Leuphana Graduate School. Die Leuphana Professional School (kurze Übersicht)

Die Universität Lüneburg bietet einzigartige
Möglichkeiten persönlicher Erfahrung

Die Leuphana Universität Lüneburg entwickelte im Zuge der Bologna-Reform ein neues Studienmodell für Graduierte. An der Leuphana Graduate School ist es möglich, verschiedene Optionen miteinander zu kombinieren. Der Master kann auch schon Grundlage einer anschließenden Doktorarbeit werden.

Die Leuphana Graduate School hat im Oktober 2008 erfolgreich den Studienbetrieb aufgenommen. Mit diesem innovativen Modell hat die Leuphana eine fächerübergreifende und die Master- und Promotionsphase integrierende Graduate School nach angelsächsischem Modell geschaffen.

Masterprogramme auf einen Blick

Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte in Forschung und Praxis folgen alle Masterstudiengänge derselben interdisziplinären Struktur: Die Studierenden wählen einen fachlichen Schwerpunkt aus – ihren *Major*. Dieser nimmt den Hauptteil des Studiums ein und stellt ein konkurrenzfähiges fachbezogenes Profil der Absolventen sicher. Er bestimmt auch den akademischen Abschlussgrad (M.A. / M.Sc. / LL.M.) und ist damit die primäre Identifikation der Studierenden. Die individuelle Spezialisierung erfolgt durch einen *Minor* (Nebenfach).

Schema des Leuphana Master-Studiums

4. Semester	20 cp Masterforum	Master-Thesis 25 cp	
3. Semester	Management Studies / (Lehr-) Forschungsprojekt in Abhängigkeit vom gewählten Major	Major Inkl. Minor, Wahl- und Integrationsbereich 60 cp	Komplementärstudium 15 cp
2. Semester			
1. Semester			
Leuphana Master			

Die Studiengänge der Leuphana Graduate School sind in drei thematisch übergeordneten Programmen zusammengefasst:

- Das Masterprogramm *Arts & Sciences*
- Das Masterprogramm *Management & Entrepreneurship*
- Das Masterprogramm *Education*

Im Komplementärstudium erlernen alle Masterstudierenden – mit Ausnahme des Lehramts – gemeinsam allgemeine theoretische Ansätze, reflektieren fachfremde Forschungsmethoden mit Bezug auf ihren eigenen Major und erarbeiten nationale wie internationale ethische Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens. Das Master-Studium dauert zwei Jahre.

Promotionsstudium

Die Leuphana Graduate School bietet ein dreijähriges teilstrukturiertes Promotionsstudium an, das sich an den fachlichen Schwerpunkten der Masterprogramme orientiert und bereits während des Masterstudiums beginnen kann („Fast-Track“). Die folgenden Doktorgrade können erworben werden:

- Dr. phil. (Geistes- und Kulturwissenschaften)
- Dr. rer. pol. (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)
- Dr. rer. nat. (Naturwissenschaften und Technik)
- Dr. jur. (Umweltrecht / Rechtswissenschaften)

Die Leuphana Professional School

Die Leuphana Professional School wurde geschaffen, um den speziellen Anforderungen von bereits Berufstätigen gerecht zu werden. Im Rahmen eines Lüneburger Weiterbildungsmodells werden Tagesprojekte, Zertifikatskurse, Bachelor- und Master-Studiengänge angeboten – berufsbegleitend und in Abstimmung mit der Arbeitswelt der berufstätigen Studierenden. Beratungs- und Praxisprojekte ergänzen die Aktivitäten der Leuphana Professional School.

Aufgaben zum Text

1. *Machen Sie sich mit dem Text bekannt.*

2. *Beantworten Sie Fragen zum Text.*

- Auf welche Weise ist das Studium an der Leuphana Graduate School organisiert?
- Wann hat die Leuphana Graduate School den Studienbetrieb aufgenommen?
- Wie sieht interdisziplinäre Struktur aller Masterstudiengänge aus?
- In welchen drei thematisch übergeordneten Programmen sind die Studiengänge der Leuphana Graduate School zusammengefasst?
- Wie lange dauert das Master-Studium?
- Was erlernen alle Masterstudierenden im Komplementärstudium?
- Welche Doktorgrade können im Promotionsstudium erworben werden?
- Welche Aufgaben erfüllt die Leuphana Professional School?
- Welche Studienangebote werden im Rahmen eines Lüneburger Weiterbildungsmodells angeboten?

3. *Übersetzen Sie.*

- Die Leuphana Graduate School hat im Oktober 2008 erfolgreich den Studienbetrieb aufgenommen. Mit diesem innovativen Modell hat die Leuphana eine fächerübergreifende und die Master- und Promotionsphase integrierende Graduate School nach angelsächsischem Modell geschaffen.
- Die Leuphana Universität Lüneburg entwickelte im Zuge der Bologna-Reform ein neues Studienmodell für Graduierte. An der Leuphana Graduate School ist es möglich, verschiedene Optionen miteinander zu kombinieren. Der Master kann auch schon Grundlage einer anschließenden Doktorarbeit werden.
- An der Leuphana Graduate School ist es möglich, verschiedene Optionen miteinander zu kombinieren. Der Master kann auch schon Grundlage einer anschließenden Doktorarbeit werden.
- Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte in Forschung und Praxis folgen alle Masterstudiengänge derselben interdisziplinären Struktur: Die Studierenden wählen einen fachlichen Schwerpunkt aus – ihren Major. Dieser nimmt den Hauptteil des Studiums ein und stellt ein konkurrenzfähiges fachbezogenes Profil der Absolventen sicher. Er bestimmt auch den akademischen Abschlussgrad (M.A. / M.Sc. / LL.M.) und ist damit die primäre Identifikation der Studierenden. Die individuelle Spezialisierung erfolgt durch einen Minor (Nebenfach).
- Im Komplementärstudium erlernen alle Masterstudierenden – mit Ausnahme des Lehramts – gemeinsam allgemeine theoretische Ansätze, mit Bezug auf ihren eigenen Major und erarbeiten nationale wie internationale ethische Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens.
- Die Leuphana Graduate School bietet ein dreijähriges teilstrukturiertes Promotionsstudium an, das sich an den fachlichen Schwerpunkten der Masterprogramme orientiert und bereits während des Masterstudiums beginnen kann („Fast-Track“).

– Die Leuphana Professional School wurde geschaffen, um den speziellen Anforderungen von bereits Berufstätigen gerecht zu werden. Im Rahmen eines Lüneburger Weiterbildungsmodells werden Tagesprojekte, Zertifikatskurse, Bachelor- und Master-Studiengänge angeboten – berufsbegleitend und in Abstimmung mit der Arbeitswelt der berufstätigen Studierenden.

4. Charakterisieren Sie Masterprogramme an der Leuphana Graduate School! Gebrauchen Sie dabei das Schema des Leuphana Master-Studiums und folgende Vokabeln:

Das Master-Studium; einzigartige Möglichkeiten bieten; ein neues Studienmodell für Graduierte entwickeln (schaffen); den Studienbetrieb aufnehmen; die Master- und Promotionsphase; verschiedene Optionen miteinander kombinieren; zwei Jahre dauern; den fachlichen Schwerpunkt auswählen; den akademischen Abschlussgrad bestimmen; individuelle Spezialisierung erfolgt durch Akk.; allgemeine theoretische Ansätze erlernen; fachfremde Forschungsmethoden reflektieren; ethische Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens erarbeiten; ein dreijähriges teilstrukturiertes Promotionsstudium anbieten; die Leuphana Professional School schaffen; das Lüneburger Weiterbildungsmodell; spezielle Anforderungen von bereits Berufstätigen berücksichtigen.

Studienprogramme und Strukturen. Graduiertenprogramme. Die Leuphana Graduate School. Die Leuphana Professional School (erweiterte Version)

Über lebenslanges Lernen wird an der Leuphana Universität nicht nur geredet. Die Leuphana Professional School wurde geschaffen, um im Sinne des lebenslangen Lernens den speziellen Anforderungen von bereits Berufstätigen gerecht zu werden. Im Rahmen eines Lüneburger Weiterbildungsmodells werden Tagesprojekte, Zertifikatskurse, Bachelor- und Master-Studiengänge angeboten – berufsbegleitend und in Abstimmung mit der Arbeitswelt der berufstätigen Studierenden. Beratungs- und Praxisprojekte in direkter Kooperation mit Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen ergänzen die Aktivitäten der Leuphana Professional School. Sie bietet auch Unterstützung bei Unternehmensgründungen, Spin-offs aus der Universität und Ansiedlungen in der Region.

Was kommt nach dem Bachelor? Nach dem Erststudium stehen viele Studierende vor der Frage der weiteren Studien- und Berufsgestaltung – einerseits auf der Suche nach akademischer Vertiefung, andererseits orientiert an den Anforderungen der Berufswelt. Ist es besser, zuerst einen Masterabschluss zu machen und danach in den Beruf einzusteigen? Kann man im Anschluss an den Master noch promovieren? Als Antwort auf diese Fragen hat die Leuphana Universität Lüneburg im Zuge der Bologna-Reformen ein neues Studienmodell für Graduierte entwickelt. An der Leuphana Graduate School ist es möglich, verschiedene Optionen miteinander zu kombinieren. Die Leuphana Graduate School ermöglicht, die Promotion nahtlos an den Master anzuschließen und beide Abschlüsse zu kombinieren, um somit auf

dem Weg zum Dokortitel zu sparen. Der Master kann auch schon Grundlage einer anschließenden Doktorarbeit werden – die Leuphana Graduate School verbindet so Masterstudium und Promotion.

Die Leuphana Graduate School bietet den Studierenden große Flexibilität bei der Planung ihres Bildungsweges. Master-Studiengänge und Promotionsprogramme in den wichtigsten Arbeitsfeldern der Leuphana ermöglichen den Studierenden, ihre persönlichen Fragestellungen innerhalb dieses Portfolios zu bearbeiten, um so ein individuelles wissenschaftliches Profil zu entwickeln. Das Master-Studium verbindet Grundlagen, Haupt- und Nebenfächer sowie Forschungs- und Lehrprojekte. Die Leuphana Graduate School hat im Oktober 2008 erfolgreich den Studienbetrieb aufgenommen.

Mit diesem innovativen Modell hat die Leuphana als bislang einzige Einrichtung in Deutschland eine fächerübergreifende und die Master- und Promotionsphase integrierende Graduate School nach angelsächsischem Modell geschaffen. Das Master- oder Promotionsstudium bereitet nicht nur auf eine Tätigkeit in der Wissenschaft, sondern auch in beruflicher Praxis vor.

Masterprogramme auf einen Blick

Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte in Forschung und Praxis folgen alle Masterstudiengänge derselben interdisziplinären Struktur: Die Studierenden wählen einen fachlichen Schwerpunkt aus – ihren *Major*. Dieser nimmt den Hauptteil des Studiums ein und stellt ein konkurrenzfähiges fachbezogenes Profil der Absolventen sicher. Er bestimmt auch den akademischen Abschlussgrad (M.A. / M.Sc. / LL.M.) und ist damit die primäre Identifikation der Studierenden. Die individuelle Spezialisierung erfolgt durch einen *Minor* (Nebenfach).

Die Studiengänge der Leuphana Graduate School sind in drei thematisch übergeordneten Programmen zusammengefasst:

- Das Masterprogramm *Arts & Sciences* ist stark forschungsorientiert.
- Das Masterprogramm *Management & Entrepreneurship* verbindet wissenschaftliche Expertise mit Praxiserfahrungen in Unternehmen.
- Im Masterprogramm *Education* werden forschungsbasierte Aspekte der Bildungswissenschaften mit der praxisorientierten Lehrerbildung kombiniert.

Im Komplementärstudium erlernen alle Masterstudierenden – mit Ausnahme des Lehramts – gemeinsam allgemeine theoretische Ansätze, reflektieren fachfremde Forschungsmethoden mit Bezug auf ihren eigenen Major und erarbeiten nationale wie internationale ethische Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens. Das Master-Studium dauert zwei Jahre.

Schema des Leuphana Masterstudiums

4. Semester	20 cp Masterforum	Master-Thesis 25 cp	
3. Semester	Management Studies /	Major Inkl. Minor, Wahl- und Integrationsbereich 60 cp	Komplementärstudium 15 cp
2. Semester	(Lehr-) Forschungsprojekt		
1. Semester	In Abhängigkeit vom gewählten Major		
Leuphana Master			

Promotionsstudium

Die Leuphana Graduate School bietet ein dreijähriges teilstrukturiertes Promotionsstudium an, das sich an den fachlichen Schwerpunkten der Masterprogramme orientiert und bereits während des Masterstudiums beginnen kann („Fast-Track“). Die folgenden Doktorgrade können erworben werden:

- Dr. phil. (Geistes- und Kulturwissenschaften)
- Dr. rer. pol. (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)
- Dr. rer. nat. (Naturwissenschaften und Technik)
- Dr. jur. (Umweltrecht / Rechtswissenschaften)

Forschung

Die Universität Lüneburg weist ein breites Spektrum an Forschungsaktivitäten auf:

- Sozialwissenschaftliche Demokratieforschung unter besonderer Berücksichtigung mittelosteuropäischer Länder;
- (Historische) Empirische Bildungsforschung;
- Interkulturalität (Lüneburg Lectures);
- Theorien und Formen der Repräsentation.

Strategische Unternehmensführung in kleinen und mittleren Unternehmen (SUCCESS);

- Unternehmertum, Freie Berufe und Ökonomie kleiner und mittlerer Betriebe (CREPS) – Struktur und Dynamik;
- Inter- und transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung – Entwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten.

Forschungszentren

- Center für Gaming Law und Culture (DLC).
- Center für Global Sustainability und Cultural Transformation (CGSC).

- Forschungszentrum Digitale Transformation.
- Forschungszentrum für Unternehmertum (RCE).
- Futures of Ecosystem Services (FuturEs).
- Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften (ZAG).
- Zentrum für Demokratieforschung (ZDEMO).
- Zentrum für Digitale Kulturen (CDC).
- Zukunftszentrum und Lehrerbildung (ZZL).

DFG-Koordinierte Programme

- Graduiertenkolleg Kulturen der Kritik (KdK).
- Kolleg-Forschergruppe Medienkulturen der Computersimulation (MECS).

Weitere Forschungsprogramme

- Forschungsprogramm PriMus – Promovieren im Museum.
- Forschungsprogramm Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung.
- Promotionsprogramm (MWK) Demokratie unter Stress.
- Robert-Bosch-Kolleg „Processes of Sustainability Transformation“.

Wissens- und Technologietransfer

Technologietransfer an der Universität Lüneburg ist aufgrund der hier vertretenen Fächer in erster Linie Wissens- und Personaltransfer. Zu den Aufgaben in diesem Bereich zählt es, Beratungsgespräche mit Firmen und Institutionen durchzuführen, Gutachten ebenso zu vermitteln, wie Praktikums- und Traineestellen oder Diplomarbeitsthemen aus allen an der Universität vertretenen Wissenschaftsdisziplinen.

Internationale Kooperation

Seit mehreren Jahren kooperiert die Universität auf verschiedenen Ebenen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Unter rund 50 Partnerhochschulen in Europa, Asien, Australien und Nordamerika können die Lüneburger Studierenden auswählen, die ein oder mehrere Semester ihres Studiums im Ausland absolvieren wollen. Allein innerhalb Europas haben die Studierenden derzeit die Wahl zwischen fast 40 Hochschulen in fünfzehn verschiedenen Ländern.

Die zahlreichen Austauschprogramme für Studierende und Lehrende bringen viele ausländische Gäste auf den Campus. Das Akademische Auslandsamt organisiert und betreut die Programme und hilft bei der Vermittlung von Auslandsstudienaufenthalten.

Die Leuphana Professional School

Über lebenslanges Lernen wird an der Leuphana Universität nicht nur geredet. Die Leuphana Professional School wurde geschaffen, um im Sinne des lebenslangen Lernens den speziellen Anforderungen von bereits Berufstätigen gerecht zu werden. Im Rahmen eines Lüneburger Weiterbildungsmodells werden Tagesprojekte, Zertifikatskurse, Bachelor- und Master-Studiengänge angeboten – berufsbegleitend und in Abstimmung mit der Arbeitswelt der berufstätigen Studierenden. Beratungs- und Praxisprojekte in direkter Kooperation mit Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen ergänzen die Aktivitäten der Leuphana Professional School. Sie bietet auch Unterstützung bei Unternehmensgründungen, Spin-offs aus der Universität und Ansiedlungen in der Region.

Aufgaben zum Text

1. Machen Sie sich mit dem Text bekannt!

2. Erklären Sie folgende Begriffe; führen Sie passende Textauszüge an.

Etwas berufsbegleitend anbieten; lebenslanges Lernen; Unterstützung bei Unternehmensgründungen bieten; das Erststudium; ein neues Studienmodell für Graduierte entwickeln; in den Beruf einzusteigen; Graduiertenprogramme; promovieren; Unterstützung bei Unternehmensgründungen.

3. Beantworten Sie folgende Fragen zum Text.

- Vor welchen Fragen stehen viele Studierende nach dem Erststudium?
- Welche Möglichkeiten bietet die Leuphana Graduate School, um Masterstudium und Promotion zu verbinden?
- In welchen drei thematisch übergeordneten Programmen sind alle Studiengänge der Leuphana Graduate School zusammengefasst?
- Welche Doktorgrade können im Promotionsstudium erworben werden?
- Worauf bereitet das Master- oder Promotionsstudium die Studierenden vor?
- Welche Forschungsaktivitäten weist die Universität Lüneburg auf?
- Wie sieht die internationale Kooperation der Universität Lüneburg aus?
- Wie verstehen Sie das Lüneburger Weiterbildungsmodell?
- Nennen Sie alle Aktivitäten der Leuphana Professional School.

4. Übersetzen Sie!

- Nach dem Erststudium stehen viele Studierende vor der Frage der weiteren Studien- und Berufsgestaltung – einerseits auf der Suche nach akademischer Vertiefung, andererseits orientiert an den Anforderungen der Berufswelt.
- Die Leuphana Graduate School bietet den Studierenden große Flexibilität bei der Planung ihres Bildungsweges.
- Master-Studiengänge und Promotionsprogramme ermöglichen den Studierenden ein individuelles wissenschaftliches Profil zu entwickeln. Das Master-Studium verbindet Grundlagen, Haupt- und Nebenfächer sowie Forschungs- und Lehrprojekte.
- Die Leuphana Graduate School ermöglicht, die Promotion nahtlos an den Master anzuschließen und beide Abschlüsse zu kombinieren, um somit auf dem Weg zum

Dokortitel zu sparen. Der Master kann auch schon Grundlage einer anschließenden Doktorarbeit werden – die Leuphana Graduate School verbindet so Masterstudium und Promotion.

– Mit diesem innovativen Modell hat die Leuphana als bislang einzige Einrichtung in Deutschland eine fächerübergreifende und die Master- und Promotionsphase integrierende Graduate School nach angelsächsischem Modell geschaffen.

Das Master- oder Promotionsstudium bereitet nicht nur auf eine Tätigkeit in der Wissenschaft, sondern auch in beruflicher Praxis vor.

– Die Leuphana Graduate School bietet ein dreijähriges teilstrukturiertes Promotionsstudium an, das sich an den fachlichen Schwerpunkten der Masterprogramme orientiert und bereits während des Masterstudiums beginnen kann („Fast-Track“).

– Im Komplementärstudium erarbeiten alle Masterstudierenden nationale wie internationale ethische Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens.

– Technologietransfer an der Universität Lüneburg ist aufgrund der hier vertretenen Fächer in erster Linie Wissens- und Personaltransfer. Zu den Aufgaben in diesem Bereich zählt es, Beratungsgespräche mit Firmen und Institutionen durchzuführen, Gutachten ebenso zu vermitteln, wie Praktikums- und Traineestellen oder Diplomarbeitsthemen aus allen an der Universität vertretenen Wissenschaftsdisziplinen.

– Die zahlreichen Austauschprogramme für Studierende und Lehrende bringen viele ausländische Gäste auf den Campus. Das Akademische Auslandsamt organisiert und betreut die Programme und hilft bei der Vermittlung von Auslandsstudienaufenthalten.

– Über lebenslanges Lernen wird an der Leuphana Universität nicht nur geredet. Die Leuphana Professional School wurde geschaffen, um im Sinne des lebenslangen Lernens den speziellen Anforderungen von bereits Berufstätigen gerecht zu werden.

5. Schildern Sie mögliche Erwerbsbiografien nach dem Abschluss der Leuphana Graduate School!

6. Tauschen Sie in Ihrer studentischen Gruppe Meinungen zur Leuphana Master-Studium aus. Formulieren Sie Fragen, die Sie gerne an die deutschen Masterstudierenden richten würden.

7. Sprechen Sie über den Verlauf des Masterprogramms in Lüneburg. Gebrauchen Sie dabei das Schema des Leuphana Master-Studiums.

8. Vergleichen Sie den Verlauf und die Studieninhalte des Master-Studiums an der Universität Lüneburg und an der Permer Staatlichen Universität!

9. Vergleichen Sie die Aufgaben der Leuphana Professional School in Lüneburg und des Regionalen Instituts für lebenslanges Lernen (RINO) in Perm!

IX. Die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität (kurze Übersicht)

Alte Universität – klassische Tradition

Die Permer Universität ist eine klassische Massenuniversität. An 12 Fakultäten und 77 Lehrstühlen studieren im Direkt-, Abend- und Fernstudium mehr als 15 000 Studenten. Die Universität beschäftigt etwa 2000 Mitarbeiter, darunter 224 Professoren und 700 Dozenten, Kandidaten der Wissenschaften. Die Staatsuniversität Perm gehört zu den bekanntesten klassischen Universitäten Russlands und hat eine reiche Geschichte.

Die Permer Universität wurde am 14. Oktober 1916 gegründet. Sie ist die älteste Hochschule im Ural. Eine ganz besondere Rolle spielte dabei der größte Industrielle und Schiffsbesitzer Nikolai Wassiljewitsch Meschkov. Er ermöglichte die Eröffnung in Perm einer Filiale der Petrograder Universität. Die Gründung der Universität in Perm war ein bedeutendes Ereignis für die ganze Uralregion.

Die Universität bestand zuerst aus drei Fakultäten. Das war die physisch-mathematische, historisch-philologische und juristische Fakultät. Alle Universitätsgebäude liegen an einem Ort. Die Permer Universität ist also eine Campusuniversität.

Die Universität erweiterte ständig ihre Studienangebote. In den 50-er und 60-er Jahren entstanden neue Fachbereiche: Fakultät für Geographie, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Fakultät für Mechanik, Fakultät für Mathematik. 1960 gliederte sich die historisch-philologische Fakultät in zwei selbständige Fakultäten: historische und philologische. Der erste Jahrgang der Philologiestudierenden absolvierte die Universität 1965.

Große Reformen erlebte die Universität Ende des XX. – Anfang des XXI. Jahrhunderts. 2003 konstituierte sich die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen. 2008 erfolgte die Umstellung auf die gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge. Die Studierenden erhalten nach 4 Jahren einen Bachelorabschluss und nach weiteren 2 Jahren einen Mastertitel. Es entstanden zwei große profilierte Lehrstühle: Lehrstuhl für Linguodidaktik und Lehrstuhl für Linguistik und Übersetzung. Drei andere Lehrstühle heißen: Lehrstuhl für Weltliteratur und Kultur, Lehrstuhl für englische Sprache und Fachkommunikation, Lehrstuhl für englische Sprache und interkulturelle Kommunikation.

Heute bestehen an der Universität folgende Fakultäten (Fachbereiche):

- Fachbereich für Biologie (Biologische Fakultät)
- Fachbereich für Chemie (Chemische Fakultät)
- Fachbereich für moderne Fremdsprachen und Literaturen (Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen)
- Fachbereich für Geschichte und Politologie (Historisch- politologische Fakultät)
- Fachbereich für Geographie (Geographische Fakultät)

- Fachbereich für Geologie (Geologische Fakultät)
- Fachbereich für Mechanik und Mathematik (Mechanisch-mathematische Fakultät)
- Fachbereich für Philologie (Philologische Fakultät)
- Fachbereich für Philosophie und Soziologie (Philosophisch-soziologische Fakultät)
- Fachbereich für Physik (Physische Fakultät)
- Fachbereich für Rechtswissenschaften (Juristische Fakultät)
- Fachbereich für Wirtschaftswissenschaften (Ökonomische Fakultät).

Die Absolventen der Universität sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt. Während des Studiums wird nicht nur das Fachwissen (die Fachkompetenz) erworben. Dazu gehört die Ausbildung akademischer Kompetenzen. Die Absolventen sind als Politiker, Wissenschaftler, Geschäftsleute, Lehrer, Hochschulmanager, Ingenieure, Juristen und Staatsbeamte tätig. 2006 wurde die Universität zum Gewinner des nationalen Projektes "Bildung". 2011 wurde der Universität die Kategorie „Nationale Forschungsuniversität“ verliehen. Die Universität trägt jetzt den Namen „Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“.

Gut durchdachte Infrastruktur gewährleistet alle Aspekte von Lehre und Forschung. So versorgt das Rechenzentrum alle Hochschulangehörigen mit den Informations- und Kommunikationsdiensten vom Internetzugang bis hin zum Höchstleistungsrechnen. Es betreut die dazu erforderlichen Serversysteme und das moderne Hochschuldatennetz, in das alle Institutsrechner eingebunden sind. Im Unterricht werden neue, computerbasierte Lehr- und Lernmethoden eingesetzt. Die Universitätsbibliothek ist eine der größten in Perm. Ihr Bücherbestand beträgt 1,5 Millionen Bände.

An der Universität entwickeln sich erfolgreich Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. Die Permer Universität ist ein entscheidender Impulsgeber für Innovation und Fortschritt. Es sind hier folgende Forschungsschwerpunkte vertreten:

Biologie

Allgemeine und theoretische Biologie
 Ökologie und Biodiversität
 Pflanzenbiologie, Botanik
 Zoologie
 Mikrobiologie
 Umweltbiotechnologie

Chemie

Organische Chemie
 Anorganische Chemie
 Physikalische & Analytische Chemie
 Chemietechnologie

Katalyse
Umweltchemie
Pharmazeutische Chemie
Nanomaterialien und Nanotechnologien

Moderne Fremdsprachen und Literaturen

Sprachwissenschaften
Moderne germanische und romanische Sprachen
Alte Sprachen
Fachdidaktische Lehr- und Lernforschung
Erziehungswissenschaften
Pädagogik
Literaturwissenschaften
Weltliteratur
Nationale Literaturen
Kulturwissenschaften

Geschichte und Politologie

Geschichtswissenschaften
Archäologie
Politikwissenschaften
Gesellschaftswissenschaften
Europa-Studien

Geographie

Atmosphärenwissenschaften
Meteorologie
Umwelttechnologien
Mathematische Methoden in der Ökologie
Geoökologische Prognosierung
Klima & Klimawandel
Naturnutzung
Luftverschmutzung und Luftschutz
Hydrologie
Hydrologische Informationssysteme
Physische Geographie
Sozialökonomische Geographie
(Öko-)Tourismus

Geologie

Geowissenschaften
Suche und Erkundung von Lagerstätten der Bodenschätze
Ingenieursgeologie
Geochemie
Geophysik
Geodäsie
Geophysik und Erdbeobachtungstechnologien
Geohydrologie
Lagerstättenschutz

Mechanik und Mathematik

Mathematische Analyse
Algorithmen & diskrete Mathematik
Algebra, Topologie & mannigfaltige Systeme
Informationssysteme
Informationssicherheit
Statistik, Wahrscheinlichkeitstheorie & Mathematische Modellierungen

Philologie

Allgemeine Sprachwissenschaft
Slawistik
Slawische Sprachen und Literaturen
Russische Literatur und Literaturwissenschaft
Stilistik
Dialektologie
Angewandte Linguistik
Medienwissenschaften
Journalistik

Philosophie und Soziologie

Geschichte der Philosophie
Gegenwärtige philosophische Konzeptionen
Sozialwissenschaften
Angewandte soziologische Studien
Verhaltenswissenschaften
Angewandte Psychologie

Physik

Theoretische Physik
Angewandte Physik
Atomare & molekulare Physik
Physik der kondensierten Materie
Optik, Akustik, Elektromagnetismus

Rechtswissenschaften

Bürgerrecht
Strafrecht
Wirtschaftsrecht
Internationales Recht
Europäisches Recht
Vergleichende Rechtswissenschaft
Soziale Arbeit

Wirtschaftswissenschaften

Volkswirtschaftslehre
Betriebswirtschaftslehre
Finanz- und Rechnungswesen
Management
Marketing
Unternehmertum
Mathematische Modellierungen in den Wirtschaftswissenschaften
Wirtschaftsinformatik.

Die Universität ist dem Bologna-Prozess angegliedert. Sie pflegt internationale Kontakte mit vielen Ländern der Welt. Studierende können im Ausland Praktika absolvieren. Es werden auch Forschungsaufenthalte und Studienaufenthalte im Ausland organisiert. Um diese Aktivitäten kümmert sich die Verwaltung für internationale Beziehungen. 2016 feierte die Universität Perm ihr 100-jähriges Jubiläum.

Aufgaben zum Text

1. Beantworten Sie Fragen zum Inhalt des Textes.

- Wie viel Fakultäten hat die Universität Perm?
- Wie groß ist die Mitarbeiterzahl der Universität?
- Wann wurde die Universität Perm gegründet?
- Aus wie viel Fakultäten bestand die neu gegründete Universität?
- Wie hießen die ersten Fakultäten?
- Welche Bedeutung spielte die Gründung der Universität in Perm für die Entwicklung der Uralregion?
- Welche Vorteile hat eine Campusuniversität?
- Wann entstanden die Fakultät für Geographie, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Fakultät für Mechanik, Fakultät für Mathematik?
- Wann wurde die Philologische Fakultät selbständig?
- Wann verließen die Universität die ersten Philologieabsolventen?
- Was erlebte die Permer Universität Ende des XX. – Anfang des XXI. Jahrhunderts?
- Wann entstand die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen?
- Ist die Universität dem Bologna-Prozess angegliedert?
- Wann erfolgte die Umstellung der Universität auf die gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge?
- Wie lange studieren die Bachelorstudierenden an der Universität?
- Wie ist die Regelstudienzeit der Masterstudierenden?
- Nennen Sie Lehrstühle, die für die Ausbildung im Bereich Linguodidaktik und Übersetzung zuständig sind!
- In welchen Wirtschaftsbereichen sind die Absolventen der Universität tätig?
- Seit wann trägt die Universität den Namen „Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“?

2. Falsch oder richtig?

- 2004 konstituierte sich die die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen.
- Die Studierenden erhalten nach 4 Jahren einen Bachelorabschluss und nach weiteren 2 Jahren einen Mastertitel.
- Die Universität bestand zuerst aus vier Fakultäten.
- Als Folge von Neuaufteilungen entstanden zwei große profilierte Lehrstühle: Lehrstuhl für Linguodidaktik und Lehrstuhl für Weltliteratur und Kultur.
- Alle Universitätsgebäude liegen an einem Ort.
- Seit 2009 trägt die Universität den Namen „Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“.
- Die Universität belegt hohe Plätze in den Ranglisten der besten Hochschulen Russlands.
- Die Universität pflegt intensive Kontakte mit vielen europäischen Ländern.
- An 12 Fakultäten und 77 Lehrstühlen studieren im Direkt-, Abend- und Fernstudium mehr als 22 000 Studenten.

- 2014 feierte die Universität Perm ihr 100-jähriges Jubiläum.

3. Ergänzen Sie die Sätze.

- Die Staatsuniversität Perm gehört zu den bekanntesten klassischen Universitäten Russlands und hat eine ... Geschichte.
- Nikolai Wassiljewitsch Meschkov ... die Eröffnung in Perm einer Filiale der Petrograder Universität.
- Die Gründung der ersten Universität war ein bedeutendes ... für die ganze Uralregion.
- An der Universität entwickeln sich erfolgreich Naturwissenschaften und ... wissenschaften.
- In den 50-er und 60-er Jahren ... neue Fachbereiche.
- 2015 wurden die ... der Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen neu aufgeteilt.
- 2006 wurde die Universität zum ... des nationalen Projektes "Bildung".
- Die Universitätsbibliothek ist eine der größten in Perm. Ihr ... beträgt 1,5 Millionen Bände.
- Die Studierenden erhalten nach 4 Jahren einen ...abschluss und nach weiteren 2 Jahren einen ...titel.
- Die Absolventen der Universität sind auf dem Arbeits... sehr gefragt.
- Studierende können im ... Praktika absolvieren.
- Um diese Aktivitäten ... sich die Verwaltung für internationale Beziehungen.
- Gut durchdachte ... gewährleistet alle Aspekte von Lehre und Forschung.

4. Sprechen Sie zum Thema „Die Permer Staatliche Nationale

Forschungsuniversität“. Gebrauchen Sie dabei folgende Vokabeln:

Massenuniversität; Direkt-, Abend- und Fernstudium; Gründung der Universität; Campusuniversität; etwa 2000 Mitarbeiter beschäftigen; Studienangebote erweitern; Fachbereich(e); der Lehrstuhl (Lehrstühle); die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen; Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge; Fachkompetenzen und akademische Kompetenzen besitzen; in verschiedenen Wirtschaftsbereichen tätig sein; Forschungsschwerpunkte haben; zum Gewinner des nationalen Projektes "Bildung" werden; den Namen „Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“ tragen; den Internetzugang haben; in Lehre und Forschung computerbasierte Lehr- und Lernmethoden einsetzen; intensive Kontakte mit D. pflegen; im Ausland Praktika absolvieren; Forschungsaufenthalte und Studienaufenthalte im Ausland organisieren; sich um internationale Beziehungen kümmern; ein entscheidender Impulsgeber für Innovation und Fortschritt sein; das 100-jährige Jubiläum feiern;

Die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität (erweiterte Version)

Geschichte und Profil

Die Permer Universität ist eine klassische Massenuniversität. Sie ist in zwei Bereichen aktiv. Das sind Lehre und Forschung. An 12 Fakultäten und 77 Lehrstühlen studieren im Direkt-, Abend- und Fernstudium mehr als 15 000 Studenten. Die Universität beschäftigt 2000 Mitarbeiter, darunter 224 Professoren und etwa 700 Dozenten, Kandidaten der Wissenschaften. Der Jahresumsatz beträgt 5 Milliarden Rubel. Die Staatsuniversität Perm gehört zu den bekanntesten klassischen Universitäten Russlands und hat eine reiche Geschichte. Der Bedarf an der Hochschulbildung im Ural entstand schon Ende des XIX. Jahrhunderts. Die Idee der Universitätsgründung unterstützten hervorragende Persönlichkeiten der damaligen Zeit, darunter Chemiewissenschaftler Dmitrij Mendelejev, Radioerfinder Alexander Popov, Schriftsteller Mamin-Sibirjak und viele andere.

Die Permer Universität wurde am 14. Oktober 1916 gegründet. Damit ist sie die älteste Hochschuleinrichtung im Ural. Eine ganz besondere Rolle spielte dabei der größte Industrielle, Schiffsbesitzer, Kaufmann und Mäzen Nikolai Wassiljewitsch Meschkov. Er ermöglichte die Eröffnung in Perm einer Filiale der Petrograder Universität. Meschkov schenkte der neu gegründeten Universität einige Gebäude und eine halbe Million Rubel. Damit wurde der Grundstein für die heutige Universität gelegt. Die Ansiedlung der ersten Hochschuleinrichtung war ein bedeutendes Ereignis für die ganze Uralregion. Der britische Reisende J.Greenwad bezeichnete die junge Universität als Ural Cambridge. Das historische „Meschkov-Gebäude“ der Universität beherbergt unter anderem antike Exponate und historische Unterlagen.

Die Universität bestand zuerst aus drei Fakultäten. Das waren die physisch-mathematische, historisch-philologische und juristische Fakultät. In den darauf folgenden Jahren konstituierten sich auf der Grundlage der schon bestehenden Fakultäten die medizinische Fakultät (1918), die Fakultät für Sozialwissenschaften (1919), die Fakultät für Bildungswissenschaften (1922), die biologische Fakultät. Der philologische Studiengang war einer der ältesten in unserer Universität. Die ersten philologischen Lehrkräfte kamen aus der Petrograder Universität, darunter Professor J.N. Werchowskij (ein bekannter Dichter und Übersetzer), Professor L.A. Bulachowskij, Privatdozenten B.A. Krschewskij und A.A. Smirnov und viele andere. 1931 wurde die historisch-philologische Fakultät in Folge der Eröffnung des Pädagogischen Instituts geschlossen. Man reanimierte sie erst 1941.

Campusuniversität

Elf Universitätsgebäude liegen an einem Ort, nicht weit von der historischen Stadtmitte. Die Permer Universität ist also eine Campusuniversität. Der zentrale Campus besteht aus Gebäudegruppen, die fußläufig zu erreichen sind. Auf dem Campus befinden sich zahlreiche Lehrräume, 45 Forschungslabors, Sportplätze, Verwaltungseinrichtungen, einige Museen, 7 Studentenwohnheime, das Regionale Fortbildungsinstitut, das Naturwissenschaftliche Institut, die wissenschaftliche Bibliothek. Der 1922 vom Professor A. Genkel gegründete einzigartige Botanische Garten hat den Status einer wissenschaftlichen Einrichtung und eines besonders geschützten Naturraums. Er zieht jährlich viele Forscher und Besucher an. Auf dem Campus werden regelmäßig Führungen, Festivals, Sportwettkämpfe, Olympiaden, Konferenzen und andere kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen organisiert. Der studentische Kulturpalast „Academia“ ist einer der besten in Russland.

Infrastruktur

Gut durchdachte Infrastruktur gewährleistet alle Aspekte von Lehre und Forschung. So versorgt das Rechenzentrum alle Hochschulangehörigen mit den Informations- und Kommunikationsdiensten vom Internetzugang bis hin zum Höchstleistungsrechnen. Es betreut die dazu erforderlichen Serversysteme und das moderne Hochschuldatennetz, in das alle Institutsrechner eingebunden sind. Im Unterricht werden neue, computerbasierte Lehr- und Lernmethoden eingesetzt. Die wissenschaftliche Universitätsbibliothek ist eine der größten in Perm. Ihr Bücherbestand beträgt 1,5 Millionen Bände. Auf dem Campus befinden sich einige Museen, die als wissenschaftliche Einrichtungen funktionieren. Besonders sehenswert sind das Mineralogische Museum und das Museum für die Geschichte der Permer Universität.

Neue Studienangebote als Folge der Umstrukturierung

Die Idee der Universität war und ist eine univesale. An der Universität Perm entwickeln sich erfolgreich sowohl Naturwissenschaften als auch Geisteswissenschaften. Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, erweiterte die Universität ständig ihre Studienangebote. In den 50-er und 60-er Jahren entstanden neue Fachbereiche: Fakultät für Geographie (1955), Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (1959), Fakultät für Mechanik (1960), Fakultät für Mathematik (1960). 1960 gliederte sich die historisch-philologische Fakultät in zwei selbständige Fakultäten: historische und philologische. In demselben Jahr wurde der Lehrstuhl für romanisch-germanische Sprachen aufgebaut. Der erste Jahrgang der Philologiestudierenden absolvierte die Universität 1965. Seit 1972 bestehen 3 selbständige Lehrstühle: für englische, deutsche und romanische Philologie.

Große Reformen erlebte der universitäre geisteswissenschaftliche Fachbereich Ende des XX. – Anfang des XXI. Jahrhunderts. 2003 konstituierte sich die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen. 2008 erfolgte die Umstellung auf die

gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge. Dieser Übergang war eine große Herausforderung für unsere Universität. Die Studierenden erhalten nach 4 Jahren einen Bachelorabschluss und nach weiteren 2 Jahren einen Mastertitel. 2015 wurden die Lehrstühle der Fakultät neu aufgeteilt. Als Folge von Fusionen und Neuaufteilungen von drei Philologielehrstühlen entstanden zwei große profilierte Lehrstühle: Lehrstuhl für Linguodidaktik und Lehrstuhl für Linguistik und Übersetzung. Drei andere Lehrstühle heißen: Lehrstuhl für Weltliteratur und Kultur, Lehrstuhl für englische Sprache und Fachkommunikation, Lehrstuhl für englische Sprache und interkulturelle Kommunikation.

Fakultäten (Fachbereiche) Stand: 2019/2020

Heute bestehen an der Universität folgende Fakultäten (Fachbereiche):

- Fachbereich für Biologie (Biologische Fakultät)
- Fachbereich für Chemie (Chemische Fakultät)
- Fachbereich für moderne Fremdsprachen und Literaturen (Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen)
- Fachbereich für Geschichte und Politologie (Historisch- politologische Fakultät)
- Fachbereich für Geographie (Geographische Fakultät)
- Fachbereich für Geologie (Geologische Fakultät)
- Fachbereich für Mechanik und Mathematik (Mechanisch-mathematische Fakultät)
- Fachbereich für Philologie (Philologische Fakultät)
- Fachbereich für Philosophie und Soziologie (Philosophisch-soziologische Fakultät)
- Fachbereich für Physik (Physische Fakultät)
- Fachbereich für Rechtswissenschaften (Juristische Fakultät)
- Fachbereich für Wirtschaftswissenschaften (Ökonomische Fakultät).

Unsere Absolventen

Das „Hauptprodukt“ jeder Universität sind ihre Absolventen. Sie sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt. Während des Studiums wird nicht nur Fachwissen (Fachkompetenz) erworben. Dazu gehören auch Anregungen zur persönlichen Entwicklung und die Ausbildung akademischer Kompetenzen. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem bestimmten Bereich des Berufsfeldes werden als notwendiger Bestandteil der fachlichen Ausbildung betrachtet. Der Schwerpunkt liegt auf der Organisation von selbständigen Bildungs- und Berufsaktivitäten. Die Absolventen sind als Politiker, Wissenschaftler, Geschäftsleute, Lehrer, Juristen, Hochschulmanager, Ingenieure, Staatsbeamte in verschiedenen Wirtschaftsbereichen und in den Organen der Legislative, der Exekutive und der Judikative tätig. Haupteigenschaften der Abgänger der Universität sind Fachkompetenz, Analytisches

Denken, Entscheidungskompetenz, Handlungskompetenz, Interkulturelle Kompetenz, Kommunikationskompetenz, Lernkompetenz (Lernen als Lebenshaltung), Flexibilität, Teamfähigkeit (Teamgeist), Verantwortungsbereitschaft, Zielorientierung.

Weiterbildung im Blick

Die Permer Universität bietet eine Reihe von Programmen zur Weiterbildung an und unterstützt den Wunsch nach lebenslangem Lernen. Eine wichtige Zielgruppe sind Lehrerinnen und Lehrer, die durch Zusatzqualifikationen beispielsweise den Einsatz neuer Medien erlernen. Es gibt auch Weiterbildungsstudiengänge, die sich an interessierte Berufstätige anderer Berufsgruppen richten. Alle Weiterbildungsstudienangebote können durch den Einsatz des e-Learning berufsbegleitend studiert werden.

Forschung

Die Permer Universität gehört zu den wissenschaftlichen Top-Adressen. Sie zählt zu den besten klassischen Universitäten in Russland. Die Universität belegt hohe Plätze in den Ranglisten der besten Hochschulen Russlands und ist Spitzenreiter des Landes in den Geisteswissenschaften. Einige Studienrichtungen sind in die Top-Liste des Landes eingegangen. Dabei handelt es sich um Philosophie, Philologie, Nanotechnologien und Mikrosysteme (Nanotechnologien und Mikrosystemengineering), Informationssicherheit, Geographie, Geologie, Geschichte und Soziale Arbeit. 2006 wurde die Universität zum Gewinner des nationalen Projektes „Bildung“. 2011 wurde der Universität die Kategorie „Nationale Forschungsuniversität“ verliehen. Seit dieser Zeit trägt die Universität den Namen „Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“. Im jüngsten Ranking wurde die Universität unter den besten 30 russischen Universitäten gelistet.

Die Permer Universität ist ein entscheidender Impulsgeber für Innovation und Fortschritt. Besonders gefragt sind fächerübergreifende Forschungsverbünde, sogenannte Cluster. An der Universität werden viele innovative Forschungsprojekte umgesetzt, die für den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Natur- und Geisteswissenschaften besonders attraktiv sind. Die Universität legt besonderen Wert auf die Förderung junger Wissenschaftler in strukturierten Promotionsprogrammen. Hier sind folgende Forschungsschwerpunkte vertreten:

Biologie

Allgemeine und theoretische Biologie
Ökologie und Biodiversität
Pflanzenbiologie, Botanik
Zoologie
Mikrobiologie
Umweltbiotechnologie

Chemie

Organische Chemie
Anorganische Chemie
Physikalische & Analytische Chemie
Chemietechnologie
Katalyse
Umweltchemie
Pharmazeutische Chemie
Nanomaterialien und Nanotechnologien

Moderne Fremdsprachen und Literaturen

Sprachwissenschaften
Moderne germanische und romanische Sprachen
Alte Sprachen
Fachdidaktische Lehr- und Lernforschung
Erziehungswissenschaften
Pädagogik
Übersetzungswissenschaft
Literaturwissenschaften
Weltliteratur
Nationale Literaturen
Kulturwissenschaften

Geschichte und Politologie

Geschichtswissenschaften
Archäologie
Politikwissenschaften
Gesellschaftswissenschaften
Europa-Studien

Geographie

Atmosphärenwissenschaften
Meteorologie
Umwelttechnologien
Mathematische Methoden in der Ökologie
Geoökologische Prognosierung
Klima & Klimawandel
Naturnutzung
Luftverschmutzung und Luftschutz
Hydrologie
Hydrologische Informationssysteme

Physische Geographie
Sozialökonomische Geographie
(Öko-)Tourismus

Geologie

Geowissenschaften
Suche und Erkundung von Lagerstätten der Bodenschätze
Ingenieursgeologie
Geochemie
Geophysik
Geodäsie
Geophysik und Erdbeobachtungstechnologien
Geohydrologie
Lagerstättenschutz

Mechanik und Mathematik

Mathematische Analyse
Algorithmen & diskrete Mathematik
Algebra, Topologie & mannigfaltige Systeme
Informationssysteme
Informationssicherheit
Statistik, Wahrscheinlichkeitstheorie & Mathematische Modellierungen

Philologie

Allgemeine Sprachwissenschaft
Slawistik
Slawische Sprachen und Literaturen
Russische Literatur und Literaturwissenschaft
Stilistik
Dialektologie
Angewandte Linguistik
Medienwissenschaften
Journalistik

Philosophie und Soziologie

Geschichte der Philosophie
Gegenwärtige philosophische Konzeptionen
Sozialwissenschaften
Angewandte soziologische Studien
Verhaltenswissenschaften
Angewandte Psychologie

Physik

Theoretische Physik
Angewandte Physik
Atomare & molekulare Physik
Physik der kondensierten Materie
Optik, Akustik, Elektromagnetismus

Rechtswissenschaften

Bürgerrecht
Strafrecht
Wirtschaftsrecht
Internationales Recht
Europäisches Recht
Vergleichende Rechtswissenschaft
Soziale Arbeit

Wirtschaftswissenschaften

Volkswirtschaftslehre
Betriebswirtschaftslehre
Finanz- und Rechnungswesen
Management
Marketing
Unternehmertum
Mathematische Modellierungen in den Wirtschaftswissenschaften
Wirtschaftsinformatik.

Hochschulmanagement

Das oberste Organ ist der wissenschaftliche Rat. Er entscheidet über alle wichtigen Fragen. Andere Leitungsorgane sind der Aufsichtsrat, der Betreuerrat und das Rektorat. An der Spitze des Rektorats steht der Rektor. Er trägt allgemeine Verantwortung für alle strategischen Entscheidungen. Das Rektorat ist nach Funktionen (funktional) organisiert und besteht aus 6 Personen: dem Rektor, dem Prorektor für strategische Entwicklung, ökonomische und rechtliche Fragen, dem Prorektor für Studienangelegenheiten, dem Prorektor für Forschung und Innovationen, dem Prorektor für wirtschaftliche Arbeit, dem Prorektor für Personalentwicklung, soziale Politik und außerunterrichtliche Arbeit. Ganz oben rangiert der Präsident der Universität.

Internationalisierung

Die Universität ist dem Bologna-Prozess angegliedert. Die Studierenden erhalten nach 4 Jahren einen Bachelorabschluss und nach weiteren 2 Jahren einen Mastertitel. Es ist möglich, während des Studiums verschiedene Optionen miteinander zu kombinieren, z.B. die Promotion nahtlos an den Master anzuschließen. Die Universität bietet den Studierenden große Flexibilität bei der Planung ihres Bildungsweges. Das Master- oder Promotionsstudium bereitet nicht nur auf eine Tätigkeit in der Wissenschaft, sondern auch in beruflicher Praxis vor.

Die Universität pflegt internationale Kontakte mit 50 Ländern der Welt. Das sind Deutschland, Frankreich, China, die USA, Großbritannien, Österreich, Kanada, Spanien, Australien, Polen, Armenien, Bulgarien, Estland, Mazedonien, Kasachstan, Tadshikistan u.a. Davon profitieren sowohl Studierende als auch Lehrende. Die Studierenden können im Ausland Auslandssemester und Praktika absolvieren. Es werden auch Forschungsaufenthalte im Ausland organisiert. Unsere Universität engagiert sich im Tempus-Förderprogramm der EU. Der Anteil der ausländischen Studierenden beträgt 7 Prozent. Die Permer Universität wird für ausländische Studierende und Wissenschaftler immer attraktiver. Um diese Aktivitäten kümmert sich die Verwaltung für internationale Beziehungen.

Aufgaben zum Text

1. Beantworten Sie Fragen zum Inhalt des Textes.

- In welchen Bereichen ist die Universität Perm aktiv?
- Wie viel Fakultäten hat die Universität Perm?
- Wie groß ist die Mitarbeiterzahl der Universität?
- Wann wurde die Universität Perm gegründet?
- Aus wie viel Fakultäten bestand die neu gegründete Universität?
- Wie hießen die ersten Fakultäten?
- Welche Bedeutung spielte die Ansiedlung der ersten Universität für die Entwicklung der Uralregion?
- Wann entstanden die Fakultät für Geographie, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Fakultät für Mechanik, Fakultät für Mathematik?
- Wann wurde die philologische Fakultät selbständig?
- Wann verließen die Universität die ersten Philologiestudierenden?
- Seit wann bestehen an der Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen 3 selbständige Sprachlehrstühle?
- Worin bestand die Reformierung der universitären geisteswissenschaftlichen Studiengänge Ende des XX. – Anfang des XXI. Jahrhunderts?
- Wann entstand die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen?
- Wann erfolgte die Umstellung der Universität auf die gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge?
- Wie lange dauert das Bachelorstudium und das Masterstudium an der Permer Universität?

- Nennen Sie Lehrstühle, die für die Ausbildung im Bereich Linguodidaktik und Übersetzung zuständig sind!
- In welchen Wirtschaftsbereichen sind die Absolventen der Universität tätig?
- In welchen Ranglisten belegt die Universität hohe Plätze?
- Seit wann trägt die Universität den Namen „Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“?
- Welche Vorteile hat eine Campusuniversität?
- Wie sind die Kapazitäten der Universitätsbibliothek?
- Beschreiben Sie das Management-System der Universität!
- Welche Abteilung koordiniert Auslandsaktivitäten der Universität?

2. Falsch oder richtig?

- 2004 konstituierte sich die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen.
- Die Studierenden erhalten nach 4 Jahren einen Bachelorabschluss und nach weiteren 2 Jahren einen Mastertitel.
- Die Universität bestand zuerst aus vier Fakultäten.
- Als Folge von Fusionen und Neuaufteilungen von drei Philologielehrstühlen entstanden zwei große profilierte Lehrstühle: Lehrstuhl für Linguodidaktik und Lehrstuhl für Weltliteratur und Kultur.
- Elf Universitätsgebäude liegen an einem Ort.
- Seit 2009 trägt die Universität den Namen „Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“.
- Die Universität belegt hohe Plätze in den Ranglisten der besten Hochschulen Russlands und ist Spitzenreiter des Landes in den Geisteswissenschaften.
- Die Universität pflegt intensive Kontakte mit vielen europäischen Ländern.
- An 12 Fakultäten und 77 Lehrstühlen studieren im Direkt-, Abend- und Fernstudium mehr als 22 000 Studenten.

3. Ergänzen Sie die Sätze.

- Die Permer Universität ist eine ... universität.
- Nikolai Wassiljewitsch Meschkov ... die Eröffnung in Perm einer Filiale der Petrograder Universität.
- Die Gründung der ersten Universität war ein bedeutendes ... für die ganze Uralregion.
- In den 50-er und 60-er Jahren ... neue Fachbereiche.
- 2015 wurden die ... der Fakultät neu aufgeteilt.
- Das ... jeder Universität sind ihre Absolventen.
- 2006 wurde die Universität zum ... des nationalen Projektes “Bildung“.
- Die Universitätsbibliothek ist eine der größten in Perm. Ihr ... beträgt 1,5 Millionen Bände.
- Studierende können im ... Praktika absolvieren.
- Um diese Aktivitäten ... sich die Verwaltung für internationale Beziehungen.

4. Übersetzen Sie.

- Der Bedarf an der Hochschulbildung im Ural entstand schon Ende des XIX. Jahrhunderts. Die Idee der Universitätsgründung unterstützten hervorragende

Persönlichkeiten der damaligen Zeit, darunter Chemiewissenschaftler Dmitrij Mendelejev, Radioerfinder Alexander Popov, Schriftsteller Mamin-Sibirjak und viele andere.

- Die Ansiedlung der ersten Hochschuleinrichtung war ein bedeutendes Ereignis für die ganze Uralregion.
- Elf Universitätsgebäude liegen an einem Ort, nicht weit von der historischen Stadtmitte. Die Permer Universität ist also eine Campusuniversität. Der zentrale Campus besteht aus Gebäudegruppen, die fußläufig zu erreichen sind.
- Der philologische Studiengang war einer der ältesten in unserer Universität. 1931 wurde die historisch-philologische Fakultät in Folge der Eröffnung des Pädagogischen Instituts geschlossen. Man reanimierte sie erst 1941.
- Die Idee der Universität war und ist eine univesale. Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, erweiterte die Universität ständig ihre Studienangebote. In den 50-er und 60-er Jahren entstanden neue Fachbereiche: Fakultät für Geographie (1955), Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (1959), Fakultät für Mechanik (1960), Fakultät für Mathematik (1960).
- Große Reformen erlebte der universitäre geisteswissenschaftliche Fachbereich Ende des XX. – Anfang des XXI. Jahrhunderts. 2003 konstituierte sich die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen. 2008 erfolgte die Umstellung auf die gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge. Dieser Übergang war eine große Herausforderung für unsere Universität.
- Das „Hauptprodukt“ jeder Universität sind ihre Absolventen. Sie sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt. Während des Studiums wird nicht nur Fachwissen (Fachkompetenz) erworben. Dazu gehören auch Anregungen zur persönlichen Entwicklung und die Ausbildung akademischer Kompetenzen.
- Haupteigenschaften der Abgänger der Universität sind die folgenden: Analytisches Denken, Entscheidungskompetenz, Flexibilität, Handlungskompetenz, Interkulturelle Kompetenz, Kommunikationskompetenz, Lernkompetenz (Lernen als Lebenshaltung), Teamfähigkeit (Teamgeist), Verantwortungsbereitschaft, Zielorientierung.
- Die Permer Universität gehört zu den wissenschaftlichen Top-Adressen. Sie zählt zu den besten klassischen Universitäten in Russland. An der Universität werden erfolgreich viele Forschungsprojekte umgesetzt, die für den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Natur- und Geisteswissenschaften attraktiv sind. Besonders gefragt sind fächerübergreifende Forschungsschwerpunkte.
- Die Universität belegt hohe Plätze in den Ranglisten der besten Hochschulen Russlands und ist Spitzenreiter des Landes in den Geisteswissenschaften. 9 Studienrichtungen sind in die Top-Liste des Landes eingegangen.
- Das oberste Organ ist der wissenschaftliche Rat. Er entscheidet über alle wichtigen Fragen. Andere Leitungsorgane sind der Aufsichtsrat, der Betreuerrat und das Rektorat.
- Die Universität pflegt internationale Kontakte mit 50 Ländern der Welt. Um diese Aktivitäten kümmert sich die Verwaltung für internationale Beziehungen.

**5. Geben Sie in Form von kurzen Thesen den Inhalt des Textes wieder!
Formulieren Sie Ihre Gedanken möglichst präzise.**

6. Präsentieren Sie die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität. Ihr Ziel ist, bei Ihren Zuhörern eine positive Einstellung gegenüber der Universität zu fördern. Gebrauchen Sie dabei Zusatzinformationen und präsentationsstypische Module und Redemittel.

Merkliste zur Präsentationsvorbereitung

► *Berücksichtigen Sie bei der Vorbereitung auf den Präsentationsvortrag folgende Fragen:*

- Welche Informationen scheinen für Ihre Zuhörer besonders interessant zu sein? (Zweck überlegen, Inhalte planen)
- Wie bereiten Sie sich vor, wenn Sie ausländischen Zuhörern Ihre Universität, Ihr Unternehmen oder Ihr Projekt vorstellen? (Publikum berücksichtigen: Fachleute, Topmanager, externe Experten, Kunden, Journalisten, Studierende, Touristen usw.)
- Wie strukturiert man am besten den Vortrag? (z.B. Informationen, die man an den Anfang und die eher an das Ende des Vortrages stellt). Geben Sie einen Überblick über die Gliederung Ihrer Präsentation, z.B.: Ich beginne mit den *Grundinformationen* über unsere Universität (unser Unternehmen, unsere Firma, unser Projekt usw.) und mit unserer *Geschichte* und mit unserem *Profil*. Dann sage ich etwas zu den Punkten *Unsere Studienangebote, Unsere Fachbereiche und Unsere Absolventen (Unsere Hauptprodukte und Dienstleistungen, Unsere Unternehmensstruktur, unsere Marktposition, unsere Firmenphilosophie und Arbeitsweise* usw.). Dann komme ich zur *Infrastruktur* und zu den *Organisationsfragen*. Ganz kurz behandle ich unsere *Forschungsschwerpunkte* und die *Internationalisierung* der Universität (inhernationale Kontakte, akademische Mobilität u.ä.). Zum Schluss möchte ich unsere *Pläne für die Zukunft* behandeln.
- Mit welcher Information, Anekdote oder „Kuriosität“ können Sie in die Präsentation einsteigen?
- Welche aktuellen Ereignisse und Fakten muss man bei der Präsentation ansprechen, um das Interesse der Zuhörer zu wecken?
- Welche Stichwörter und Formulierungen zum Inhalt und zum Ablauf der Präsentation muss man notieren? (Notieren Sie Stichworte, aber schreiben Sie kein wortwörtliches Manuskript!)
- Vergessen Sie nicht, Themen einzuleiten bzw. abzuschließen.
- Welche Informationen sollen unbedingt visualisiert werden? Mit welchen visuellen Hilfsmitteln betonen und verdeutlichen Sie die Hauptinformationen? Organisieren Sie Ihren Vortrag mit Hilfe von Folien/ Bildern. Sorgen Sie dafür, dass die visuellen Hilfsmittel (Overheadprojektor, Videogerät) sinnvoll und überzeugend eingesetzt werden (Folien und Informationsmaterial vorbereiten und bereitlegen).

- Welche Unterlagen (Materialien) kann man für die Zuhörer zusätzlich bereitstellen? (Prospekte usw. lieber erst am Schluss austeilen)
- Üben Sie Ihre Präsentation so ein, dass Sie frei sprechen können. Bleiben Sie möglichst natürlich, sachlich und konzentriert.
- Diskutieren Sie in der Gruppe den Ablauf der Präsentation (Auswahl und Reihenfolge der Informationen, sinnvoller Einsatz der visuellen Hilfsmittel, Überzeugungskraft der Präsentation im Hinblick auf das Ziel usw.).
- Wiederholen Sie die Präsentation noch einmal. Berücksichtigen Sie dabei die Verbesserungsvorschläge anderer Kursteilnehmer.
- Bereiten Sie sich auf die wahrscheinlichen Fragen der Zuhörer und Zuhörerinnen vor.

Präsentationsstypische Module und Redemittel

Redemittel: eine Präsentation beginnen

► *Vergessen Sie nicht vor dem Beginn der Präsentation alle Anwesenden zu begrüßen und sich vorzustellen:*

- Guten Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Name ist Petrow. Ich bin Abteilungsleiter Internationale Beziehungen. Ich heiße Sie alle zu unserer heutigen Präsentation (Sitzung, Besprechung) herzlich willkommen.
- Guten Tag, meine Damen und Herren! Ich möchte Sie zu unserer heutigen Veranstaltung ganz herzlich begrüßen. Es freut mich, dass Sie alle hier erschienen sind.
- Meine Damen und Herren, herzlich willkommen in unserem Haus (bei uns an der Universität, in unserem Firmensitz usw.). Mein Name ist Iwanova. Ich bin Dozentin des Lehrstuhls für Fremdsprachen. Ich möchte Ihnen unsere Universität vorstellen. Als erstes einige Grundinformationen (allgemeine Bemerkungen) zu unserer Hochschule.
- Guten Morgen, meine Damen und Herren! Herzlich willkommen in unserem Konferenzraum (Präsentationsraum). Ich möchte Ihnen unsere Universität vorstellen. Ich bitte gleich zu Anfang: Wenn Sie Fragen haben, unterbrechen Sie mich jederzeit. Fangen wir an!
- Ja, meine Damen und Herren, ich darf Sie ganz herzlich bei unserer Veranstaltung begrüßen. Anhand von einigen Folien werde ich Ihnen kurz unsere Hochschule vorstellen, angefangen von der Geschichte bis zu unseren Plänen für die Zukunft.
- Guten Tag, meine Damen und Herren! Im Namen unseres Rektorats möchte ich Sie herzlich an der Permer Universität willkommen heißen. Mein Name ist Anna Sidorowa und ich bin zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit. Ich möchte Ihnen zunächst einen Überblick über die Gliederung meiner Firmenpräsentation geben (Geschichte und Profil, Organisation, Aktivitäten der Universität in Lehre und Forschung, Internationale Kontakte, Pläne für die Zukunft).
- Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zu unserem kleinen Treffen. Ich heiße Olga Smirnowa. Ich bin Mitarbeiterin der Auslandsverwaltung. Ich werde jetzt Ihnen unsere Hochschule vorstellen. Als erstes sage ich Ihnen

etwas über ihre Geschichte, ihre Organisationsform und die verschiedenen Tätigkeitsbereiche, unsere Absolventen und unsere Forschungsschulen; und zuletzt erläutere ich Ihnen unsere Pläne für die Zukunft. Anschließend kann ich Ihre Fragen beantworten.

- Guten Tag, meine Damen und Herren! Mein Name ist Zimmermann. Ich begrüße Sie zu unserer heutigen Präsentation. Zuerst stelle ich Ihnen kurz unsere Universität vor und beantworte Ihre Fragen, danach machen wir einen Rundgang durch das Verwaltungsgebäude und unsere Studienräume.
- Guten Tag, sehr geehrte Kollegen! Ich heiße Sie alle zu unserer heutigen Veranstaltung herzlich willkommen. Es freut mich, dass Sie alle hier erschienen sind. Besonders froh bin ich, unsere Kollegen (Absolventen unseres Fachbereichs, unsere Studierenden, unsere Gäste aus dem Ausland usw.) hier in Perm begrüßen zu können (zu dürfen).
- Guten Tag, meine Damen und Herren! Mein Name ist Krause. Ich stelle Ihnen nun kurz die Themen der Präsentation vor. Ich beginne mit den Grundinformationen über unsere Universität und mit ihrer Geschichte. Dann erläutere ich unsere Studienangebote und unsere Forschungsarbeit. Danach sage ich etwas zu unserem Hochschulmanagement (zu unserem Verwaltungssystem). Zum Schluss möchte ich ein paar Worte über unsere internationale Zusammenarbeit sagen, das heißt über unsere Kooperationspartner im Ausland.

Redemittel: Grundinformationen über die Universität

► *Beachten Sie: Sie kennzeichnen die Universität (Ihr Unternehmen), indem Sie ihre Größe (Mitarbeiterzahl, Jahresumsatz), Branche (Hochschulbildung) und Hauptbereiche (Lehre und Forschung) nennen.*

- Als erstes will ich Ihnen einige Folien zeigen.
- Ja, vielleicht kurz zu den Unternehmensbereichen, in denen wir tätig sind. Unsere Universität ist ein Dienstleistungsbetrieb (Dienstleistungseinrichtung) im akademischen Bereich. Unsere Universität ist in zwei Bereichen aktiv. Das sind Lehre und Forschung.
- Wir sind eine klassische Massenuniversität. An 12 Fakultäten studieren mehr als 15 000 Studenten. Wir beschäftigen 2000 Mitarbeiter, darunter 224 Professoren und etwa 700 Dozentinnen und Dozenten, Kandidaten der Wissenschaften.
- Unser Jahresumsatz beträgt 5 Milliarden Rubel.

Redemittel: unsere Geschichte und unser Profil

► *Sie geben hier Informationen zur Unternehmensgeschichte und zum Profil der Universität.*

- So, also zur Geschichte. Die Staatsuniversität Perm gehört zu den bekanntesten klassischen Universitäten Russlands und hat eine reiche Geschichte. Auf dieser

Folie sind einige wichtige Daten aus der Geschichte unserer Universität angeführt (systematisiert).

- Unsere Universität besteht (existiert) seit 1995.
- Unsere Universität wurde 1916 (im Jahre 1916) gegründet.
- Die Permer Staatliche Universität wurde am 14. Oktober 1916 gegründet.
- 1916 ist das Gründungsjahr unserer Universität.
- Unsere Universität hat eine mehr als hundertjährige Geschichte.
- Wir blicken auf 100 Jahre Erfahrung zurück.
- Im Jahr 2016 feierte unsere Universität ihr einhundertjähriges Jubiläum.
- Die Idee der Universitätsgründung im Ural unterstützten Ende des XIX. Jahrhunderts viele hervorragende Persönlichkeiten der damaligen Zeit.

Redemittel: Standort und Infrastruktur

- ▶ *Sie beschreiben die günstige Lage der Universität als einer Campusuniversität.*
- Unsere Universität hat ihren Standort in Perm. Elf Universitätsgebäude liegen an einem Ort. Wir sind also eine Campusuniversität. Daraus ergeben sich viele Vorteile.
- Unsere Universität liegt günstig. Das hat viele Pluspunkte. Elf Universitätsgebäude liegen an einem Ort, nicht weit von der historischen Stadtmitte. Der zentrale Campus besteht aus Gebäudegruppen, die fußläufig zu erreichen sind. Auf dem Campus befinden sich zahlreiche Lehrgebäude, Forschungslabors, Sportplätze, einige Museen, Studentenwohnheime, das Regionale Fortbildungsinstitut, das Naturwissenschaftliche Institut, der Botanische Garten, der studentische Kulturpalast „Academia“.
- Auf dem Campus werden regelmäßig Führungen, Festivale, Sportwettkämpfe, Olympiaden, Konferenzen und andere kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen organisiert.
- Gut durchdachte Infrastruktur gewährleistet alle Aspekte von Lehre und Forschung. So versorgt das Rechenzentrum alle Hochschulangehörigen mit den Informations- und Kommunikationsdiensten vom Internetzugang bis hin zum Höchstleistungsrechnen. Im Unterricht werden neue, computerbasierte Lehr- und Lernmethoden eingesetzt.
- Die wissenschaftliche Universitätsbibliothek ist eine der größten in Perm. Ihr Bücherbestand beträgt 1,5 Millionen Bände. Auf dem Campus befinden sich einige Museen, die als wissenschaftliche Einrichtungen funktionieren. Besonders sehenswert sind das Mineralogische Museum und das Museum für die Geschichte der Permer Universität.

Redemittel: Unsere Studienangebote

- ▶ *Sie charakterisieren Studienangebote der Universität für verschiedene Zielgruppen: Bachelor- und Mastertstudierende; Fortbildungstudiengänge und Weiterbildungstudiengänge für Akademiker und interessierte Berufstätige; für*

junge Wissenschaftler in strukturierten Promotionsprogrammen.

- Die Permer Universität ist eine klassische Massenuniversität. Sie ist in zwei Bereichen aktiv. Das sind Lehre und Forschung. An 12 Fakultäten und 77 Lehrstühlen studieren im Direkt-, Abend- und Fernstudium mehr als 15 000 Studenten.
- Die Mission unserer Universität besteht in der Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft an einer qualitativen Hochschulbildung.
- Die Idee der Universität war und ist eine univesale. Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen und schneller auf Veränderungen des Arbeitsmarktes zu reagieren, erweitert die Universität ständig ihre Studienangebote.
- Das Studienangebot der Universität umfasst zahlreiche Studiengänge in den Natur-, Geistes-, Sozial-, Rechts-, Wirtschafts- und Geowissenschaften.
- 2008 erfolgte die Umstellung auf die gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge. Dieser Übergang war eine große Herausforderung für unsere Universität. Die Universität ist Mitgliedstaat des Bologna-Prozesses. Die Studierenden erhalten nach 4 Jahren einen Bachelorabschluss und nach weiteren 2 Jahren einen Mastertitel.
- Die Permer Universität bietet eine Reihe von Programmen zur Weiterbildung an und unterstützt den Wunsch nach lebenslangem Lernen. Eine wichtige Zielgruppe sind Lehrerinnen und Lehrer, die durch Zusatzqualifikationen beispielsweise den Einsatz neuer Medien erlernen. Es gibt auch Weiterbildungstudiengänge, die sich an interessierte Berufstätige anderer Berufsgruppen richten.
- Es ist möglich, während des Studiums verschiedene Optionen miteinander zu kombinieren, z.B. die Promotion nahtlos an den Master anzuschließen. Die Universität bietet den Studierenden große Flexibilität bei der Planung ihres Bildungsweges.

Redemittel: unsere Fachbereiche

- ▶ *Sie analysieren hier Profile bestehender Fakultäten und Lehrstühle.*
 - Die Universität bestand im Gründungsjahr aus drei Fakultäten. In den darauf folgenden Jahren konstituierten sich auf der Grundlage der schon bestehenden Fakultäten andere Fachbereiche.
 - In den 50-er und 60-er Jahren entstanden einige neue Fakultäten: für Geographie (1955), für Wirtschaftswissenschaften (1959), für Mechanik (1960), für Mathematik (1960), für Geschichte und Philologie.
 - 1960 gliederte sich die historisch-philologische Fakultät in zwei selbständige Fakultäten: historische und philologische. In demselben Jahr wurde der Lehrstuhl für romanisch-germanische Sprachen aufgebaut. Der erste Jahrgang der Philologiestudierenden absolvierte die Universität 1965. Seit 1972 bestehen 3 selbständige Lehrstühle: für englische, deutsche und romanische Philologie.

- Große Reformen erlebte der universitäre geisteswissenschaftliche Fachbereich Ende des XX. – Anfang des XXI. Jahrhunderts. 2003 entstand die Fakultät für moderne Fremdsprachen und Literaturen. 2015 wurden die Lehrstühle der Fakultät neu aufgeteilt. Als Folge von Fusionen und Neuaufteilungen von drei Philologielehrstühlen entstanden zwei große profilierte Lehrstühle: Lehrstuhl für Linguodidaktik und Lehrstuhl für Linguistik und Übersetzung. Drei andere Lehrstühle heißen: Lehrstuhl für Weltliteratur und Kultur, Lehrstuhl für englische Sprache und Fachkommunikation, Lehrstuhl für englische Sprache und interkulturelle Kommunikation.

Redemittel: unsere Absolventen

- ▶ *Sie analysieren das Kompetenzenmodell der Hochschulabgänger und ihre Tätigkeitsbereiche.*
 - Unsere Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt.
 - Während des Studiums wird nicht nur Fachwissen (Fachkompetenz) erworben. Dazu gehören auch Anregungen zur persönlichen Entwicklung und die Ausbildung akademischer Kompetenzen. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem bestimmten Bereich des Berufsfeldes werden als notwendiger Bestandteil der fachlichen Ausbildung betrachtet. Der Schwerpunkt liegt auf der Organisation von selbständigen Bildungs- und Berufsaktivitäten.
 - Haupteigenschaften der Abgänger der Universität sind Fachkompetenz, Analytisches Denken, Entscheidungskompetenz, Handlungskompetenz, Interkulturelle Kompetenz, Kommunikationskompetenz, Lernkompetenz (Lernen als Lebenshaltung), Flexibilität, Teamfähigkeit (Teamgeist), Verantwortungsbereitschaft, Zielorientierung.
 - Unsere Absolventen sind in verschiedenen Wirtschaftsbereichen tätig. Sie sind als Politiker, Wissenschaftler, Geschäftsleute, Lehrer, Juristen, Hochschulmanager, Ingenieure, Staatsbeamte in verschiedenen Wirtschaftsbereichen und in den Organen der Legislative, der Exekutive und der Judikative tätig.

Redemittel: Unsere Forschungsschwerpunkte

- ▶ *Im Vordegrund stehen hier Forschungsschulen, die an der Universität vertreten sind.*
 - Die Permer Universität gehört zu den wissenschaftlichen Top-Adressen. Sie zählt zu den besten klassischen Universitäten in Russland. Die Universität belegt hohe Plätze in den Ranglisten der besten Hochschulen Russlands und ist z.B. Spitzenreiter des Landes in den Geisteswissenschaften. Einige Studienrichtungen sind in die Top-Liste des Landes eingegangen.
 - 2006 wurde die Universität zum Gewinner des nationalen Projektes “Bildung“. 2011 wurde der Universität die Kategorie „Nationale

Forschungsuniversität“ verliehen. Seit dieser Zeit trägt die Universität den Namen „Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“. Im jüngsten Ranking wurde die Universität unter den besten 30 russischen Universitäten gelistet.

- An der Universität Perm entwickeln sich erfolgreich sowohl Naturwissenschaften als auch Geisteswissenschaften. Die Permer Universität ist ein entscheidender Impulsgeber für Innovation und Fortschritt. Besonders gefragt sind fächerübergreifende Forschungsverbände, sogenannte Cluster.
- An der Universität werden viele innovative Forschungsprojekte umgesetzt, die für den wissenschaftlichen Nachwuchs besonders attraktiv sind. Die Universität legt besonderen Wert auf die Förderung junger Wissenschaftler in strukturierten Promotionsprogrammen.
- Die Universität hat Promotions- und Habilitationsrecht.

Redemittel: Hochschulmanagement

- ▶ *Sie erläutern das Organigramm (die Organisationsstruktur) der Universität.*
- Jetzt komme ich zu den Organisationsfragen. Dieses Organigramm macht deutlich, von wem unsere Universität geleitet wird. Das oberste Organ ist der wissenschaftliche Rat. Er entscheidet über alle wichtigen Fragen.
- Andere Leitungsorgane sind der Aufsichtsrat, der Betreuerrat und das Rektorat. Wie Sie sehen, ist das Rektorat das koordinierende Organ. An der Spitze des Rektorats steht der Rektor. Er trägt allgemeine Verantwortung für alle strategischen Entscheidungen.
- Das Rektorat ist nach Funktionen (funktional) organisiert und besteht aus 6 Personen: dem Rektor, dem Prorektor für strategische Entwicklung, ökonomische und rechtliche Fragen, dem Prorektor für Studienangelegenheiten, dem Prorektor für Forschung und Innovationen, dem Prorektor für wirtschaftliche Arbeit, dem Prorektor für Personalentwicklung, soziale Politik und außerunterrichtliche Arbeit.
- Jeder Prorektor ist für seinen Bereich (Ressort) zuständig.
- Der Rektor und der wissenschaftliche Rat treffen Entscheidungen, die auf der Verwaltungsebene in die Praxis umgesetzt werden. Das sind Buchhaltung, Finanz- und Rechnungswesen, Planungsabteilung, Personalabteilung, Rechtsabteilung und andere Verwaltungsstrukturen.
- Ganz oben rangiert der Präsident der Universität.

Redemittel: Internationale Zusammenarbeit

- ▶ *Im Vordergrund dieses Teils der Präsentation stehen Fragen der akademischen Mobilität und des Wissenstransfers.*
- Wir sind eine international tätige Universität und pflegen Kontakte in Lehre und Forschung weltweit.

- Die Universität pflegt internationale Kontakte und unterstützt Vertragsbeziehungen mit 50 Ländern der Welt. Das sind Deutschland, Frankreich, China, die USA, Großbritannien, Österreich, Kanada, Spanien, Australien, Polen, Armenien, Bulgarien, Estland, Mazedonien, Kasachstan, Tadshikistan u.a. Davon profitieren sowohl Studierende als auch Lehrende.
- Oft werden an der Universität internationale Konferenzen und Symposien veranstaltet.
- Es wird akademischer Austausch praktiziert. Oft werden gegenseitige Forschungsaufenthalte im Ausland für Lehrende organisiert. Die Studierenden können im Ausland Auslandssemester und Praktika absolvieren.
- Unsere Universität engagiert sich im Tempus-Förderprogramm der EU.
- Deutschland ist heute einer der Hauptgeschäftspartner der Permer Region. Das Kulturabkommen zwischen der Permer Region und dem Bundesland Niedersachsen besteht schon mehr als 15 Jahre. Es bestehen Städtepartnerschaften, z.B. Perm – Duisburg.
- Der Anteil der ausländischen Studierenden beträgt 7 Prozent. Die Permer Universität wird für ausländische Studierende und Wissenschaftler immer attraktiver.
- Wir möchten internationale Beziehungen (Auslandskontakte) ausbauen. Unsere Universität ist an langfristigen Kooperationspartnerschaften besonders interessiert. Um diese Aktivitäten kümmert sich die Verwaltung für internationale Beziehungen.

Redemittel: Bestehende Probleme und Pläne für die Zukunft

- ▶ *Beachten Sie: aus bestehenden Problemen ergeben sich oft Pläne für die Zukunft.*
 - Wir haben für die Zukunft einige Bauprojekte. Es mangelt an modernen Studentenwohnheimen und Unterrichtsräumen. Wir warten mit Ungeduld auf eine neue wissenschaftliche Bibliothek.
 - Wir brauchen föderale staatliche Förderprogramme, um die technische Ausrüstung der Universität zu modernisieren.
 - Man muss die Potenziale der Lehrkräfte fördern. Wir haben nicht immer genug Geld, um in neue Fortbildungsprogramme und Schulungen zu investieren.
 - Wir brauchen auf der Verwaltungsebene weniger Bürokratie.

Redemittel: eine Präsentation beenden

- ▶ *Vergessen Sie nicht, sich nach der Beendigung der Präsentation bei den Zuhörern zu bedanken und sie zu weiteren Fragen aufzufordern:*
 - Damit bin ich zum Ende meiner Präsentation gekommen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
 - Ich bin mit meiner Präsentation jetzt am Ende.
 - Damit bin ich zum Ende meiner Präsentation gekommen. Ich hoffe, dass Sie einen positiven Eindruck von unserer Universität (von meinem Projekt)

bekommen haben. Ich möchte mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken. Hat jemand Fragen?

- Damit bin ich mit meiner Präsentation am Ende. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Sie haben sicher eine Menge Fragen. Bitte sehr!
- Ich bin mit meinen Ausführungen jetzt am Ende. Das war alles, was ich Ihnen sagen (zeigen) wollte. Wenn Sie noch Fragen haben, bin ich gerne bereit, sie zu beantworten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.
- Das war also ein kurzer Überblick über unsere Universität. Lassen Sie mich zum Schluss noch sagen, dass wir für die Zukunft viele Pläne haben. Möchte jemand noch eine Frage stellen?
- Möchten Sie sonst noch etwas wissen?
- Das wäre alles. Ich darf noch mal zusammenfassen.
- Ich möchte schließen, indem ich Ihre Aufmerksamkeit noch mal auf den bevorstehenden Strukturwandel im Bildungsbereich lenke.
- Ich bin mit meinem Vortrag jetzt am Ende. Ich denke, ich habe lange genug geredet. Oder wären noch Fragen offen?
- Haben Sie irgendwelche Fragen?
- Vielen Dank. Und ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

Anhang 1

Zusätzliche Informationen zum Thema „Die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität“

Zusammenarbeit zwischen der Leuphana Universität Lüneburg und der Staatsuniversität Perm

Anfänge der Zusammenarbeit fallen auf das Jahr 1994. Damals hat eine große Gruppe von Permer Deutsch-Dozentinnen die Ost-Akademie in Lüneburg besucht (die Ost-Akademie wurde als Nordostdeutsche Akademie 1961 gegründet) und am linguolandeskundlichen Seminar “Sprache – Literatur – Gesellschaft in Deutschland – mit Schwerpunkt Niedersachsen” (03.07-17.07.1994) teilgenommen. Die Ost-Akademie Lüneburg e. V. war eine Einrichtung wissenschaftlich ausgerichteter politischer Bildung. Ihre Arbeit konzentrierte sich auf Aspekte der Deutschen Frage im XX. Jahrhundert, insbesondere auf Geschichte, Politik, Gesellschaft und Kultur. Im Vordergrund standen dabei die Beziehungen Deutschlands zu den ostmittel-und osteuropäischen Nachbarn. In den darauf folgenden Jahren bot die deutsche Seite den russischen Deutsch-Dozentinnen die Möglichkeit, regelmäßig an den Fortbildungsseminaren in Lüneburg teilzunehmen.

1997 wurde die Ost-Akademie in das Zentrum für Ost- West-Kooperation (ZOWK) umgewandelt. Das Zentrum für Ost-West-Kooperation hatte zum Ziel die Vernetzung von Osteuropa-Kooperationen in der Region Lüneburg. Seit 2004 ist das Zentrum Antragsteller und Träger von EU-Projekten.

Die Lüneburger Seminare wurden in der Absprache mit russischer Seite konzipiert und entsprachen den Studieninhalten an russischen Universitäten. Deutsche Referenten präsentierten europäische Sprachpolitik, den westeuropäischen Forschungsstand in der Sprach- und Literaturwissenschaft und moderne deutsche sprachdidaktische Konzepte. Im Rahmen der Seminare wurden auch Probleme der interkulturellen Kommunikation und der Entwicklungstendenzen der gegenwärtigen deutschen Sprache behandelt.

Russische Deutsch-Dozentinnen bekamen in Lüneburg wertvolle Informationen und Anregungen, die dann im Unterricht eingesetzt wurden. Da die Permer Staatliche Nationale Forschungsuniversität am Bologna-Prozess aktiv teilnahm, fanden sich in diesen Kontakten mit deutschen Kollegen zahlreiche Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten, besonders im Bereich Fremdsprachen- und Literaturdidaktik. Teilnahme an sprach- und landeskundlichen Fortbildungsseminaren in Lüneburg wurde zu einem unentbehrlichen Teil der Vertiefung und der Aktualisierung der Fachkompetenz und der interkulturellen Kompetenz russischer Deutschdozentinnen. An diesen Seminaren nahmen auch Kolleginnen aus der Tjumener Universität teil.

Zu erwähnen sind auch folgende aktuelle Schwerpunkte:

- Unmittelbare Bekanntschaft mit dem deutschen Schulsystem und mit schulischer und universitärer Deutsch-Didaktik (z.B. während der Schulbesuche an der innovativen Oberschule am Wasserturm);
- Deutsch als Erst- und Zweitsprache (neben anderen Fremdsprachen) in Europa;

- Sprache als Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen;
- Jugendsprache;
- Migrantensprachen;
- Begegnungen und Beobachtungen auf dem Campus der Leuphana Universität;
- Selbständige Recherchen in der Bibliothek der Leuphana Universität;
- Das kulturelle Rahmenprogramm (Museen, Theater, Exkursionen).

Die ersten Kontakte zwischen Perm und Lüneburg trugen den Charakter von Pilotprojekten. Seit 2008 absolvierten die Lehrkräfte der Staatsuniversität Perm in Lüneburg regelmäßig ihre Fortbildungsprogramme.

2001 begann konsequente Realisierung des Programms akademischer Mobilität für die Studierenden der Permer Universitäten. Die Zahl der studentischen Teilnehmer betrug etwa 300 Personen.

2007 besuchte eine Gruppe der Lehrenden und Studierenden aus Lüneburg die Permer Universität. Während dieses Besuches kam es zu einem regen Erfahrungsaustausch auf allen Gebieten; es fanden Vorlesungen, Seminare, Rundtischgespräche und Interviews statt.

Sehr intensiv waren auch Kontakte der Sozialpädagogen. 2002–2005 wurde an der Permer Universität das Tempus-Projekt „Lehrpläne für die russische Drogenhilfe“ realisiert. In diesem Zeitraum wurden für die russischen Partneruniversitäten in Izshevsk, Perm und Tjumen Studienmodule für die Drogenprävention entwickelt.

Seit 2013 wurde im Rahmen des Seminars die internationale wissenschaftliche Fachkonferenz „Science, Technology und Higher Education“ durchgeführt. Ungeachtet der Expansion der englischen Sprache bleibt die deutsche Sprache in der Uraler Region eine der wichtigsten Sprachen im Schul- und im Hochschulbereich und hat historisch gesehen als Unterrichts- und Fachsprache unbestrittene Vorteile.

Der 2009 unterzeichnete Rahmenvertrag über die Zusammenarbeit zwischen der Permer Staatsuniversität und dem Zentrum für Ost- West-Kooperation (ZOWK) bildet eine gute Grundlage für die Realisierung weiterer Bildungsprojekte.

ПГНИУ в рейтингах

Пермский университет вошел в рейтинг лучших вузов Евразийского региона, составленный британским изданием Times Higher Education (THE). В нем представлено 74 университета из шести стран.

Возглавил рейтинг Московский государственный университет имени М.В.Ломоносова. Второе и третье места занимают Московский физико-технический институт (МФТИ) и Томский политехнический университет (ТПУ).

ПГНИУ делит 61–70-е позиции наряду с тремя российскими вузами – Первым Московским государственным медицинским университетом имени И.М.Сеченова, Воронежским государственным университетом и Сибирским федеральным университетом (Красноярск), двумя украинскими – Львовским политехническим национальным университетом и Киевским политехническим

институтом, двумя университетами Турции, Тбилиским государственным университетом им. Ивана Джавахишвили и Йездским университетом из Ирана.

Эксперты оценивали уровень преподавания, качество исследовательской работы в вузах (их число, репутацию и способность приносить доход), а также цитируемость и то, как организовано международное взаимодействие с другими образовательными учреждениями.

Еще одним достижением ПГНИУ в этом году стало попадание в топ-50 вузов, готовящих выпускников в сфере «Экономика и управление», по версии рейтингового агентства RAEX. Первый на Урале университет занял 34-ю позицию и стал единственным вузом Перми, отмеченным среди шести направлений общего рейтинга.

Всего в рейтинге были оценены возможности 76 отечественных вузов. В выборку вошли национальные, классические и федеральные университеты, а также вузы, специализирующиеся на подготовке выпускников в сфере экономики и управления.

Данные для рейтингов были собраны за два года в ходе опросов представителей академического и научного сообщества, компаний-работодателей, а также студентов и выпускников. Как сообщает агентство RAEX, общее количество респондентов превысило 60 тысяч человек.

Университет следит за рейтингами, которые основаны на прямых опросах респондентов, потому что оценка репутации вуза – сложный, многокомпонентный процесс, отметил ректор Пермского университета Игорь Макарихин.

Посвящение в науку

Пермский университет два года назад отпраздновал свой 100-летний юбилей. В 1916 году он был основан благодаря известному меценату того времени и судовладельцу Николаю Васильевичу Мешкову. Памятник ему можно увидеть на площади возле фонтана «Одуванчик», напротив учебного корпуса % 8. Наш вуз стал первым университетом на Урале, благодаря ему посвятились другие высшие учебные заведения нашего города. Первым ректором Пермского университета стал Константин Дормидонтович Покровский, в честь которого в этом году была открыта памятная звезда на Аллее Доблести и Славы на городской эспланаде.

Немного статистики. В этом году более 3500 человек успешно прошли вступительные и конкурсные испытания и зачислены на первый курс направлений подготовки бакалавриата, магистратуры и аспирантуры. В общей сложности сегодня в ПГНИУ обучается 12 тысяч студентов. Число бюджетных мест увеличилось на 10 %: с первого сентября почти 2000 студентов-первокурсников начали обучение за государственный счет. Выше всего конкурс на бюджетные места оказался на механико-математическом факультете по направлению «Прикладная математика и информатика». Вторым по популярности стало направление «Биология», а третье место между собой разделили «Радиофизика» и «Юриспруденция». Порадовало и качество

подготовки абитуриентов – по многим специальностям оно выше прошлогоднего.

Студенты не только овладевают новыми знаниями, но и участвуют в научно-практических разработках. Так, например, на механико-математическом факультете идет разработка технологий искусственного интеллекта, а также систем защиты персональной информации. Химический факультет известен своими разработками в сфере фармакологии, а биологический факультет не только открывает новые виды растений и животных, но и создает уникальную электронную базу данных о микроорганизмах, необходимую для современных биотехнологий.

Студенты геологического факультета используют современные цифровые технологии для разведки новых месторождений полезных ископаемых; эта работа ведется совместно с китайскими университетами. Географы осваивают геоинформационные системы для наблюдения за природными явлениями на территории Пермского края и других российских регионов. Экономический факультет активно внедряет новые информационные технологии блокчейна. Историко-политологический факультет – один из российских лидеров по развитию исторической информатики. С ее помощью музейные экспонаты становятся доступными для всех пользователей интернета.

На филологическом факультете изучают не только классические литературные произведения и древние языки, но и эффективность современных медиакоммуникаций, а также создают алгоритмы распознавания текста и звучащей речи для компьютерных программ. На философско-социологическом факультете с помощью математических моделей исследуют различные проявления человека в социальной среде. Студенты старших курсов юридического факультета участвуют в мероприятиях ООН в консорциуме со студентами других российских и зарубежных вузов. На факультете современных иностранных языков и литератур проводят международные семинары и видеоконференции по литературе и языку.

Крепкие партнерские связи на сегодняшний день установлены с 24 зарубежными вузами Европы, США, Китая и Южной Кореи. Результатом тесного сотрудничества с иностранными партнерами стала программа двойных дипломов ПГНИУ, которая сократила стоимость обучения за рубежом на 50%.

Тринадцатым факультетом ПГНИУ называют Студенческий дворец культуры, где проходят все самые интересные события внеучебной жизни, как, например, «Студенческая весна» или КВН. Пермский университет – это и мощная профсоюзная организация студентов, организующая интересные и полезные мероприятия для молодежи.

Anhang 2

Mögliche Zwischenfragen während der Präsentation

► *Alle Redemittel in diesem Anhang sind nach den Schlüsselwörtern systematisiert (Schlüsselwörter sind kursivgedruckt).*

Zwischenfrage

- Gestatten Sie eine *Zwischenfrage*? Planen Sie, Ihre Auslandskontakte weiter zu entwickeln (auszubauen)?
- Eine kurze *Zwischenfrage* bitte! Könnten Sie bitte noch mal erklären, wie Ihre Pläne für die Zukunft sind?
- Entschuldigung, eine kurze *Zwischenfrage* bitte! Welche modernen Informationstechnologien setzen Sie ein?

nachfragen

- Darf ich Sie bitte kurz *nachfragen*? Wie hoch ist Ihre Mitarbeiterzahl?

fragen, eine Frage stellen

- Eine *Frage* bitte?
- Kann ich Sie etwas *fragen*? Eine Sache würde mich noch interessieren: Welche Auslandskontakte hat Ihre Hochschule?
- Darf ich (direkt) dazu eine *Frage stellen*?
- Darf ich eine *Frage stellen*? Mir ist da etwas unklar. Auf welche Weise werden bei Ihnen Weiterbildungsstudiengänge aufgebaut?
- Darf ich noch *fragen*, wo Ihre Wettbewerbsvorteile liegen?
- Entschuldigung, ich *hätte* da eine *Frage*. Könnten Sie die Zahl der Studierenden bitte wiederholen?
- Ich *hätte* noch eine *letzte Frage*: Wie sehen Ihre Forschungsperspektiven für die absehbare Zeit aus?

j-n unterbrechen

- Darf ich Sie an dieser Stelle mal kurz *unterbrechen*?
- Entschuldigung, darf ich Sie kurz *unterbrechen*?
- Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Sie *unterbreche*. Aber ich hätte noch gern gewusst, wie Ihre Pläne für die Zukunft aussehen?
- Wenn Ich Sie einmal kurz *unterbrechen* dürfte? Sagen Sie bitte, in welchen Wirtschaftssektoren sind Ihre Absolventen besonders gefragt?

j-m ins Wort fallen

- Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen *ins Wort falle*, aber formulieren Sie bitte etwas ausführlicher Ihre Hochschulstrategie.

Könnten Sie ... nennen (wiederholen, sagen, erklären)?

- *Könnten Sie vielleicht Ihr Programm der akademischer Mobilität vorstellen?*
- *Könnten Sie da ein Beispiel nennen?*
- *Entschuldigung, könnten Sie bitte etwas mehr über Ihre Aktivitäten auf der regionalen Ebene sagen?*
- *Entschuldigung, könnten Sie bitte wiederholen, wer Ihr strategischer Kooperationspartner ist?*
- *Sie haben gerade erwähnt, dass Ihre Universität umstrukturiert wird. Könnten Sie das bitte genauer erklären?*
- *Könnten Sie bitte noch mal erklären, wie Sie die Idee des lebenslangen Lernens verwirklichen?*
- *Könnten Sie bitte noch mal sagen, wo Ihre Konkurrenzvorteile auf dem Arbeitsmarkt sind?*

Sonstige Redemittel

- *Charakterisieren Sie bitte etwas ausführlicher Ihre Innovationen in Forschung und Lehre.*
- *Wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich gern noch etwas über Ihre Forschungsprojekte erfahren.*
- *Ich hätte noch gern gewusst, was Sie für die Pflege Ihrer Hochschultraditionen machen?*
- *Ich verstehe nicht ganz, warum Sie diese Zielgruppe der Interessenten nicht berücksichtigen?*
- *Entschuldigung, ich möchte dazu gern etwas sagen. Was verstehen Sie genau unter der Umstrukturierung der Masterstudiengänge?*
- *Eine Sache würde mich noch interessieren. Welche Möglichkeiten persönlicher Entwicklung haben Ihre Studierenden?*
- *Was meinen Sie eigentlich mit diesen Angaben?*
- *Ich möchte noch mal auf die Geschichte der Universität zurückkommen.*
- *Darf ich dazu bitte etwas sagen?*

► *Bei der Beantwortung der Fragen vergessen Sie nicht, einleitende Worte zu verwenden:*

- *Diese Frage habe ich erwartet.*
- *Könnten Sie Ihre Frage noch einmal wiederholen?*
- *Das ist eine gute Frage.*
- *Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten.*
- *Tut mir Leid, diese Frage kann ich nicht beantworten. Das ist nicht mein Zuständigkeitsbereich.*

► *Wenn Sie die Frage nicht verstehen, bitten Sie um die Wiederholung dieser Frage:*

- *Wie bitte? Wiederholen Sie bitte Ihre Frage.*
- *Entschuldigung, ich habe Ihre Frage leider nicht verstanden.*

Anhang 3

Redemittel für die Teilnahme an der Diskussion (am Gespräch, an der Besprechung) nach der Präsentation

► *Die unten angeführten Formulierungen sind erforderlich, um sich erfolgreich an der beruflichen Kommunikation im Hochschulbereich zu beteiligen.*

Sie bitten um das Wort

- Entschuldigung, ich möchte dazu gern etwas sagen.
- Darf ich dazu etwas sagen?
- Darf ich das Wort erheben?
- Ich würde zu dieser Frage (zu diesem Punkt, zu der Tagesordnung) gern Folgendes sagen.

Sie möchten sicherstellen, dass Sie den Gesprächspartner korrekt verstanden haben

- Ich glaube, ich habe das nicht ganz verstanden. Würden Sie das bitte noch mal wiederholen.
- Ich bin nicht sicher, ob ich Ihre Worte richtig verstanden habe. Würden Sie das bitte noch mal wiederholen.
- Habe ich Sie richtig verstanden?
- Wenn ich Sie richtig verstanden habe, meinen Sie, dass diese Tendenz positiv ist. Ist das korrekt?
- Was verstehen Sie genau unter dem Begriff „Internationale Netzwerkuniversität“?
- Sie sagten gerade: Dieser Trend dominiert heute. Würden Sie das bitte erläutern!
- Es ist mir noch nicht klar, was Sie meinen, wenn Sie sagen, dass diese Statistiken nicht besonders informativ sind.

Sie möchten Ihre Meinung äußern

- Ich meine /glaube /denke /finde, dass unser Studienangebot optimal für unsere Region ist.
- Ich bin der Meinung /Ansicht /Auffassung /Überzeugung, dass unsere Graduiertenschulen gefördert werden müssen.
- Meines Erachtens ist unsere Universität der größte Arbeitgeber in der Region.
- Meiner Meinung /Ansicht /Auffassung nach ist dieser Vorschlag ganz akzeptabel.
- Ich würde sagen, dass wir diesen Vorschlag annehmen.

- Ich bin sicher, dass unsere Universität dank diesem Projekt viele Konkurrenzvorteile bekommt.
- Ich bin davon überzeugt, dass unser “Hauptprodukt” unsere Absolventen sind.
- Wie ich weiß, können unsere Studierenden ihre Praktika im Ausland absolvieren.
- Soviel ich weiß, ist dafür unsere Personalabteilung zuständig.
Sie möchten die Meinung anderer Diskussionsteilnehmer erfragen
- Herr Wagner / Frau Wagner, was meinen Sie dazu (zu diesem Thema, zu dieser Frage, zu diesem Problem, zu diesem Punkt, zu dieser Aussage, zu diesen Ausführungen)?
- Herr Wagner / Frau Wagner, was halten Sie davon (von diesem Vorschlag/ von dieser These)?
- Herr Wagner / Frau Wagner, wie beurteilen Sie denn das (dieses Problem, diesen Vorschlag, die Sachlage)?

Sie möchten zustimmen

- Natürlich, ich finde es gut.
- Selbstverständlich, Ihre Angaben sind sehr aussagekräftig.
- Das sehe ich ganz genauso!
- Das sehe ich auch so.
- Da haben Sie Recht.
- Ja, genau.
- Da gebe ich Ihnen Recht.
- Ich teile Ihre Meinung voll und ganz.
- Ich bin ganz Ihrer Meinung.
- Das stimmt.
- Da stimme ich Ihnen zu.
- Ich kann dem nur voll zustimmen.
- Das finde ich auch.
- Da gibt es gar keinen Zweifel.
- Einverstanden.
- Damit bin ich einverstanden.
- Da habe ich nichts dagegen.
- Dagegen habe ich nichts einzuwenden.

Sie möchten Zweifel anmelden/ nach einer Begründung fragen

- Das hat meiner Meinung nach Vor- und Nachteile (Pluspunkte und Minuspunkte).
- Ich weiß nicht genau, ob diese statistischen Angaben (Prognosen, Perspektiven) stimmen.
- Ich bin nicht so ganz sicher, ob diese Meinung (diese Fragestellung) richtig ist.
- Diese Ideen überzeugen mich gar nicht.
- Ich habe da schon einige Zweifel.

- Das klingt zwar recht überzeugend, aber können Sie das genauer erklären (aber was verstehen Sie darunter)?
- Auf der einen Seite haben Sie Recht, auf der anderen Seite gibt es auch andere Meinungen.
- Einerseits ja, andererseits habe ich da schon einige Zweifel.
- Das sehe ich ganz anders.

Sie möchten höflich widersprechen

- Ich bin da gar nicht sicher.
- Ich finde nicht, dass die Fakten (Unterlagen, Pläne) ganz und voll überzeugend und informativ sind.
- Das geht leider nicht.
- Das ist leider nicht möglich.
- Mir scheint, dass unsere Perspektiven nicht so gut sind.
- Ich finde das nicht so gut.
- Tut mir Leid, aber ich sehe das schon etwas anders /nicht so.
- Also, ich kann dem so nicht zustimmen.
- Das stimmt (schon, zwar, zwar schon), aber ...
- Ich sehe da schon ein Problem (ein Mißverständnis).

Sie möchten massiv widersprechen

- Das kommt nicht in Frage.
- Das halte ich für falsch.
- Ich bin mit Ihnen absolut nicht einverstanden.
- Tut mir Leid, aber da bin ich ganz anderer Meinung (Ansicht, Auffassung).
- In diesem Punkt bin ich aber ganz anderer Meinung.
- In diesem Punkt kann ich Ihre Meinung leider nicht teilen.
- Da kann ich mich Ihrer Meinung nicht anschließen.
- Entschuldigung, aber das sehe ich aber ganz anders.
- Das überzeugt mich nicht (gar nicht).
- Ich bin davon nicht überzeugt.
- Ganz im Gegenteil.
- Das scheint ganz unwahrscheinlich (unmöglich) zu sein.
- Da muss ich Ihnen (massiv) widersprechen.
- Entschuldigung, aber da muss ich Ihnen widersprechen.
- Entschuldigung, das überzeugt mich nicht.
- Dagegen lässt sich Folgendes einwenden.
- Dagegen erhebe ich folgende Einwände.
- Ich finde, so pauschal kann man das nicht sagen.
- Ihre Argumente (Ausführungen, Worte) sind nicht überzeugend (nicht aussagekräftig, nicht stichhaltig).

Sie möchten ergänzen / differenzieren

- Ich würde dazu gern noch etwas sagen.
- Ich möchte dazu noch etwas sagen (hinzufügen).
- Darf ich dazu Folgendes ergänzen.
- Ich möchte Folgendes hinzufügen (sagen).
- Ich denke, da müssen wir Folgendes unterscheiden.
- Das scheint mir zu wenig differenziert.

Sie möchten etwas besonders betonen

- Ich finde diese Frage (dieses Problem, diesen Punkt) ganz wichtig für die Zukunft unserer Hochschule.
- Ich finde Folgendes ganz wichtig (ganz entscheidend).
- Es erscheint mir dabei besonders wichtig, unsere Auslandskontakte zu erweitern.
- Ich möchte unterstreichen, was unser Referent eben gesagt hat.
- Das Wichtigste für mich ist Folgendes: Wir müssen geeignete Forschungsstrategien finden.
- Ich würde gern auf einen Punkt (eine Frage, ein Problem) eingehen, der (die, das) mir besonders wichtig ist.

Sie beziehen sich auf einen Gesprächspartner / auf vorher Gesagtes

- Darf ich noch einmal auf Ihre Worte (auf Ihre Präsentation, auf das vorher Gesagte) zurückkommen.
- Ich möchte gern auf das vorher Gesagte zurückkommen.
- Ich würde gern noch mal auf Ihre Präsentation eingehen und einige Hauptgedanken betonen.
- Ich beziehe mich auf die Worte des Referenten über potenzielle Stärken und Schwächen dieser Strategie.
- Wir haben neulich / vorhin Folgendes gesagt: ...

Sie möchten sich korrigieren

- Ich möchte etwas korrigieren. Mit meinen Worten habe ich Folgendes gemeint.
- Ich habe mich da nicht klar ausgedrückt. Was ich meine, ist Folgendes: ...
- Ich wollte damit Folgendes sagen: ...
- Ich möchte damit sagen, dass ...
- Ich meine Folgendes.
- Ich meine das so: ...
- Darf ich etwas richtig stellen: ...
- Ich möchte das (meinen Gedanken, meine Idee) noch einmal anders formulieren.
- Ich glaube, ich habe da einen Fehler gemacht. Was ich eigentlich sagen wollte, ist Folgendes: ...

- Wenn ich es einmal anders formulieren darf, ...
- Lassen Sie mich das anders ausdrücken (formulieren): ...

Sie möchten zu einem anderen Punkt überleiten

- Ich habe noch einen ganz anderen Punkt.
- Ich möchte noch etwas anderes sagen.
- Noch eine Frage scheint mir aktuell zu sein.
- Ich würde gern noch einen anderen Punkt ansprechen.
- Ich möchte noch ein Problem ansprechen.
- Darf ich noch auf einen Punkt kommen?

Sie beziehen sich auf eine Quelle

- Ich zitiere eine Textstelle aus dem Rechenschaftsbericht: ...
- Hier, in diesem Dokument steht: „...“.
- Ich beziehe mich auf einen Vertrag (auf eine Vereinbarung, auf eine Absichtserklärung) mit unserem ausländischen Kooperationspartner vom 14.06.2019.
- Ich beziehe mich auf den Kooperationsvertrag zwischen unseren Hochschulen.

Sie wehren sich gegen eine Unterbrechung

- Einen Moment bitte, ich bin gleich (mit meiner Präsentation, mit meinem Vortrag, mit meinem Referat) fertig.
- Einen Augenblick (Einen Moment) bitte, darf ich das abschließen?
- Darf ich das bitte erst mal zu Ende führen?
- Ich würde das gern noch zu Ende bringen.
- Gleich, bitte noch einen Moment. Ich möchte meinen Gedanken bis zum Ende führen.
- Ich bin gleich fertig. Geben Sie mir bitte noch 2 Minuten.
- Lassen Sie mich doch ausreden!
- Ich wollte dazu vielleicht noch Folgendes sagen: ...

Sie strukturieren Ihren Gesprächsbeitrag (Ihr Referat, Ihren Vortrag, Ihre Präsentation)

- Ich möchte zuerst etwas zum Thema „Aus unserer Geschichte“ sagen.
- Ich will zu zwei Punkten etwas sagen: Studienangebote und Forschungsperspektiven.
- Ich beginne mit den Grundinformationen über unsere Fakultät, dann behandle ich unsere aktuellen Studienangebote.
- Dann komme ich zu den Organisationsfragen.

- Etwas ausführlicher will ich auf unsere Entwicklungsetappen und Forschungsstrategien eingehen.
- Ganz kurz behandeln will ich unsere Aktivitäten in Russland.
- Zum Schluss will ich dann noch etwas über den Stand der akademischen Mobilität und unsere Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sagen.

QUELLENVERZEICHNIS

1. **Актуальные проблемы немецкой филологии.** Die aktuellen Probleme der deutschen Philologie: учеб. пособие / сост. Т.Ю.Вавилина, С.Л.Мишланова, С.Ф.Плясунова, С.В.Стругова; Перм. гос. нац. исслед. ун-т. – Пермь, 2012. – 128 с.
2. **Европейский языковой портфель для филологов** (преподавателей языка, письменных и устных переводчиков). М., МГЛУ, 2003.
3. **Методика и технология профессиональной деятельности: системно-деятельностный подход при изучении иностранных языков: учебное пособие /** С.Л. Мишланова, М.Г. Заседателява; Перм. гос. нац. иссл. ун-т. – Пермь: Книжный формат, 2013. – 110 с.
4. **Пермский университет /**Газета Перм. гос. нац. исслед. ун-та. № 7 (1895), 19 сентября 2018 г.
5. **Bologna-Erklärung der Europäischen Bildungsminister**, 19. Juni 1999, zum Europäischen Hochschulraum und zu gestuften Studiengängen. http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/bologna_deu.pdf
6. **Deutsch für berufliche Zwecke. Иностранный язык в профессиональной коммуникации (немецкий язык):** учеб. пособие / сост. Л.Г. Лапина; Перм. нац. исслед. политехн. ун-т. – Пермь, 2013. – 116 с.
7. **Deutsch für Fachkommunikation. Немецкий язык в сфере профессиональной коммуникации:** учеб. пособие / сост. Е.А.Куприянычева, А.А.Филиппова, Н.П.Сюткина, С.Л.Мишланова; Перм. гос. нац. исслед. ун-т. – Пермь, 2013. 259 с.
8. **Erfolgreich bei Präsentationen. Trainingsmodul /** Eismann V. – Berlin: Cornelsen Verlag, 2008. – 73 S.
9. **Erfolgreich bei Präsentationen. Hinweise für den Unterricht /** Eismann V. – Berlin: Cornelsen Verlag, 2008. – 41 S.
10. **Fit für die Welt.** Die deutschen Hochschulen auf dem Weg zum Europäischen Hochschulraum. Bonn: HRK Service-Stelle Bologna, 2007. – 50 S.
11. **Hochschulen in Niedersachsen. Zahlen. Daten. Fakten.** Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, 2004. – 55 S.
12. **Profile deutsch.** Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen. Berlin und München: Langenscheidt, 2005. – 240 S.
13. **Reform als Chance.** Das Staatsexamen im Umbruch. Bonn: HRK Bologna-Zentrum: Service für die Hochschulen, 2007. – 50 S.
14. **Wissensort Deutschland. Geisteswissenschaften.** Bonn: Bildung und Wissen, August 2012. – 31 S.
15. **WWW. langenscheidt.de/profile**
16. www.leuphana.de

Учебное издание

Лапина Лариса Григорьевна

**Иностранный язык (второй) в профессиональной
коммуникации (немецкий):
Hochschulen in Deutschland**

Учебное пособие

Издается в авторской редакции
Техническая подготовка материалов: *Л. Г. Лапина*

Объем данных 2,13 Мб
Подписано к использованию 30.10.2019

Размещено в открытом доступе
на сайте www.psu.ru
в разделе НАУКА / Электронные публикации
и в электронной мультимедийной библиотеке ELiS

Издательский центр
Пермского государственного
национального исследовательского университета
614990, г. Пермь, ул. Букирева, 15